

IWB GESCHÄFTSBERICHT 2011

Auf dem Weg zur erneuerbaren Vollversorgung



PARTNER VON  **swisspower**



Die IWB in Zahlen

KENNZAHLEN			
2011 mit Vorjahresvergleich			
	Einheiten	2010	2011
Gesamteinspeisung (inkl. Netzverluste)			
Trinkwasser	Mio. m ³	28,9	27,9
Energie	GWh Endenergie	6 340	5 708
Fernwärme	GWh Endenergie	1 127	984
Elektrizität	GWh Endenergie	1 588	1 580
Erdgas (ohne Lieferung an Fernwärme)	GWh Endenergie	3 625	3 144
Ertrag und Ergebnis			
Ertrag	Mio. CHF	686	698
Betriebsergebnis (EBITDA)	Mio. CHF	109,2	141,2
Betriebsergebnis (EBIT)	Mio. CHF	63,2	86,2
Jahresergebnis (nach Minderheitsanteilen)	Mio. CHF	60,1	83,2
Cash Flow	Mio. CHF	217,5	191,0
Free Cash Flow	Mio. CHF	99,9	36,4
Abgaben an und Leistungen für den Kanton			
Gesamtleistung	Mio. CHF	50,0	50,0
Gewinnausschüttung	Mio. CHF	22,4	24,1
Verzinsung des Darlehens	Mio. CHF	4,8	4,3
Konzessionsabgabe	Mio. CHF	11,0	11,0
Gemeinwirtschaftliche Leistungen	Mio. CHF	11,9	10,6
Personal¹			
Vollzeitstellen	Stellen	731	767
Belegschaft	Personen	762	793
Lernende	Personen	19	22
Durchschnittsalter	Jahre	45,34	45,04
Krankheits- und unfallbedingte Aussetztage	Tage pro 100 000 Sollarbeitsstunden	360	344
Fluktuationsrate	in % der Belegschaft	7,10	8,56
Klimabelastung des Energieabsatzes			
Energieabsatz (Primärenergie)	1000 t CO ₂ -Äquivalent	1 027	870
Erdgas	1000 t CO ₂ -Äquivalent	874	762
Fernwärme	1000 t CO ₂ -Äquivalent	130	85
Elektrizität	1000 t CO ₂ -Äquivalent	23	23
Eigenverbrauch an Energie			
Wärme	GJ Endenergie	11 272	11 069
Treibstoffe	GJ Endenergie	7 621	7 390
Elektrizität	MWh Endenergie	2 292	2 376
Klimabelastung durch Eigenenergieverbrauch			
Eigenenergieverbrauch (Primärenergie)	t CO ₂ -Äquivalent	837	676
Wassereigenverbrauch			
Trinkwasser	m ³	11 667	11 261
Abfallanfall			
Abfall	t	1 062	1 002

1 Im Jahr 2011 wurde die Zählweise der Vollzeitstellen angepasst. Neu werden neben den unbefristeten auch die befristeten Arbeitsverhältnisse mitgezählt.



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	
Brief des Verwaltungsratspräsidenten	2
Das haben wir 2011 erreicht	3
Das wollen wir in Zukunft erreichen	3
Im Gespräch mit der Geschäftsleitung	
Auf dem Weg zur Vollversorgung mit erneuerbaren Energien	5
Magazin	
<i>Unser Weg zur erneuerbaren Vollversorgung</i>	10
Unternehmensprofil	
Das Unternehmen	13
Beteiligungen und Tochtergesellschaften	13
Geschäftsfelder	14
Strategie	15
Organisation und Führung	19
Der Verwaltungsrat	20
Die Geschäftsleitung	22
Geschäftsjahr 2011	
Mehrwert für den Eigentümer als Kapitalgeber	25
Mehrwert für die Kunden	33
Mehrwert für die Umwelt	43
Mehrwert für die Region	55
Mehrwert für die Mitarbeitenden	64
Führung	
Verantwortung	71
Risikomanagement	72
Corporate Governance	73
Finanzbericht	
Neue Anforderungen und zielorientierte Führung	79
Konzernabschluss 2011	79
Anhang zur konsolidierten Jahresrechnung	83
Erläuterungen zu Positionen der Konzernrechnung	89
Revisionsbericht	108
Weiterführende Informationen	
GRI	110
Glossar	hintere Klappe

Auf dem Weg zur erneuerbaren Vollversorgung

Fukushima hat vielen die Augen geöffnet: In den nächsten Jahrzehnten wird unsere Gesellschaft ihre Energieversorgung von Grund auf umstellen müssen. Die IWB befinden sich bereits seit Jahren auf dem Weg zur Energiewende und gehen bei diesem tief greifenden Wandel weit voran.

2011 haben wir einen weiteren wichtigen Meilenstein erreicht. Wir beliefern alle unsere Kunden nicht nur mit erneuerbarem Strom, wir produzieren in eigenen Kraftwerken mehr Strom, als in Basel verbraucht wird. Doch damit nicht genug. Bis 2015 wollen wir die Stromproduktion aus Wasser-, Wind-, Biomasse- und Solarkraftwerken auf über 125 Prozent unseres Basler Absatzes steigern: Wir sind mitten im zweitgrössten Ausbauschnitt in der Geschichte der IWB.

Wir erhöhen den Anteil erneuerbarer Energien an der Fernwärme, bauen das Netz aus und ermuntern unsere Kunden dazu, auf diesen umweltfreundlichen Energieträger umzusteigen. Wo noch immer mit Erdöl geheizt wird, aber ein Gasanschluss vorhanden ist, bieten wir unseren Kunden mit Erdgas oder Biogas eine klimafreundliche Alternative. So reduzieren wir den CO₂-Fussabdruck unseres Energieabsatzes und verringern die Abhängigkeit vom Erdöl.

Wir haben die Herausforderung angenommen und uns auf den langen Weg zur erneuerbaren Vollversorgung gemacht. Wir sind überzeugt, dass dieser Schritt für unsere Kunden, für die Umwelt und nicht zuletzt für unseren zukünftigen wirtschaftlichen Erfolg von entscheidender Bedeutung ist.

Brief des Verwaltungsratspräsidenten

JENS ALDER
Verwaltungsratspräsident



Sehr geehrte Damen und Herren

2011 gilt als das historische Jahr der Energiewende: Der Bundesrat hat im letzten Mai beschlossen, aus der Atomkraft aus- und in die neuen erneuerbaren Energien einzusteigen. Möglich wird das jedoch nur mit der massiven Verbesserung der Energieeffizienz und dem Aus- und Umbau der Stromnetze – sowohl in der Schweiz als auch grenzüberschreitend und in Europa.

Die IWB setzen in der Stromversorgung seit jeher auf erneuerbare Energien und verfolgen heute eine Strategie der erneuerbaren Vollversorgung. Die Energiewende bedeutet für die IWB die Bestätigung ihres Kurses und ist ihre Chance, sich im Markt glaubwürdig und klar zu positionieren.

Wir sind überzeugt, dass nur die erneuerbaren Energien langfristig die Versorgungssicherheit mit Elektrizität gewährleisten werden. Mit unseren Investitionen in Windparks in Frankreich haben wir bereits heute das Ziel erreicht, den Kanton Basel-Stadt vollständig mit erneuerbarem Strom aus eigenen Kraftwerken zu versorgen. Mit weiteren Investitionen in Wasser-, Wind-, Solar- und Biomassekraftwerke werden wir die weiter steigende Stromnachfrage mit Strom aus unserer eigenen, erneuerbaren Produktion abdecken können. Bis 2015 bauen wir unsere Kapazitäten im Bereich Wind, Solar und Biomasse um ein Viertel oder 500 GWh/Jahr aus. Dies ist – nach den grossen Investitionen in die Wasserkraft in den Fünfzigerjahren – der zweitgrösste Investitionsschub in der Geschichte der IWB.

Doch mit einem Kapazitätsausbau allein ist die Energiewende in der Schweiz nicht zu schaffen. Wir investieren auch in die Energieeffizienz. Aus Erfahrung wissen wir, dass die Potenziale in diesem Bereich noch lange nicht ausgeschöpft sind. Deshalb bauen wir unsere unternehmerische Kompetenz in der Energieeffizienz noch

weiter aus. Mit neuen Geschäftsmodellen streben wir an, den mit einer höheren Effizienz einhergehenden tieferen Energieabsatz zu einem Geschäft sowohl für die Kunden als auch für uns zu machen.

Damit der Umstieg auf die erneuerbaren Energien gelingt, sind wir darauf angewiesen, dass die heutigen Netze erneuert und ausgebaut werden. Nur so kann der Strom mit möglichst wenig Verlusten aus wind- und sonnenreichen Gegenden zu den bevölkerungsreichen Zentren und zu unseren «Batterien», den Speicherseen in den Alpen, fliessen. Dieser Ausbau der Übertragungsnetze ist eine Herkulesaufgabe, die nur von allen europäischen Ländern gemeinsam gemeistert werden kann. Die Schweiz muss diesen Ausbau aktiv unterstützen.

Wir haben das zweite Jahr als selbstständiges Unternehmen mit Erfolg gemeistert. Dank unserer Rechtsform, unseren auf den Markt ausgerichteten Strukturen und den optimierten Prozessen sind wir handlungsfähig und für die Zukunft gerüstet.

Darum danke ich unseren Kundinnen und Kunden für ihre Treue zum Unternehmen, dem Grossen Rat und dem Regierungsrat für das entgegengebrachte Vertrauen und meinen Kollegen im Verwaltungsrat und der Geschäftsleitung für die gute Zusammenarbeit. Besonders die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IWB haben die Veränderungen mit grosser Motivation und einem beeindruckenden Leistungswillen unterstützt. Dafür gebührt ihnen besonderer Dank. Mit dem Einsatz und der Unterstützung aller Beteiligten sind wir heute *das* führende Energieunternehmen in der Schweiz für erneuerbare Energie und Energieeffizienz.



JENS ALDER
Verwaltungsratspräsident

Das haben wir 2011 erreicht

Wir haben unsere führende Stellung im Bereich der erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz weiter ausbauen können.

- | Mit einem Gewinn von 83,2 Millionen Franken haben wir unsere Ziele in einem schwierigen Branchenumfeld zuverlässig erreicht.
- | Mit der Verabschiedung des Leistungsauftrages durch den Grossen Rat wurde unsere geschärfte Strategie der erneuerbaren Vollversorgung bestätigt und die Umsetzung in den nächsten vier Jahren verabschiedet.
- | Unseren Produktionspark für neue erneuerbare Energien haben wir um 10 Prozent erweitert. Damit haben wir eine Eigenproduktionsquote von rund 100 Prozent erreicht.
- | Durch die Übernahme der Geschäftsführung der Hardwasser AG haben wir die Basis für eine partnerschaftliche, optimierte regionale Zusammenarbeit in der Wasserversorgung gelegt.
- | Um den Unterhalt unserer Netze optimal zu gestalten, haben wir mit dem Kanton eine integrierte Erhaltungsplanung erstellt und umgesetzt.
- | Nach dem positiven Entscheid der Wettbewerbskommission (WEKO) konnten wir mit dem flächendeckenden Bau des Glasfasernetzes (Fiber to the home) beginnen.
- | Durch die Abbildung der Werteflüsse in SAP machen wir die finanzielle Planung, das Reporting und die Steuerung zur Umsetzung der ökologisch geschärfte Strategie transparent.
- | Mit der Lancierung eines Effizienzprogramms haben wir schnell realisierbare Kosteneinsparungen umgesetzt. Mittelfristig umsetzbare Einsparungen zur Sicherung und Steigerung unserer Konkurrenzfähigkeit sind definiert.
- | Die Mitarbeiterbefragung mit einer erfreulich hohen Teilnahmequote zeigt eine sehr hohe Mitarbeiterzufriedenheit.

Das wollen wir in Zukunft erreichen

Wir streben eine erneuerbare Vollversorgung an und investieren konsequent in neue erneuerbare Energien.

- | Wir werden im Rahmen der Energiewende *die* treibende Kraft sein. Wir sind *das* Unternehmen, das Ökonomie, Ökologie und Innovation in Einklang bringt.
- | Wir erweitern das Kraftwerkportfolio im Bereich Wind, Solar und Biomasse bis 2015 um 500 GWh und sichern damit beim Strom eine Eigenproduktionsquote von über 100 Prozent. Wir erhöhen konsequent den erneuerbaren Anteil der Basler Fernwärme.
- | Wir bieten Erdgaskunden attraktive erneuerbare Alternativen an. Wir bauen die Biogasproduktion aus und setzen Erdgas zur Substitution von Erdöl ein. Dazu konzentrieren wir uns auf das bestehende Versorgungsgebiet, verdichten dort das Erdgasnetz und reduzieren so die Abhängigkeit der Region vom CO₂-intensiven Erdöl.
- | Wir bauen unsere unternehmerische Kompetenz im Bereich Energieeffizienz zu einem tragfähigen Geschäftsmodell aus und schaffen so Nutzen für unsere Kunden, in Basel und darüber hinaus.
- | Wir werden die Synergiepotenziale unseres Querverbundes und unsere Grössenvorteile noch stärker für unsere Kunden nutzen.
- | Wir werden unseren Vertrieb im Rahmen der Marktöffnung auch ausserhalb unseres Netzgebietes für die erneuerbare Vollversorgung der Kunden einsetzen.
- | Wir sichern eine maximale Trinkwasserqualität durch intensive Qualitätsüberwachung, die Modernisierung der Anlagen und des Transport- und Verteilnetzes.
- | Wir bauen bis 2017 im vorgegebenen Kostenrahmen ein flächendeckendes Glasfasernetz in Basel auf.

Christian Bigler, Leiter Finanzen & Services



Markus Küng, Leiter Netze



Bernhard Brodbeck, Leiter Beschaffung



Martin Erny, Leiter Unternehmensentwicklung



Dr. David Thiel, CEO

Auf dem Weg zur Vollversorgung mit erneuerbaren Energien

Erklärtes Ziel der IWB ist die Vollversorgung mit erneuerbarer Energie. Das Unternehmen setzt einzig auf Wasser, Sonne, Wind und Biomasse, um Strom zu gewinnen. Die Fernwärme wird weiter ökologisiert, Erdgas verdrängt CO₂-intensives Erdöl und wird darüber hinaus mit erneuerbarem Biogas angereichert. Zugleich bieten die IWB ihren Kunden hochentwickelte Lösungen, um Energie zu sparen, und entwickeln sich vom reinen Versorgungsunternehmen zum vielfältigen Vollversorger und Energiedienstleister.



Edwin van Velzen, Leiter Vertrieb

Herr Thiel, was heisst eigentlich erneuerbare Vollversorgung?

DAVID THIEL ▶ Die IWB wollen ihre Kunden zu 100 Prozent mit erneuerbarer Energie versorgen. Das heisst mit Energie, einzig produziert aus Wasser, Wind, Sonne, Holz und Biomasse. Das betrifft vorab den Strom, danach die Fernwärme und langfristig das Erdgas.

Herr Brodbeck, wie weit sind die IWB mit der Umsetzung dieser erneuerbaren Vollversorgung?

BERNHARD BRODBECK ▶ Beim Strom haben wir uns zum Ziel gesetzt, bis 2015 eine Eigenproduktionsquote von 100 Prozent zu erreichen. Mit dem Kauf von Windparks in Frankreich und einer optimierten Bewirtschaftung unserer Wasserkraftwerke haben wir dieses Ziel schon 2011 praktisch erreicht. Um aber für die Zukunft gerüstet zu sein, wollen wir die Produktion von Strom aus erneuerbaren Energien bis 2015 um insgesamt 500 GWh ausbauen.

DAVID THIEL ▶ Dieser Ausbau ist eine Zunahme unserer Produktionskapazität um einen Viertel. Wir sind mitten im zweitgrössten Ausbau der Produktion in der Geschichte der IWB. Bis 2015 werden wir insgesamt 300 Millionen Franken eigene Mittel vorwiegend in Windkraftwerke in Deutschland, Frankreich und der Iberischen Halbinsel sowie in Solarkraftwerke in den Mittelmeerländern investieren. In der Schweiz fokussieren wir auf Windkraft, Photovoltaik, Wasser- und Biomassekraftwerke.

Setzen Sie bei der Fernwärme ebenfalls auf erneuerbare Energien?

BERNHARD BRODBECK ▶ Wir produzieren unsere Fernwärme zum grössten Teil in der Kehrlichtverwertung, deren Produktion zu 100 Prozent CO₂-frei und zu 50 Prozent als erneuerbar gilt. Dazu kommt noch das Holzkraftwerk als besonders ökologische Fernwärmeproduktion. Den Anteil des nicht erneuerbaren Erdgases werden wir systematisch reduzieren. Deshalb prüfen wir den Bau von Wärmespeichern für eine optimierte Bewirtschaftung der Fernwärmeversorgung. Ausserdem planen wir den Bau eines zweiten Holzkraftwerkes. So müssen wir in kälteren Tagen weniger Erdgas verbrennen. Mit all diesen Massnahmen werden wir den Anteil erneuerbarer Energie konsequent steigern.

Und wie wollen Sie fossiles Erdgas durch erneuerbare Energien ersetzen?

BERNHARD BRODBECK ▶ Zum einen mischen wir das Erdgas mit Biogas, zum anderen substituieren wir Erdgasanwendungen gezielt durch nachhaltigere Produkte.

«Mit dem Kauf der Windparks in Frankreich haben wir in der Stromproduktion bereits 2011 eine Eigenproduktionsquote von 100 Prozent erreicht.»



BERNHARD BRODBECK
Leiter Beschaffung

EDWIN VAN VELZEN ▶ Mit IWB'Biogas aus regionalem Bioabfall bieten wir unseren Kunden ein zu 100 Prozent erneuerbares Produkt, dessen Nachfrage kontinuierlich steigt.

Warum steigen die IWB nicht ganz aus dem Gasgeschäft aus?

DAVID THIEL ▶ Weil Erdgas als Energieträger viele Vorteile hat: Es ist speicherbar und hat eine hohe Energiedichte. Ausserdem belastet Erdgas die Umwelt weniger mit CO₂ als Heizöl. Deshalb versuchen wir unsere Kunden dazu zu bringen, auf Erdgasheizungen umzusteigen, wenn nicht erneuerbare Energie zum Heizen eingesetzt werden kann. Zum anderen wird es weiterhin einen grossen Bedarf für Prozessgas geben, Industrie und Grosskunden werden noch lange nach dieser Energie fragen und einfach zu einem anderen Anbieter wechseln, wenn die IWB sie nicht mehr beliefern. Wir bauen das bestehende Netz aber nicht weiter aus, sondern verdichten es lediglich. Die Investitionen in die Gewährleistung der Sicherheit und den Unterhalt der Infrastruktur haben natürlich trotzdem weiterhin die höchste Priorität.

Wie ist die Nachfrage nach nachhaltigen und ökologischen Produkten?

EDWIN VAN VELZEN ▶ Alle unsere Stromkunden erhalten als Standard ein absolutes Spitzenprodukt, das zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen stammt. Auch bei

unseren CO₂-neutralen Wärmeprodukten erleben wir eindrucksvolle Steigerungsraten. Gerade Unternehmen fragen vermehrt danach – nicht zuletzt, weil sie ihren Kunden eine nachhaltige Produktion bieten wollen. Bei unseren Fernwärmekunden beträgt der Absatz der CO₂-neutralen Produkte bereits knapp 9 Prozent.

Der Ausbau der erneuerbaren Energien kostet 300 Millionen Franken. Können die IWB sich das leisten?

CHRISTIAN BIGLER ▶ Die IWB stehen auch finanziell auf gutem Fuss. Wir haben die Jahre 2010 und 2011 mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen. Wir verfügen über eine hohe Eigenkapitalquote und genügend Cash Flow. Das gibt uns Spielraum, um Fremdkapital aufzunehmen. Hinzu kommt, dass wegen der kostendeckenden Einspeisevergütung bei erneuerbarem Strom die Investitionsrisiken überblickbar sind. Das sind sehr gute Voraussetzungen, um von den Banken Kredite zu erhalten.

DAVID THIEL ▶ Neben genügendem Eigenkapital und einem guten Kreditrating brauchen wir für den Umbau auch mehr Markt.

Mehr Markt? Das erstaunt, ist die schweizerische Stromwirtschaft doch stark geprägt von grosser Skepsis gegenüber den Marktkräften und die Politik fordert mehr Subventionen für die Erneuerbaren.

DAVID THIEL ▶ Ja, ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir hier mehr Markt brauchen. Es handelt sich bei der Energiewende um einen fundamentalen Umbau unserer Energiewirtschaft von der Produktion über die Netzinfrastruktur bis hin zu den Konsumenten. Dabei werden nicht nur gewaltige Investitionen nötig sein, wir werden uns über Generationen mit dem Thema beschäftigen. Nur ein funktionierender Markt sorgt für die nötige Effizienz.

MARTIN ERNY ▶ Mehr Markt bedeutet zunächst, dass die Preise die Wahrheit sagen müssen. Solange die externen Kosten nicht im Preis enthalten sind und so die fossilen und atomaren Energien, die nicht erneuerbar sind, mit zu tiefen Kosten begünstigt werden, müssen erneuerbare Energien wie Solar- und Windenergie, Biomasse und Geothermie finanziell gefördert werden, damit eine nachhaltige Energieversorgung Chancengleichheit hat. Das sollte man ändern!

DAVID THIEL ▶ Zugleich muss das Stromversorgungsgesetz von 2009, mit dem für Grosskunden der Markt geöffnet wurde, revidiert werden. Die Tatsache, dass alle Kunden das Recht auf eine Grundversorgung haben, bei welcher

der Versorger die Energie zu Gestehungskosten liefern muss, sofern diese unter den Marktpreisen liegen und umgekehrt, lässt den Markt versagen. Dies einerseits, da niemand einen Lieferanten findet, der günstiger ist als der Angestammte. Andererseits bestehen keine Anreize in die Produktion zu investieren, da die damit vorhandenen Risiken nicht zu decken sind. Die Interpretation des Regulators, dass nur die billigste Energie zur Bestimmung des Marktpreises dienen darf, steht im Widerspruch zum Problem der externen Kosten. Wie soll ein Windpark ohne Fördergelder finanzierbar sein, wenn seine Energiekosten in den Stromtarifen nur mit dem halbweisen Preis von fossil- und kernenergiebelastetem Strom berücksichtigt werden?

MARKUS KÜNG ▶ Neben diesen innenpolitischen Aspekten ist der diskriminierungsfreie Zugang der Schweizer Stadtwerke zum künftigen europäischen Produktionspark und der Anschluss an neue Transportnetze absolut zentral. Entscheidend ist, dass die Grenzkapazitäten im Schweizer Stromnetz ausgebaut werden. Wenn es in einer funktionierenden, europäischen Stromwirtschaft gelingt, die Nachteile der schwankenden Windproduktion an der Atlantikküste mit den Vorteilen der flexiblen Leistung aus Wasserkraftwerken in den Alpen zu kompensieren, dann erst nutzen wir unsere kontinentalen Stärken.

Die IWB bauen einerseits ihre Produktion an erneuerbarem Strom aus, auf der anderen Seite fordern sie ihre Kunden auf, effizienter mit Strom umzugehen und weniger davon zu brauchen. Wie passt das zusammen?

MARTIN ERNY ▶ Der Ausstieg aus der Atomenergie ist nur zu schaffen, wenn wir alle weniger Energie verbrauchen. Deshalb unterstützen wir unsere Kunden dabei, Energie zu sparen. Hinzu kommt, dass Effizienz- und Substitutionsmassnahmen zwar zu einem tieferen Energieverbrauch führen, der Anteil Strom dabei jedoch häufig ansteigt. Oder denken wir an die Zukunft der Mobilität. Auch dort wird erneuerbarer Strom eine grosse Rolle spielen. Der Stromverbrauch wird allein schon aufgrund der Erweiterungen der Anwendungsfelder zunehmen.

EDWIN VAN VELZEN ▶ Auch die Energieeffizienz ist ein Geschäft: Mit kompletten Lösungen wie der IWB'Heatbox oder der IWB'Powerbox verkaufen wir unseren Kunden Heiz- oder Prozesswärme zu einem fixen Preis pro Kilowattstunde. Je effizienter wir diese Leistung erbringen, desto weniger Energie müssen wir einsetzen und desto grösser ist unser Gewinn. Letztes Jahr realisierten wir für das Universitätsspital Basel ein Einspar-Contracting

und finanzierten alle baulichen Anpassungen von der Beleuchtung über die Wärmerückgewinnung bis zu modernen Umwälzpumpen vor. Mit den eingesparten Kosten entschädigt uns das Universitätsspital für die Amortisation und die Finanzierung der Investitionen.

DAVID THIEL ▶ Damit dehnen wir unsere Wertschöpfungskette über die Beschaffung und Lieferung von Energie hin zu den Prozessen und Anlagen unserer Kunden aus und schaffen neue und innovative Geschäftsmodelle. Damit wollen wir in Zukunft Geld verdienen – auch wenn wir den einzelnen Kunden weniger Strom oder Wärme verkaufen. Sparen = Verdienen ist das Ziel.

Welche Auswirkungen hat die erneuerbare Vollversorgung auf das Stromnetz der IWB?

MARKUS KÜNG ▶ Wir müssen die bestehenden Netze intelligenter machen und die Speichermöglichkeiten ausbauen. Langfristig wird die Nutzung der Strom- und Gasnetze zusammenwachsen und uns eine höhere Flexibilität beim Ausgleich der Nachfrageschwankungen ermöglichen: Überschüssiger Strom wird in Wasserstoff umgewandelt, der im Erdgasnetz gespeichert werden kann. Und wir werden das Lastmanagement weiter optimieren, indem wir mehr Intelligenz in unser Netz bringen. Gefragt ist ein sogenanntes Smart Grid, ein intelligentes Netz,

«Mit neuen, innovativen Geschäftsmodellen wollen wir in Zukunft auch dann Geld verdienen, wenn wir den einzelnen Kunden weniger Energie verkaufen.»

DR. DAVID THIEL
CEO



mit dem sich der aktuelle Strombedarf genau ermitteln und der Verbrauch entsprechend steuern lässt. In intelligenten Netzen kommunizieren die Produzenten und Verbraucher automatisch miteinander und brechen so die teuren Lastspitzen. Intelligente Netze bieten eine ganze Reihe von Möglichkeiten, um unseren Kunden neue und innovative Angebote unterbreiten zu können. Das hochmoderne und superschnelle Glasfasernetz, das wir zurzeit in Basel realisieren, können wir auch dazu verwenden, in Echtzeit Daten über den Energieverbrauch zu gewinnen und alle Anlagen im Sinn einer übergeordneten Gesamtsicht optimiert zu steuern.

Die IWB müssen sich im Markt bewähren. Der Wettbewerb wird mit der weiteren Öffnung des Strommarktes und der zu erwartenden Marktöffnung beim Gas weiter zunehmen. Was bedeutet diese Herausforderung?

DAVID THIEL ▶ Wir haben die IWB in den letzten Jahren grundlegend auf die Anforderungen des Marktes ausgerichtet und Instrumente geschaffen, um in einem liberalisierten Umfeld zu bestehen. Wir haben eine zeitgemässe Governance, das Verhältnis zwischen Verwaltungsrat und Geschäftsleitung ist klar geregelt, die Zusammenarbeit klappt hervorragend. Wir sind an einer Institutionalisierung und kontinuierlichen Optimierung aller marktrelevanten Prozesse im Unternehmen. Dazu gehört insbesondere der Strategieprozess im Rahmen der Unternehmensplanung.

CHRISTIAN BIGLER ▶ Was den Geschäftsbereich Finanzen und Services betrifft, haben wir die Voraussetzungen geschaffen, um die anderen Geschäftsbereiche zu unterstützen und sie mit den gewünschten Managementinformationen zu versorgen. Mit dem Finanz- und Rechnungswesen z.B. haben wir heute die Wertflüsse genau abgebildet und erhalten so nicht nur Transparenz, sondern auch die Kennzahlen, auf deren Basis wir Investitionsentscheide fällen können.

MARTIN ERNY ▶ Wir befinden uns in einem doppelten Wandel. Zuerst wurden wir aus der kantonalen Verwaltung ausgegliedert, nun erleben wir die ganze Dynamik, die mit der Energiewende, dem Ausstieg aus der Atomenergie verbunden ist. Erfreulich dabei ist, dass es in der Schweiz wohl kein anderes Unternehmen gibt, das besser auf die Zukunft vorbereitet ist als die IWB. Während andere Unternehmen hohe Abschreibungen aufgrund ihrer Entscheide in der Vergangenheit vornehmen und Personal

abbauen müssen, mussten die IWB ihr Geschäftsmodell nach Fukushima nicht ändern und blicken aus einer Position der Stärke in die Zukunft.

DAVID THIEL ▶ Wir entwickeln uns zum marktfähigen und agilen Versorgungsunternehmen. Das ist mit einem tiefgreifenden Wandel unserer Unternehmenskultur verbunden. Dazu braucht es nicht nur eine starke Führungscrew, sondern auch fähige Mitarbeitende, die sich bei allem, was sie tun, nach den Bedürfnissen unserer Kunden ausrichten.



Edwin van Velzen



Bernhard Brodbeck

Martin Erny



Markus Küng



Bernhard Brodbeck
und Christian Bigler



Markus Küng und Dr. David Thiel

Unser Weg zur erneuerbaren Vollversorgung

Die IWB setzen auf drei Stossrichtungen, um ihr Ziel der erneuerbaren Vollversorgung zu erreichen: Sie sichern und optimieren die Produktion in den bestehenden Wasserkraftwerken und bauen ihre Produktion mit neuen erneuerbaren Energien wie Wasser, Wind, Sonne und Biomasse massiv aus. Zweitens fördern sie die Energieeffizienz, entwickeln für ihre Kunden energieeffiziente Gesamtlösungen und erschliessen sich damit neue Einnahmequellen. Drittens sollen intelligente Netze und Energiespeicher die vorhandene Energie mittels bewährter und innovativer Technologie besser nutzbar machen.

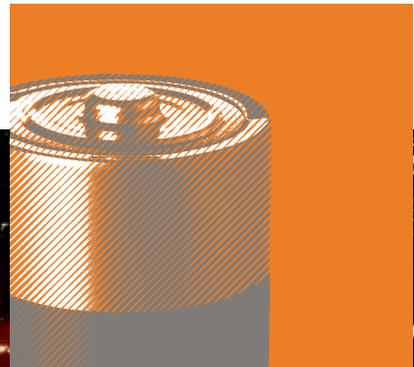
ERNEUERBARE ENERGIEN



ENERGIEEFFIZIENZ



INTELLIGENTE NETZE UND ENERGIESPEICHER



Mit Wasser, Wind und Sonne liegt Basel an der Spitze

Nach dem beschlossenen Atomausstieg setzt die Schweiz auf erneuerbare Energien aus Wasser, Sonne, Wind, Holz, Biomasse, Umweltwärme und Geothermie. Eine Schlüsselrolle kommt dabei den neuen erneuerbaren Energien zu – und dem Ausbau der traditionellen Wasserkraftwerke.

Der angestrebte Ausbau ist gewaltig: Bis 2050 sollen die neuen erneuerbaren Energien mehr als 50 Prozent des Schweizer Strombedarfs (23 554 GWh) decken. Der Anteil fossiler Energien am Gesamtenergieverbrauch, der heute noch rund 55 Prozent beträgt, wird auf rund 30 Prozent absinken. Die Wasserkraft wird rund 20 Prozent an die künftige Stromproduktion der Schweiz beisteuern. So sieht es der Bundesrat in seinem Szenario zur neuen Energiepolitik vor. Der bereits stark genutzte, erneuerbare Energieträger Wasser sowie Sonne, Wind, Biomasse, Umweltwärme und Geothermie als neue erneuerbare Energien werden Erdöl und Atomkraft in Zukunft weitgehend ersetzen. Die Chancen für die Energiewende stehen gut: Allein mit Photovoltaik könnten in der Schweiz bis 2050 rund 20 Prozent des heutigen Strombedarfs mit Solarstrom erzeugt werden, schätzt das Bundesamt für Energie.

Grösster Vorteil der erneuerbaren Energien: Sie sind unerschöpflich oder wachsen nach, ohne die Umwelt zu belasten. Anders als bei der Verbrennung von Erdöl fällt bei ihrer Produktion und ihrem Konsum kein CO₂ an.

Neue und effizientere Technologien, die staatliche Förderung der neuen erneuerbaren Energien durch die kosten-deckende Einspeisevergütung und die zu erwartenden Preissteigerungen für die knapper werdenden und klimabelastenden Erdölprodukte machen Investitionen in Wind, Sonne und Biomasse lohnend. Entsprechend stieg in der Schweiz die Produktion. 1989 erzeugten 60 Photovoltaikanlagen gerade 100 MWh Energie. 2010 lieferten über 8000 Solaranlagen bereits über 88 000 MWh. Und knapp die dreifache Menge ist derzeit bei Swissgrid als Projekt angemeldet und wartet auf eine Investitionszusage.

«Wir investieren in Europa hauptsächlich in Windenergie. Unsere fünfzig Windturbinen in Frankreich produzieren schon heute Strom für 42 000 Haushalte.»

BERNHARD BRODBECK
Leiter Beschaffung





Windpark Saucourt, Region Somme, Frankreich



WINDSTROM FÜR BASEL

Die IWB setzen konsequent auf Energie aus erneuerbaren Quellen. 2011 kauften sie eine Beteiligung an einem französischen Windparkportfolio und sicherten sich damit einen Energieertrag von 123 GWh. Genug Strom für 35 000 Haushalte. Anfang 2012 kam ein Windpark im französischen Zentralmassiv hinzu. Die sechs Turbinen liefern insgesamt eine Leistung von 12 Megawatt und produzieren jährlich Strom für weitere 7000 Haushalte.

Zusammen mit der französischen Windparkentwicklerin Theolia und dem deutschen Energieversorger Badenova beteiligen sich die IWB über eine gemeinsame Investmentgesellschaft an Windparks in Deutschland, Frankreich und Italien. Die Gesellschaft wird 300 Millionen Euro in den Aufbau von Windparks in den drei Ländern investieren. Die angestrebte Gesamtleistung der Windparks soll 150 bis 200 Megawatt betragen. Genug, um 100 000 Haushalte zu versorgen.

In der Schweiz sind die IWB als Pionier seit 1996 am Windpark Juvent, dem ersten und grössten der Schweiz, mit 25 Prozent beteiligt. Dessen Stromproduktion soll bis 2013 durch den Ersatz (Repowering) der ältesten vier Windturbinen und durch weitere Windräder um fast 40 Prozent gesteigert werden. Zudem prüfen die IWB auf der Challmatte bei der Gemeinde Kleinlützel mit Windmessungen die Machbarkeit eines Windparks in der Region.

Der steigenden Produktion von Wärme und Strom aus erneuerbaren Energien steht die zunehmende Nachfrage gegenüber: Zwischen 2001 und 2010 stieg der Absatz von naturemade-Energie von jährlich um 2 GWh auf 2645 GWh. Die Zahl der Kunden, die Stromprodukte aus erneuerbaren Energien kaufen, erhöhte sich von 2009 bis 2010 um 7,6 Prozent auf 754 148. Dennoch verharrte der Anteil der erneuerbaren Energie am gesamten Stromverkauf 2010 bei rund 10 Prozent – allerdings bei einer Zunahme des gesamten Stromverbrauchs.

Ergänzung der traditionellen Wasserkraft mit neuen erneuerbaren Energien

Die Zukunft gehört ohne Zweifel den «neuen Erneuerbaren». Die IWB liefern ihren Kunden bereits heute 100 Pro-

zent erneuerbaren Strom. Beteiligungen an Wasser- und Windkraftwerken sichern den IWB eine durchschnittliche Jahresproduktion, die dem jährlichen Stromverbrauch in Basel entspricht.

Damit das auch trotz steigendem Stromverbrauch so bleibt, lenken die IWB Investitionen von rund 300 Millionen Franken in Wind-, Solar- und Biomassekraftwerke und wollen damit ihre erneuerbare Stromproduktion bis 2015 um 500 GWh erweitern. Das ist der grösste Ausbausritt seit den Investitionen in die einheimische Wasserkraft in den Fünfzigerjahren des letzten Jahrhunderts.

An erster Stelle dieser Strategie steht die Windkraft. In Frankreich haben die IWB 2011 ein diversifiziertes Portfolio an ▶

Die erneuerbare Vollversorgung bedingt mehr Markt

Ein funktionierender Energiemarkt mit wettbewerbsorientierten Strukturen ist für den langfristigen Erfolg der Energiewende in der Schweiz zentral. Es braucht also eine Revision des Stromversorgungsgesetzes von 2009, das den Markt für alle Teilnehmer öffnet und auf kontraproduktive Preisbindungen verzichtet.

Das geltende Stromversorgungsgesetz garantiert allen Kunden das Recht auf eine Grundversorgung. Dabei muss der Versorger die Energie zu Gestehungskosten liefern, sofern diese unter den Marktpreisen liegen und umgekehrt. Diese Regelung lässt den Markt komplett versagen: Einerseits, weil niemand einen Versorger findet, der günstiger ist als der bisherige. Andererseits bestehen für die Versorger keine Anreize, in die Produktion zu investieren, da die damit vorhandenen Risiken nicht durch höhere Preise zu decken sind. Wir haben im Strommarkt keinen Wettbewerb, also keinen Effizienzdruck und damit keine Verbesserungen.

Auch die Interpretation des Regulators, dass nur die billigste Energie zur Bestimmung des Marktpreises dienen darf, steht im Widerspruch zum Problem der externen Kosten. Wie soll ein Windpark ohne Fördergelder finanzierbar sein, wenn seine Energiekosten in den Stromtarifen nur mit dem halbway Ansatz von fossil- und kernenergiebelastetem Strom berücksichtigt werden. Besser wäre, die nicht erneuerbaren Energien (Kernenergie und fossile) im Umfang ihrer externen Kosten zu besteuern. Im Gegenzug wären die neuen erneuerbaren Energien (Wind, Sonne, Biomasse und Geothermie) ohne Förderung wettbewerbsfähig.

Um die angestrebte Vollversorgung zu erreichen, müssen die schweizerischen Energieversorger im In- und Ausland Investitionsmöglichkeiten und -sicherheit erhalten. Sie sind auf vereinfachte, vereinheitlichte und beschleunigte Bewilligungsverfahren für den Bau von erneuerbaren Kraftwerken angewiesen. Gleichzeitig muss in der Schweiz die Anrechenbarkeit von Investitionen in erneuerbare Energien im Ausland ermöglicht werden. Umgekehrt sollte darauf hingearbeitet werden, dass die EU die Schweizer Herkunftsnachweise für erneuerbaren Strom anerkennt.



SOLARTHERMIEKRAFTWERKE

Die IWB beteiligen sich mit 21 Millionen Franken am thermischen Solarkraftwerk Puerto Errado 2 in Calasparra, Spanien. Der Spatenstich für den Bau der Anlage fand am 23. April 2010 statt. Die IWB werden für ihren Anteil von 12 Prozent rund 6 GWh der Jahresproduktion von 50 GWh erhalten.

Der Standort ist ideal, da die direkte Sonneneinstrahlung in Calasparra eine der höchsten auf dem europäischen Festland ist. Spanien hat zudem als erstes Land Europas ein Förderprogramm für thermische Solarkraftwerke eingeführt.

Die Realisierung des Solarthermiekraftwerks erfordert insgesamt eine Investition von über 200 Millionen Franken. Rund 30 Prozent dieser Summe bringen die IWB gemeinsam mit der Elektra Baselland und der Entwicklungsgesellschaft Novatec BioSol auf. Die restlichen 70 Prozent werden durch Banken finanziert.

Windparks aufgebaut und sie wollen mit einem französischen und einem deutschen Partner in weitere Windparks in Europa investieren. In der Schweiz sind sie am Windpark Juvent beteiligt. Ausserdem untersuchen sie die Machbarkeit eines regionalen Windparks auf der Challhöhe bei Röschenz.

Zweites Standbein der Investitionsstrategie ist die Solarenergie. In Spanien entsteht zurzeit ein solarthermisches Grosskraftwerk, an dem die IWB beteiligt sind. In Basel haben die IWB 2010 auf dem Dach der Trinkwasseranlage in den Langen Erlen eine neue eigene Solaranlage gebaut. Bis 2013 soll das «Solar-kraftwerk Basel» auf rund 50 000 Quadratmetern Dachfläche Strom für 1400 Haushalte liefern.

Das dritte Standbein schliesslich ist der umweltverträgliche Ausbau der bestehenden Wasserkraftwerke. Pumpspeicherkraftwerke und die neuen erneuerbaren Energien ergänzen sich hervorragend: Darin kann Wind- und Solarstrom gespeichert werden, der bei günstiger Witterung im Überschuss anfällt. Bei wenig Sonnenschein oder bei Flaute steht der Strom dann schnell und mit geringem Wirkungsgradverlust zur Verfügung. ■

ZAHLEN UND FAKTEN

+25%

Die Stromproduktion aus eigenen Anlagen soll bis 2015 mit Investitionen in neue erneuerbare Energien um 25 Prozent gesteigert werden und den Bedarf in Basel übersteigen.

52 WINDTURBINEN

Per Ende 2011 betreiben die IWB bereits 52 Windturbinen.

500 GWH/JAHR

Bis 2015 sollen die zusätzlichen Anlagen jährlich 500 GWh Strom produzieren. Genug Strom für rund 140 000 Haushalte.

300 MIO. CHF

Bis 2015 werden die IWB rund 300 Millionen Franken eigene Mittel in den Ausbau investieren.

Energie sparen nützt allen

Damit die Schweiz die Energiewende schafft, muss sie ihren Energieverbrauch bis 2050 reduzieren. Dank innovativen Technologien und grösserer Energieeffizienz werden wir ohne Komforteinbussen zukünftig weniger Strom brauchen. Die IWB bieten ihren Kunden ein breites Angebot, effizient mit Energie umzugehen – und profitieren selbst davon.

Rund 40 Prozent der Fernsehgeräte in der Schweiz sind «Stromfresser». Gegenüber alten Röhrenfernsehern verbrauchen modernste LCD-Geräte mit LED-Hintergrundbeleuchter zwischen 50 und 70 Prozent weniger Energie. Das Einsparpotenzial bei der Unterhaltungselektronik beträgt 0,8 TWh im Jahr. Mit besseren Umwälzpumpen der Heizungen könnte deren Strombedarf um 50 bis 80 Prozent gesenkt werden.

Würden Tumbler mit Wärmepumpen ausgerüstet, gewännen sie beträchtliche Mengen der produzierten Wärme zurück. Alles in allem, so eine Berechnung der Agentur für erneuerbare Energien, könnten rund 40 Prozent unseres täglichen Energiebedarfs durch intelligentere Prozesse und modernere Technologien eingespart werden. Wirtschaft, Haushalte und Verwaltungen könnten 10 Milliarden Franken Energiekosten einsparen.

In seiner nachhaltigen Energiepolitik setzt der Bundesrat deshalb neben der Förderung der erneuerbaren Energien auf Energieeffizienz. Nur wenn wir bis 2050 weniger Strom brauchen, ist der Ausstieg aus der Atomenergie zu schaffen. Darüber hinaus reduziert der sparsamere Umgang mit Energie den ▶



EINSPAR-CONTRACTING: EFFIZIENT UND INNOVATIV



Mit dem Einspar-Contracting gehen die IWB und das Universitätsspital Basel einen neuen und für beide Seiten lohnenden Weg der Energieeffizienz. Die Wärmerückgewinnung im Operationstrakt, die Lüftungsoptimierung in der Pathologie, energieeffiziente Pumpen und neue Beleuchtungsanlagen bringen eine Ersparnis von rund 3,5 Millionen kWh, was dem durchschnittlichen Jahresverbrauch von 1750 Personen entspricht. Die Kosten sinken um 437 000 Franken. Zugleich haben die IWB anstelle des Spitals die Energiesparmassnahmen finanziert. Für die Amortisation und Verzinsung der Investitionen werden sie mit den resultierenden Kosteneinsparungen entschädigt. Dieses Modell lohnt sich für beide: Das Spital muss keine Investitionen finanzieren, die IWB erschliessen sich bei abnehmenden Energieverkäufen eine neue Einnahmequelle.

Ausstoss von CO₂ und nützt damit dem Klima. Die Wirtschaft produziert wegen der niedrigeren Energiekosten günstiger und wettbewerbsfähiger.

Es ist die Strategie des Bundesrates, das Stromsparen durch Zielvereinbarungen, marktwirtschaftliche Anreize, wettbewerbliche Ausschreibungen, innovative Tarifmodelle, technische Fortschritte, strengere Vorschriften und bessere Aus- und Weiterbildung sowie verstärkte Forschung zu fördern. Grosses Sparpotenzial sieht er bei den Gebäuden, den Elektrogeräten, den Unternehmen sowie bei der Mobilität.

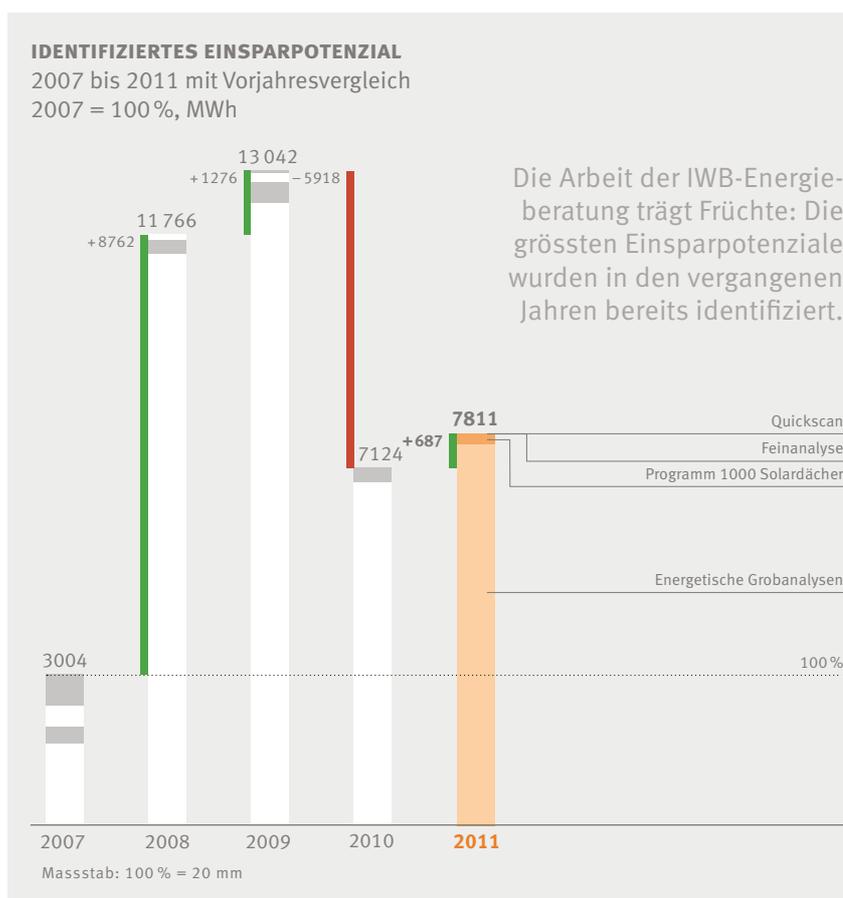
Modernste Anlagen

Für die IWB beginnt Energieeffizienz bei der eigenen Produktion. Im Rosental-Areal haben sie eine neue Wärme-Kraft-Koppelungsanlage (WKK) installiert. Die innovative und hoch effiziente Anlage nutzt über 90 Prozent der Energie aus, die im Erdgas enthalten ist. In Riehen modernisierten die IWB die Heizzentrale der Erdwärmeanlage und bauten neue Blockheizkraftwerke ein. Im Endausbau des Riehener Wärmenetzes können so rund 9000 Tonnen CO₂ eingespart werden.

Effizienz als Geschäftsmodell

Die IWB sorgen über die eigenen Anlagen hinaus dafür, dass auch ihre Kunden effizient mit Energie umgehen. Dies beginnt mit der Energieberatung für Hauseigentümer und KMU. Deren Energieverbrauch wird analysiert und ein Massnahmenplan entwickelt. Schliesslich begleiten die Energieberater die Realisierung.

Beim KMU-Modell Basel arbeiten die IWB mit dem Gewerbeverband Basel-Stadt und dem Amt für Umwelt und Energie (AUE) zusammen. Kleine und mittlere Unternehmen, deren jährliche Energiekosten zwischen 10 000 und



1 Million Franken liegen, erhalten Fördergelder, um ihre Anlagen zu modernisieren. So erhöhen sie die Energieeffizienz, senken den Energieverbrauch und somit die Betriebskosten.

Mit dem Einspar-Contracting gehen die IWB noch einen Schritt weiter. Sie liefern nicht nur die Nutzenergie, sondern finanzieren auch die Massnahmen zum Energiesparen. Für den Kunden bleibt die Energierechnung über einen festgelegten Zeitraum gleich hoch, die Einsparungen fallen an die IWB, die damit die Investitionen finanzieren. Dieses Modell soll den IWB künftig bei sinkendem Energieabsatz neue Einnahmequellen

erschliessen: Energieeffizienz wird so zum neuen Geschäftsmodell.

Mit neuen Geschäftsmodellen wollen die IWB die Energieeffizienzmassnahmen zur Win-win-Situation für sich und ihre Kunden machen. Auf den ersten Blick bedeuten Effizienzgewinne beim Kunden sinkenden Absatz und sinkenden Gewinn beim Versorger. Die Antwort der IWB lautet: Integrierte Ressourcenplanung. Dabei nutzen die IWB systematisch die Effizienzpotenziale auf der Beschaffungs- und auf der Nachfrageseite, um die Energieeffizienz für beide Seiten zum profitablen Geschäft zu machen. ■

Was braucht es für eine wirksame Energieeffizienz?

Energie ist heute noch jederzeit verfügbar, ausreichend und sehr günstig. Wir wissen, dass Energie zu preiswert ist, weil die damit verbundenen Kosten über weite Strecken den zukünftigen Generationen aufgebürdet werden. Als Folge davon setzen wir mehr Energie ein als nötig – einfach weil sich Sparen nicht lohnt. Die Folge davon ist: Wir brauchen immer mehr Strom, Benzin und Erdgas. Was muss passieren, damit diese Entwicklung gebrochen wird und Energieeffizienz eine Chance hat?

Wenn der Preis eines Gutes entscheidend ist für die Menge, die davon produziert und konsumiert wird, dann muss er auch richtig sein. Solange jedoch nicht alle Kosten im Preis für Energie enthalten sind, spricht er nicht die Wahrheit, und wir konsumieren zu viel. Eigentlich eine Binsenwahrheit, doch die Lösung dieses Problems ist bisher immer an der Abneigung von Politik und Wirtschaft gegenüber kurzfristig steigenden Preisen gescheitert. Die Lösung ist mehr Wettbewerb auf dem Strommarkt: Ohne einen funktionierenden Markt bestehen ineffiziente und damit teure Strukturen fort. Ein funktionierender Markt dagegen führt zu mehr Effizienz.

Da die Sparpotenziale in praktisch allen Anwendungen gewaltig sind, äussern sich höhere Energiepreise nicht automatisch in höheren Energiekosten. Zugleich fördern wir so die technologische Entwicklung und sichern damit die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft. Höhere Energiekosten könnte man ausserdem vermeiden, indem die nicht erneuerbaren Energien (Kernenergie und fossile) im Umfang

ihrer externen Kosten mit Steuern belegt würden. Auf Subventionen der Erneuerbaren (Wind, Sonne, Biomasse und Geothermie) könnte man dann verzichten.

Nicht überall wird jedoch die Energieeffizienz durch die Energiepreise gesteuert werden können: Heizungspumpen, Ladegeräte für Handys, Funktelefone und Setup-Boxen von Fernsehern verbrauchen so wenig Strom, dass deren Betrieb für einen einzelnen Konsumenten keinen Anreiz bietet, Energie zu sparen. In der Summe verbrauchen all diese Geräte jedoch grosse Mengen Strom. In solchen Fällen erweisen sich Verbrauchsvorschriften, verbunden mit kommunikativen Massnahmen wie der Energieetikette, als die effektivste Lösung. Als Resultat haben wir mehr Innovation, bessere Produkte und eine weniger stark belastete Umwelt.

Bei Neubauten einfach zu realisieren sind die gesetzlichen Vorgaben. Zusammen mit dem technischen Fortschritt kann so von Anfang an ein niedriger Stromverbrauch erzielt werden. Schwieriger umzusetzen sind die Vorschriften bei Altbauten. Sie verteuern die Sanierungen oft, sodass die Hauseigentümer davor zurückschrecken. Wir haben heute in der Schweiz eine Sanierungsrate von etwa 1 Prozent. Viel zu tief für eine energieeffiziente Zukunft. Die IWB verlangen zusammen mit Swisspower, dem Zusammenschluss der Stadtwerke, dass die Gesetzgeber investitions-hemmende Vorschriften abbauen und Anreize für Sanierungsmassnahmen schaffen.

ZAHLEN UND FAKTEN

78,4^{MW}

Alle im Contracting-Modell betriebenen IWB*Powerboxen erbringen zusammen eine Leistung von von 74,5 MW (thermisch) resp. 3,9 MW (elektrisch).

42,8^{GWH}

Mit den Energieanalysen und -beratungen identifizierten die IWB in den letzten fünf Jahren ein Sparpotenzial von rund 42 747 MWh.

821

Ende 2011 waren 821 hoch effiziente IWB*HeatBoxen in Betrieb.

«Nur funktionierende Märkte führen zu Effizienz. Kostenwahrheit und Wettbewerb sind die Voraussetzungen für flächendeckende Energieeffizienz.»

EDWIN VAN VELZEN
Leiter Vertrieb/Telekom



Wie kommt der Wind aus der Steckdose?

Die erneuerbaren Energien stellen die Stromversorger vor grosse Herausforderungen: Wie gelangt die dezentral und zufällig anfallende Energie in genügender Menge und zum richtigen Zeitpunkt zu den Konsumenten? Die Antwort sind intelligente Netze und Speichermöglichkeiten, die eine neue Energieflexibilität ermöglichen.

Strom hat einen grossen Nachteil: Es muss immer genau die Menge produziert werden, die an einem anderen Ort im Netz verbraucht wird. Deshalb stellte bis heute ein ausgeklügeltes System aufeinander abgestimmter Kraftwerke die Versorgung sicher. Die Grundlast wird durch Fluss- und Kernkraftwerke abgedeckt, die Pumpspeicherkraftwerke in den Alpen bewältigen auf Abruf die Spitzenverbräuche früh am Morgen, gegen 12.00 Uhr mittags und am Abend gegen 20.00 Uhr. Hochspannungsleitungen bringen die Energie von den Produktionsstätten zu den Konsumenten in den Ballungsgebieten, wo er über lokale Netze in alle Haushaltungen und Unternehmen verteilt wird. Die Netze sind primär national und regional angelegt, nur wenige Leitungen stellen den europaweiten Stromtransport sicher.

Künftig steigen die Anforderungen an das System und die Netze: Erneuerbare Energie kann nicht per Knopfdruck pro-

duziert und wieder abgestellt werden. Sie fällt an, wenn die Sonne scheint und der Wind weht. Hinzu kommt, dass sie an den verschiedensten Orten und mitunter weit entfernt von der grossen Masse der Konsumenten erzeugt wird: Windstrom etwa an und in der Nordsee, Solarenergie im Süden Europas. Fachleute charakterisieren den Anfall der neuen erneuerbaren Energien deshalb als stochastisch (zufällig) und dezentral.

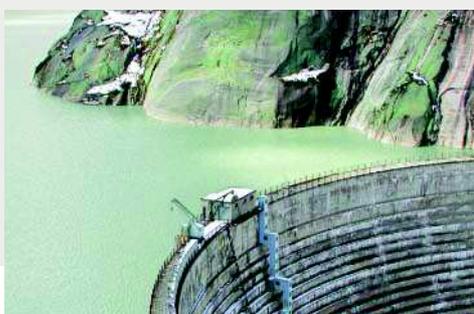
Das heutige Netz genügt nicht mehr

Für diese unregelmässige und schlecht planbare Einspeisung, für den Ausgleich von Angebot und Nachfrage, für ein gesamteuropäisches Produktions- und Versorgungsgebiet sind die heutigen Netze nicht geeignet. Sie müssen dringend den neuen Anforderungen angepasst werden. Erstens braucht es dazu ein Smart Grid, ein intelligentes Netz. Es stellt in Echtzeit den Bedarf fest und regelt dementsprechend die Produktion. Die bestehenden Netzkapazi-



«Die Schweiz muss sich aktiv am Ausbau des europäischen Übertragungsnetzes beteiligen.»

DR. DAVID THIEL
CEO



DER GRIMSELSEE: EIN STROMSPEICHER

Seit 1932 speichern die IWB Strom und rufen ihn bei Bedarf ab. Sie sind zu einem Sechstel an den Kraftwerken Oberhasli AG (KWO) beteiligt, die im Gebiet des Grimselpasses im Berner Oberland ein System von Stauseen, Kraft- und Pumpwerken betreiben. Die Kraftwerke liefern auf die Minute genau dann Strom, wenn der Verbrauch am höchsten ist. Sie sind sehr wichtig, um die Kunden mit regel- und planbarer Versorgungsenergie beliefern zu können. Durch die Pumpspeicherung wird dieser Effekt noch verstärkt: Ein Teil des Wassers aus den Stauseen fließt nicht ab, sondern wird gesammelt und in der Nacht oder am Wochenende, wenn Energie im Überfluss vorhanden ist, wieder in einen höher gelegenen Speichersee gepumpt. Künftig, wenn europaweit viel mehr Solar- und Windstrom zur Verfügung steht, wird dies auch tagsüber der Fall sein, wenn die zufällige Produktion der Wind- und Solarkraftwerke den Verbrauch übersteigt. Für den zukünftigen Ausbau der Wind- und Sonnenenergie sind die Pumpspeichieranlagen also die ideale Ergänzung, denn sie können den schlecht planbaren Wind- und Solarstrom speichern und in exakt planbare Versorgungsenergie verwandeln.

täten werden damit besser genutzt. Zweitens braucht es eine entsprechende europäische Netztopologie: Vom sonnenreichen Süden Europas und von den stürmischen Küsten bis hin zu den Pumpspeichern in Norwegen und in der Schweiz braucht es neue Leitungen. Dafür ist die verlustarme Hochspannungsgleichstromübertragung (HGÜ) besser geeignet als die heutigen Wechselstromleitungen, die die relativ kurzen Strecken von den Kraftwerken bis in die Ballungsgebiete abdecken.

Die Europäische Kommission schätzt den Investitionsbedarf in das europäische Energiesystem bis 2020 auf etwa eine Billion Euro, davon allein 500 Milliarden Euro für die Energienetze einschliesslich der Stromübertragung und Gasfernleitungen, Strom- und Gasspeicherung sowie intelligente Netze. Mit diesen gewaltigen Investitionen werden ungezählte neue Arbeitsplätze in ganz Europa entstehen. Die IWB planen, bis 2015 in den optimierten Ersatz und in neue Stromnetze und Netzanlagen rund 280 Millionen Franken zu investieren. ►

Die Rahmenbedingungen für das Stromnetz der Zukunft

Die Schweizer Energieversorgung war in der Vergangenheit nicht autark und sie wird es auch in Zukunft nicht sein. Entscheidend für eine erneuerbare Energieversorgung der Schweiz sind der diskriminierungsfreie Zugang von Schweizer Versorgern zum künftigen europäischen Produktionspark und der Anschluss an neue Transportnetze. Denn in einem gesamteuropäischen Stromnetz kann die zufällige Produktion von Windstrom an den Küsten und dezentralen Solaranlagen mit den Vorteilen der Speichermöglichkeit und der flexiblen Leistung unserer Pumpspeicherverwerke kombiniert werden – und die Schweizer Stadtwerke können ihre Produktionskapazitäten ausserhalb der Schweiz für die Versorgung des Landes nutzen.

Deshalb fordern die IWB und Swisspower, das gemeinsame Unternehmen der Schweizer Stadtwerke, dass die Verbindungen zum europaweiten Strommarkt ausgebaut und die Netze im Inland gestärkt werden sollen. Die Schweiz soll sich aktiv am Ausbau des europäischen Übertragungsnetzes beteiligen. Die Netzgesellschaft Swissgrid, die von den Betreibern der Grosskraftwerke kontrolliert wird, muss von diesen unabhängig werden. Diese sollen ausserdem auf das Privileg

verzichten, die Leitungen aus dem Ausland ausschliesslich mit Atomstrom aus Frankreich zu belasten.

Nationale und europäische Bewilligungsverfahren müssen gestrafft werden. Zudem braucht es eine gesicherte, risikogerechte Rendite für die dringend nötigen Investitionen in die Netze der Zukunft.

Die Netzgebühren sind verursachergerecht zu gestalten: Sachfremde Kosten – etwa für unmittelbar abrufbare, sehr teure Ersatzkapazitäten für den Fall eines Produktionsunterbruchs von Kernkraftwerken – dürfen die erneuerbaren Energien nicht verteuern. Zugleich sollen alle Produzenten von neuen erneuerbaren Energien einen diskriminierungsfreien Zugang zum Netz erhalten.

Statt die energiepolitische Verantwortung an Gerichte zu übertragen und auf Entscheide zu warten, muss eine Kultur der konstruktiven Zusammenarbeit zwischen regulierenden Behörden und der Industrie aufgebaut werden. Die Rolle eines unabhängigen und starken Regulators ist in Monopolmärkten genauso entscheidend wie eine Regulierungspolitik, die innovative Energiedienstleister stärkt.

Stromspeicher sind unabdingbar

All diese Probleme wären kleiner, hätten wir grössere und bessere Stromspeicher. Versorger müssen ihren Kunden verlässlich und planbar Energie liefern, dazu ist eine Speicherung von Strom unerlässlich. Als horizontal und vertikal integriertes Querverbundunternehmen sind die IWB dabei in einer guten Ausgangslage: Sie können Speichermöglichkeiten in der Produktion, in den Netzen und bei ihren Kunden nutzen und so auf eine gleichmässige, steuerbare Lastverteilung hinwirken. Die erneuerbaren Energien und die vorhandenen Pumpspeicher zu verbinden, ist dabei Chance und Herausforderung zugleich.

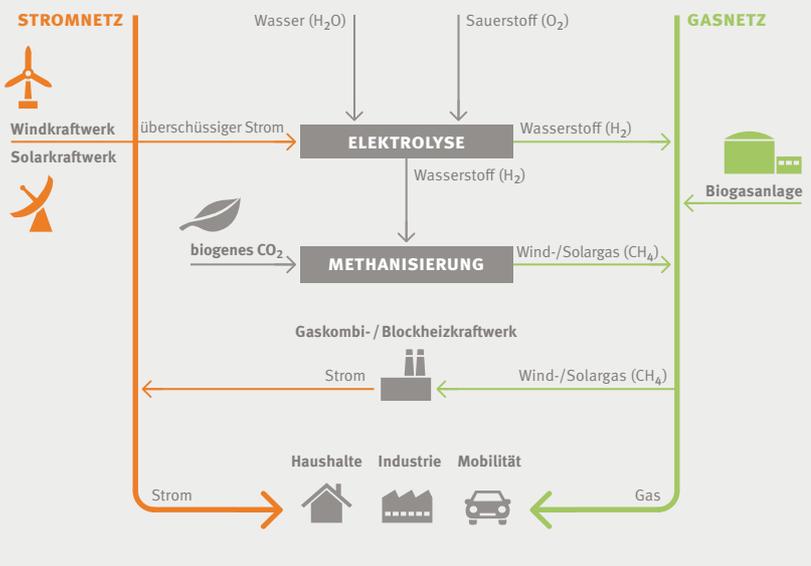
Zusätzliche Speichermöglichkeiten könnten sich künftig aus dem Zusammenwirken der verschiedenen Energieträger ergeben: In verbrauchsarmen Zeiten kann aus überschüssigem Solar- und Windstrom synthetisches, CO₂-neutrales Gas produziert werden (siehe Kasten). Dieses Gas könnte über das bestehende Gasnetz verteilt, gespeichert – und wieder verstromt werden. Dies bedeutet letztlich die Konvergenz des Strom- und Gasnetzes und ermöglicht die flexible Kombination von hochvolatilen, erneuerbaren Energien und der Gasinfrastruktur mit ihren riesigen Speicherkapazitäten. Und die mit der Spitzenlastproduktion in Gaskraftwerken verbundene CO₂-Problematik wäre gelöst. ■

AUS STROM WIRD GAS – UND UMGEKEHRT

Auf Knopfdruck scheint weder die Sonne, noch bläst der Wind. Deshalb schwankt die Produktion von Strom aus erneuerbaren Quellen, und die Planbarkeit ist schwierig. Um eine gleichmässige und bedarfsgerechte Versorgung sicherzustellen, müssen die Strom- und Erdgasnetze zusammenwachsen und mit neuen Speichern ergänzt werden.

In Zukunft werden wir neben den Pumpspeicherwerken in den Alpen weitere Technologien als Stromspeicher einsetzen. Seien dies mechanische Speicher wie Pump-, Druckluft-, Schwungmassespeicher, supraleitende Spulen und Kondensatoren oder chemische Speicher wie Batterien, Wasserstoff oder synthetisches Erdgas. Vor allem die Power-to-Gas-Technologie hat in den Augen der IWB grosses Potenzial.

Eine Power-to-Gas-Anlage verwandelt Strom aus erneuerbaren Energien mittels Elektrolyse in Wasserstoff. Dieser kann direkt ins Erdgasnetz eingespeist werden oder durch die Anreicherung von CO₂ zu synthetischem Erdgas umgewandelt werden. Sofern dazu CO₂ aus Biomasse verwendet wird, ist dieses Produkt klimaneutral. So können grosse Mengen Strom aus erneuerbaren Energien im Erdgasnetz gespeichert und transportiert werden. Steigt die Nachfrage nach Strom, wird das synthetische Erdgas etwa in einem Gaskombikraftwerk oder mittels Kraft-Wärme-Kopplung einfach wieder zu Strom umgewandelt. Zurzeit sind in Deutschland einige solcher Anlagen im Testbetrieb und weitere im Bau.



ZAHLEN UND FAKTEN

434 ^{GWH}

In unseren Wasserkraftwerken können wir 434 GWh Strom speichern.

1600

Rund 1600 intelligente Energie- und Wasserzähler haben wir bereits installiert.

Unternehmensprofil

Ein nachhaltiges Querverbund-
unternehmen für die Region Basel

DIE SONNE (von althochdeutsch *Sunna*, lateinisch *Sol*, altgriechisch *Hēlios*) ist der Stern im Zentrum unseres Sonnensystems. Die Sonnenstrahlung entsteht als Folge von Kernfusionsprozessen im Innern der Sonne mit Temperaturen bis zu 5500 °C. Die Sonne ist eine schier unerschöpfliche Energiequelle. Ihre Brenndauer beträgt noch etwa fünf Milliarden Jahre – eine Unendlichkeit im Vergleich zur menschlichen Zeitrechnung. Deshalb rechnet man die Sonnenenergie zu den erneuerbaren Energiequellen.

Der grösste Nutzen der Sonnenenergie ist die Erwärmung der Erde, gefolgt von der Photosynthese der Pflanzen. Die meisten Lebensformen, die Menschen eingeschlossen, sind entweder direkt (als Pflanzenfresser) oder indirekt (als Fleischfresser) von der Sonnenenergie abhängig. Wegen der Sonnenenergie kommt es in der Atmosphäre zu Luftdruckunterschieden, die zu Wind führen. Auch der Wasserkreislauf der Erde wird von der Sonnenenergie angetrieben, und die Gezeiten gehen zu einem Drittel auf die Schwerkraft der Sonne zurück.

Als grösste Energiequelle liefert die Sonne jährlich eine Energiemenge auf die Erdoberfläche, die dem 10 000-fachen des Weltenergiebedarfs der Menschheit im Jahre 2010 entspricht. Rund um den Globus waren 2011 Photovoltaikanlagen mit einer Kapazität von 67 000 Megawatt installiert, was rund 0,5 Prozent des weltweiten Stromverbrauchs entspricht.

Das Unternehmen

Die IWB sind das führende Energieunternehmen in der Schweiz für erneuerbare Energie und Energieeffizienz. Mit dem Anspruch, Ökologie, Ökonomie und Innovation in Einklang zu bringen, versorgen wir unsere Kunden in der Nordwestschweiz zuverlässig mit Energie, Trinkwasser und Telekom-Dienstleistungen.

In der deutschsprachigen Schweiz sind wir mit rund 250 000 versorgten Kunden das grösste Querverbundunternehmen. Eine horizontale und vertikale Integration unserer Sparten und unserer Wertschöpfungskette schafft Synergien, steigert die Effizienz unserer Prozesse und stärkt unsere Wettbewerbsfähigkeit. Den Kanton Basel-Stadt versorgen wir mit Energie, Wasser und Telekommunikationsdienstleis-

tungen. Darüber hinaus sind wir in der Nordwestschweiz mit Erdgas und Energiedienstleistungen vertreten. Wir nehmen schweizweit eine Vorreiterrolle in der konsequenten Ausrichtung auf erneuerbare Energien und im Bereich der Energieeffizienz ein. Seit dem 1. Januar 2010 sind wir ein selbstständiges Unternehmen im Besitz des Kantons Basel-Stadt.

DIE IWB – EIN INTEGRIERTES QUERVERBUNDUNTERNEHMEN

Vertikal integriert	Strom	Erdgas	Fernwärme	Trinkwasser
Produktion	✓	✓ ¹	✓	✓
Transport	✓	✓	✓	✓
Vertrieb	✓	✓	✓	✓

= Querverbund + horizontal integriert

Die IWB haben als Querverbundunternehmen beste Voraussetzungen, um die Ökologisierung – bis hin zur erneuerbaren Vollversorgung – voranzutreiben.

1 Wir produzieren selbst kein Erdgas, aber wir speisen Biogas, das wir in eigenen Anlagen produzieren, in unser Erdgasnetz.

Beteiligungen und Tochtergesellschaften

Im Rahmen unserer Strategie und zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit sind wir an verschiedenen Gesellschaften beteiligt und haben Tochtergesellschaften gegründet.

gesellschaft IWB Renewable Power AG bündeln wir unsere Beteiligungen an ausländischen Windparks und einem Solarkraftwerk (Details siehe Seite 83).

Die strategisch wichtigsten Beteiligungen im Bereich erneuerbare Energien sind Wasserkraftwerke in den Alpen. In unserer Tochter-

Geschäftsfelder

Elektrizität

Wir versorgen den gesamten Kanton Basel-Stadt bereits seit 2009 mit Strom aus 100 Prozent erneuerbaren Quellen. Der Strom gelangt über ein 2033 Kilometer langes Transport- und Verteilnetz zu den Kunden. Den Strombedarf decken wir primär aus unseren Beteiligungen an Wasser- und Windkraftwerken sowie aus lokalen Wärme-Kraft-Koppelungsanlagen. Bei Bedarf beschaffen wir ergänzend Strom am Markt. Strom aus Produktionsanlagen für neue erneuerbare Energien verkaufen wir aus logistischen Gründen zurzeit noch am Produktionsort. Lokal kaufen wir dieselbe Menge in derselben ökologischen Qualität von Dritten hinzu. Wir produzieren seit 2011 dank unserer neuen Windparks in Frankreich durchschnittlich bereits mehr erneuerbare Energie als in Basel jährlich verbraucht wird.

Fernwärme

Wir produzieren Fernwärme mittels Abwärme aus der Kehrlichtverwertungsanlage, aus Wärme-Kraft-Koppelungs- und Gaskombianlagen und mit dem Holzheizkraftwerk. Rund 60 Prozent unserer Fernwärmeproduktion gelten wegen der Produktion in der Kehrlichtverwertung und im Holzheizkraftwerk als CO₂-neutral. Über unser 207 Kilometer langes Fernwärmenetz versorgen wir die Kernzone des Kantons Basel-Stadt. Zudem unterhalten wir sechs Quartierwärmeverbünde. Die Basler Fernwärme besteht seit 1942 und ist die grösste Fernwärmeversorgung der Schweiz.

Erdgas/Biogas

Das Erdgas für unsere Kunden beschaffen wir über den Gasverbund Mittelland, an dem wir eine Beteiligung von 37 Prozent halten. Wir investieren in den Ausbau von Biogas-Produktionskapazitäten. Wo Erdgas zur Wärmebereitstellung auch langfristig nachgefragt wird, versuchen die IWB den Gesamtwirkungsgrad zu verbessern. Erdgas trägt damit dazu bei, den regionalen ökologischen «Footprint» insgesamt zu verbessern. Unser Edgasnetz ist 1057 Kilometer lang und umfasst 175 Druckreduzierstationen. Somit sind wir der grösste Erdgasendkundenversorger in der Schweiz. Seit 2008 gleicht ein unterirdischer Röhrenspeicher die Bedarfsschwankungen zwischen

Nacht- und Tagesbedarf aus. An zwölf Erdgastankstellen bieten wir zudem Erdgas als Treibstoff an.

Trinkwasser

In der Sparte Trinkwasser sind wir auf sämtlichen Wertschöpfungsstufen aktiv. Wir versorgen den Kanton Basel-Stadt und die Gemeinde Binningen mit Trinkwasser. Das Wasser produzieren wir naturnah und dank UV-Desinfektion frei von Zusatzstoffen im Gebiet Lange Erlen. Die Qualität überwacht unser zertifiziertes Wasserlabor. Zudem stellen wir die Versorgung mit einer 50-Prozent-Beteiligung an der Hardwasser AG, deren Geschäftsführung wir wahrnehmen, sicher. Das Leitungsnetz ist 556 Kilometer lang. Wir kontrollieren und erneuern es systematisch.

Telekom

Wir sind im Telekomsektor als Anbieter von Datenverbindungen für grosse Geschäftskunden und von Housing-Dienstleistungen aktiv. Dazu verfügen wir neben einem spezialisierten Team über ein leistungsfähiges Glasfasernetz und 6000 Quadratmeter Fläche im eigenen Datacenter. Zusammen mit Swisscom werden wir bis 2017 ein flächendeckendes Glasfasernetz für die Stadt Basel aufbauen. Dabei beschränken wir uns zurzeit auf Bau, Betrieb und Unterhalt des Netzes und bieten selbst keine Telekomdienste an.

Energiedienstleistungen

Mit unseren innovativen Energiedienstleistungen gehen wir über die reine Versorgung mit Elektrizität, Erdgas, Fernwärme und Wasser hinaus. Unser Energie-Contracting, das Zählermanagement und die Energieberatung ermöglichen unseren Kunden den optimalen Einsatz der Energie. Wir tragen damit wesentlich zur Steigerung der Energieeffizienz bei unseren Kunden bei.

Gemeinwirtschaftliche Leistungen

Die IWB erstellen, unterhalten und betreiben im Auftrag des Kantons Basel-Stadt die öffentliche Beleuchtung, Uhren und Brunnen. Wir betreiben zudem die Kehrlichtverwertungsanlage Basel-Stadt.

Strategie

Unsere langfristige strategische Entwicklung basiert auf dem gesetzlichen Auftrag (IWB-Gesetz vom 11.2.2009), den Vorgaben des Eigentümers (Eigentümerstrategie des Regierungsrates vom 16.9.2008), den langfristigen Trends im Marktumfeld sowie unseren unternehmenspolitischen Grundlagen. Sie bilden die Basis für unsere Vision und die Strategien der Sparten.

Gesetzlicher Auftrag

Im vom Grossen Rat verabschiedeten IWB-Gesetz ist unser Auftrag begründet. Wir werden darin verpflichtet, die Versorgung des Kantons mit Energie und Wasser sicherzustellen. Zum Pflichtenheft gehören Bau, Betrieb und Unterhalt von Anlagen für die Produktion, die Speicherung, den Transport und die Verteilung, die Beteiligung an solchen Anlagen sowie die Beschaffung von Energie und Trinkwasser.

Die öffentliche Beleuchtung, Uhren und Brunnen bewirtschaften wir im Leistungsauftrag des Kantons.

Das Gesetz ermächtigt uns, auch ausserhalb des Kantonsgebiets sowie in weiteren branchennahen Märkten wie Energiedienstleistungen und Telekommunikationsdienstleistungen tätig zu sein.

Die Energieversorgung soll sich auf verschiedene Energieträger abstützen und erneuerbare Energien nutzen und fördern. Die gelieferte Elektrizität soll zu mindestens 80 Prozent aus eigenen, erneuerbaren Quellen stammen.

Eigentümerstrategie

Im Auftrag des Kantons Basel-Stadt behaupten wir eine führende Stellung im Markt für ökologisch nachhaltige Energie. In den Monopolbereichen sollen wir zuverlässig und kostengünstig, in den liberalisierten Märkten darüber hinaus konkurrenzfähig sein. Als zentrale Erfolgsfaktoren schöpfen wir Synergien aus und nutzen Grössenvorteile. Dazu können wir weitere branchennahe Produkte und Dienstleistungen entwickeln und vermarkten sowie geografisch expandieren. Mit unseren qualitativ hochstehenden und günstigen Angeboten streben wir nachhaltige Kundenbeziehungen an und leisten damit einen Beitrag an die Standortqualität des Kantons.

14 Ziele konkretisieren die Eigentümerstrategie auf folgende Vorgaben für die Unternehmens-tätigkeit.

Leistungsumfang

Wir sind ein breit aufgestelltes Versorgungsunternehmen, das die Versorgung mit leitungsgebundener Energie und Wasser im Kanton sicherstellt (Service public). Wir leisten einen Beitrag zur Erschliessung des Kantons mit moderner und hochwertiger Telekommunikationsinfrastruktur.

Leistungserbringung

Wir sorgen für die konstante Verfügbarkeit der in einem modernen Wirtschafts- und Lebensraum unverzichtbaren Versorgungsinfrastruktur. Zu günstigen Preisen decken wir die Wertschöpfungskette von der Produktion und der Beschaffung über den Netzbetrieb bis zum Verkauf ab und bieten alle Produkte aus einer Hand an.

Positionierung

Wir richten uns auf die Versorgung mit ausschliesslich ökologisch nachhaltig produzierter Energie aus und übernehmen in der regionalen Energie- und Wasserversorgung eine Vorreiterrolle als Anbieter von klimafreundlichen, ressourcenschonenden Produkten.

Wirtschaftlichkeit

Wir erhalten langfristig den Unternehmenswert und steigern ihn im Hinblick auf das Kerngeschäft. Zu diesem Zweck etablieren wir ein geeignetes Risikomanagement. Die Eigenkapitalquote darf 40 Prozent nicht unterschreiten. Alle Aktivitäten erbringen branchenübliche und risikobereinigte Renditen. Gleichzeitig streben wir eine kostengünstige Versorgung an. Insbesondere liegen die Strompreise für die Energie und die Netznutzung unter dem schweizerischen

Durchschnitt. Die Ausgaben müssen regelmässig auf ihre Notwendigkeit und ihre Angemessenheit hin überprüft werden.

Vision

Die Vision ist die Grundlage unseres täglichen Handelns:

I Wir sind *das* Unternehmen für Energie, Trinkwasser und Telekom, das Ökonomie, Ökologie und Innovation in Einklang bringt.

Entwicklungen im Umfeld

Die IWB richten sich in ihrer unternehmerischen Tätigkeit an den Vorgaben des Gesetzes und des Eigentümers aus, insbesondere aber auch an den wesentlichen langfristigen Entwicklungen der massgeblichen Märkte. Die nachfolgenden Megatrends fliessen in die Strategie der IWB ein.

Energiewende

Der Entscheid des Bundesrates im Zuge der Reaktorkatastrophe von Fukushima, die bestehenden Kernkraftwerke nicht mehr zu ersetzen, hat eine Wende in der Schweizer Energiepolitik eingeleitet. Mit der Energiestrategie 2050 stellen Bund, Kantone, Wirtschaft und Verbände im Laufe von 2012 die Weichen für die Zukunft. 2013 soll das Parlament über das detaillierte weitere Vorgehen befinden.

Zentraler Grundsatz der Energiestrategie 2050 des Bundes ist die Gewährleistung der Versorgungssicherheit. Die Stossrichtungen sind dabei einerseits Energieeffizienzmassnahmen und andererseits der Ausbau der Wasserkraft und der neuen erneuerbaren Energien. Importe und fossile Stromproduktionsanlagen sollen Lücken abdecken. Wärme-Kraft-Koppelungsanlagen haben dabei gegenüber Gas- und Dampfkraftwerken Vorrang.

Wettbewerb um neue erneuerbare Energien

Fukushima hat die Regierungen in ganz Europa zum Umdenken bewogen. Zahlreiche Energieanbieter investieren nun verstärkt in die neue erneuerbare Energieproduktion. Dies umso mehr, als der Strombedarf weiter steigt, da der Klimawandel im Sommer den Kühlbedarf erhöht oder fossile Energien durch saubere Elektrizität wie E-Mobilitätslösungen ersetzt werden. Der Gesamtenergieverbrauch in der Schweiz dürfte nicht abnehmen, da Strom vermehrt als Primärenergie eingesetzt wird.

Die Wettbewerber werden verstärkt in Projekte für Photovoltaik und Solarenergie in Südeuropa sowie küstennahe Windenergieprojekte in Nordeuropa investieren. Der hohe Investitionsdruck bringt aber auch höhere Kosten mit sich.

Aus Wind- und Sonnenkraft kann tages- und witterungsabhängig nur unregelmässig Energie bezogen und ins Netz eingespielen werden. Diese Schwankungen gilt es durch mehr Flexibilität und ausgebauten Möglichkeiten zur Energiespeicherung aufzufangen.

Ökologische Sensibilisierung

Die Bedeutung der Energieeffizienz nimmt weiterhin zu. Energieanbieter können mittels technologischer Innovationen in der Einspeisung, im Netz sowie in der Verteilung weitere Potenziale realisieren. Die Stromkonsumenten sollen nicht nur sensibilisiert und gezielter beraten werden. Effizienzboni, Wettbewerbe oder innovative Tarifmodelle können weitere Anreize zum sparsamen Einsatz von Energieressourcen bilden. Dienstleistungen zur Verbesserung der Energieeffizienz werden für die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit von zentraler Bedeutung sein.

Liberalisierung der Energiemärkte

Der freie Elektrizitätsmarkt in der Schweiz wurde für Grossbezüger auf den 1. Januar 2009 Realität. Die Marktöffnung für Kleinbezüger steht noch bevor und ist für 2015 geplant. Im Gegenzug wird erwartet, dass der Gasmarkt in der Schweiz geöffnet wird. Als Folge der Liberalisierung erwarten wir einen Verdrängungskampf unter den Anbietern, was zu zeitweilig tieferen Preisen führt.

Konvergenz von Energie und Telekomdiensten

Die IWB bauen ein leistungsfähiges Glasfasernetz auf und nutzen dazu die bestehenden Netzinfrastrukturen. Die IWB vermarkten die unbeleuchteten Glasfasern und stellen diese Telekommunikationsdienstleistern für ihre Services in Telefonie, Internet und Television zur Verfügung. Sie können so ihren Kunden den schnelleren Transport umfangreicher Daten anbieten. Gleichzeitig haben sie die Möglichkeit, neue Dienstleistungen in der Kombination von Energieversorgung und Telekommunikation zu etablieren. Dazu gehören intelligente Stromzählersysteme, mit welchen Produktion und Verteilung besser gesteuert werden können

«Unsere Windparks in Frankreich liefern schon heute das Äquivalent von rund 10 Prozent des Basler Stromverbrauchs.»

CLEA HAMM
Portfoliomanager neE



(smart metering). Intelligente Netzsteuerung ermöglicht es, die zentrale und dezentrale Lastregelung einfacher zu kombinieren und so die Bewirtschaftung von Grosskraftwerken und lokalen kleineren Produzenten zu optimieren. Das Beherrschen dieser technologischen Entwicklungen ist für einen Energieversorger zentral, um zukunftsfähig zu sein.

Geschärfte Unternehmensstrategie

Die IWB wollen ihre Position als führendes Unternehmen für erneuerbare Energie und Energieeffizienz noch weiter ausbauen. Die langfristige Vision ist eine kostengünstige und sichere Vollversorgung auf Basis der erneuerbaren Energien.

Dazu werden die IWB Investitionen künftig konsequent in erneuerbare Energien leiten. Die wesentlichen Punkte dieser Strategie sind: Erstens der Ausbau der Stromproduktion primär mit Wind-, Wasser- und Solarstrom, sekundär mit Biomasse und Geothermie. Zweitens soll die Fernwärme noch stärker ökologisch ausgerichtet werden. Drittens wollen sich die IWB langfristig weniger stark auf den fossilen Energieträger Erdgas abstützen. Die neue Unternehmensstrategie führt zu einer geänderten Unternehmens- und Investitionsplanung der Jahre 2011 bis 2014. Im Vergleich mit dem bisherigen Leistungsauftrag für die Jahre 2010 bis 2013 steigt das Gesamtinvestitionsvolumen von 658 Millionen Franken um 157 auf 815 Millionen Franken.

Spartenstrategie 2012–2015

Die vorstehend dargelegten Prioritäten bestimmen die Spartenplanung und -strategie der IWB für die Jahre 2012–2015.

Sparte Strom

Im Jahr 2015 sind die IWB das Versorgungsunternehmen, das seinen Kunden ausschliesslich Strom aus eigenen, erneuerbaren Quellen liefert. Wesentliches Standbein sind unsere Beteiligungen an Schweizer Grosswasserkraftanlagen, das wir mittels gezielter Massnahmen langfristig erhalten. Ergänzend investieren wir gezielt in Wasser-, Wind- und Solarkraftwerke im In- und Ausland sowie Biomasse und Geothermie (nur im Inland), wobei Partnerschaften mit gleichgesinnten Energieversorgern und Grosskunden erwünscht sind. Damit bauen wir unsere Beteiligungen an neuen erneuerbaren Energien bis 2015 um 500 GWh pro Jahr aus.

Strom ist für die IWB die langfristig attraktivste Energieform mit Expansionsmöglichkeiten und hat daher höchste Investitionspriorität. Wir verfolgen die klare Vision: 100 Prozent erneuerbare Energie aus 100 Prozent Eigenproduktion. Unsere Beteiligungen an Wasser- und Windkraftwerken sichern uns eine durchschnittliche Jahresproduktionsmenge, die schon heute dem jährlichen Basler Stromverbrauch entspricht. Um den im Ausland produzierten Strom nach Basel liefern zu können, ist eine Einbindung in die europäische Netztopologie erforderlich. Die IWB erwarten einen diskriminierungsfreien Zugang der Schweizer Stadtwerke zum europäischen Strommarkt.

Die Stärke der IWB wird in dem international diversifizierten Kraftwerkspark liegen, in dem z.B. schwankende Wind- und Solarkapazitäten durch plan- und speicherbare hydraulische Speicher- und Pumpspeicherkapazitäten energiewirtschaftlich optimiert werden können.



«Wir wollen unsere Position als führendes Unternehmen für erneuerbare Energie und Energieeffizienz weiter stärken.»

MAKI BISSIG
Leiterin Strategie
& Kooperationen

Unser Stromgeschäft versuchen wir zu expandieren. Um auf dem liberalisierten Markt bestehen zu können, bauen wir Vertriebskompetenzen ausserhalb des Netzgebietes auf.

Sparte Fernwärme

Die Produktion unserer Fernwärme soll nachhaltig und preissicher sein. Langfristig streben wir einen konsequenten Ausbau des erneuerbaren Anteils der Fernwärme an. Durch technische Systemoptimierungen wollen wir zudem die Betriebs- und Unterhaltskosten des Netzes senken. Wir investieren mit hoher Priorität in eine erneuerbare Wärmeproduktion, in Speichersysteme für die Lastoptimierung sowie in die Erneuerung der bestehenden Netze. In den Jahren 2016–2020 wollen wir ein zweites Holzkraftwerk bauen.

Sparte Gas

Als Grundversorgungs- und Querverbundunternehmen bieten die IWB Erdgas an. Dabei bauen wir die Biogasproduktion weiter aus. Wir sind jedoch bestrebt, die Aufmerksamkeit unserer Erdgaskunden auf erneuerbare Alternativen zu lenken. Wir schliessen darum keine weiteren Gemeinden ausserhalb unseres Versorgungsgebietes an das Erdgasnetz an, sondern verfolgen im bestehenden Netz konsequent eine Verdichtungsstrategie zur Reduktion des CO₂-Footprints durch den Ersatz von Ölheizungen. Höchste Investitionspriorität besitzen jedoch weiterhin sicherheitsrelevante Investitionen in den Erhalt der Gasnetze.

Sparte Wasser

Als Wasserversorger bieten die IWB sichere Versorgung und maximale Qualitätsgarantie. Wir investieren in die Modernisierung und die Optimierung von Produktionsanlagen, in die Wasserqualität sowie in den Ausbau und den Unterhalt der Transport- und Verteilnetze. Mit der 2011 erfolgten Übernahme des Geschäftsführungsmandats der Hardwasser AG sollen künftig betriebliche Synergien identifiziert und genutzt werden.

Sparte Telekom

Bis 2017 bauen die IWB zusammen mit Swisscom ein flächendeckendes Glasfasernetz in der Stadt Basel und verbessern damit die Standortqualität. Wir wollen den Aufbau und den Betrieb volkswirtschaftlich sinnvoll gestalten, indem wir keine parallelen Netze bauen sowie das Glasfasernetz zu minimalen Kosten erstellen und betreiben. Bis Ende 2012 werden rund 55 000 Wohnungen oder Geschäftseinheiten erschlossen. Jetzt sind die Produktanbieter gefordert, auf Basis der modernen Infrastruktur neue Produkte und Dienste zu entwickeln und in Basel anzubieten. Wir streben zudem eine gezielte Ausdehnung des flächendeckenden Glasfasernetzes auf weitere Gebiete ausserhalb der Stadt an. Eine Neuausrichtung des Produktportfolios des Datacenters und die Steigerung des Bekanntheitsgrades sollen IWB Telekom im Zielmarkt und darüber hinaus positionieren.

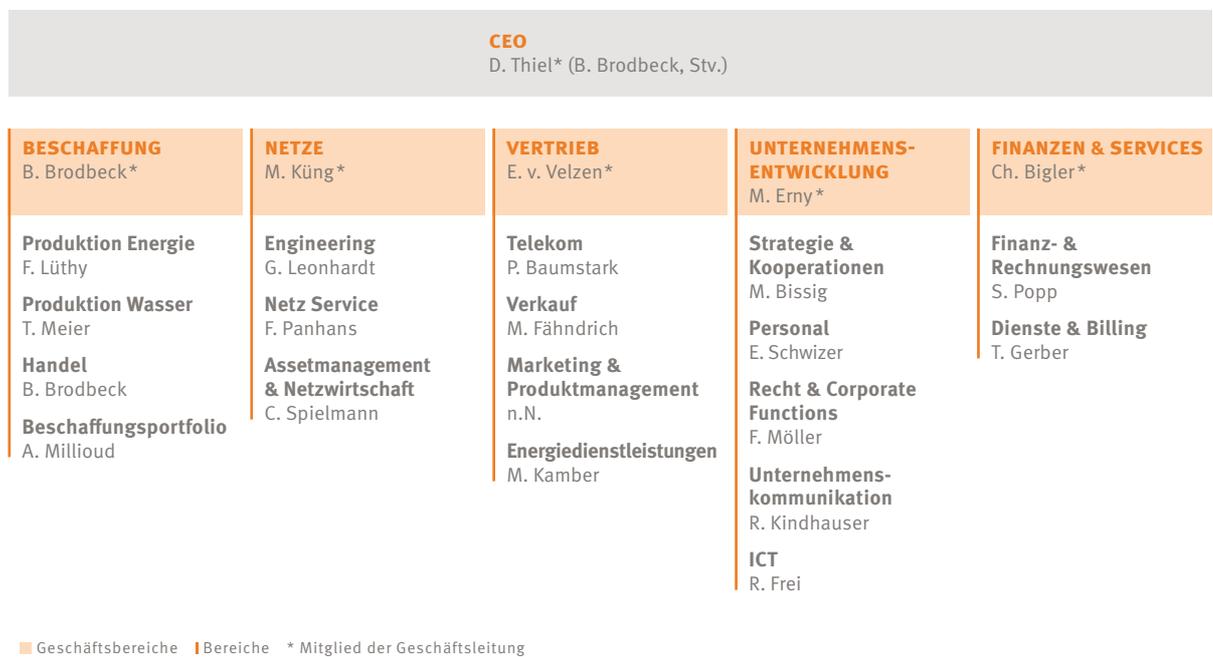
Geschäftsfeld Energiedienstleistungen

Energiedienstleistungen sind die ökologische Speerspitze – bei der Bearbeitung neuer Märkte in der ganzen Schweiz. Hier setzen wir direkt bei den Kunden an. Bei Privatkunden bieten wir Heizungs- und Warmwasserlösungen an, bei Firmenkunden übernehmen wir das ganze Energiemanagement. Die Kunden können so

Energie sparen, erhalten einen besseren Service, und wir erhöhen unsere Wertschöpfung. Die Quintessenz dieser Beratungs- und Serviceleistungen heisst Sparen gleich Verdienen. Mit unseren ökologisch orientierten Beratungsprodukten und Contracting-Lösungen wollen wir zudem Richtung Nordwestschweiz und Mittelland expandieren.

ORGANIGRAMM: GESCHÄFTSLEITUNG UND OBERES KADER

per 1.4.2012



Organisation und Führung

Die IWB sind in fünf Geschäftsbereiche gegliedert: Beschaffung, Netze, Vertrieb, Unternehmensentwicklung sowie Finanzen und Services. Diese sind zuständig für die Sparten Strom, Fernwärme, Reststoffverwertung, Erdgas, Trinkwasser und Telekom.

Der siebenköpfige Verwaltungsrat (Details siehe Seite 20) ist das oberste Führungsorgan der IWB. Er trägt die oberste unternehmerische Verantwortung, insbesondere für die Erfüllung der Leistungsaufträge.

Die Geschäftsleitung (Details siehe Seite 22) ist das operative Führungsorgan der IWB und vertritt diese gegen aussen. Sie besteht seit 2012 aus dem Vorsitzenden und fünf weiteren Mitgliedern.

Der Verwaltungsrat per 31.12.2011

Der Verwaltungsrat ist das oberste Führungsorgan der IWB. Er trägt die unternehmerische Verantwortung, insbesondere für die Erfüllung der kantonalen Leistungsaufträge. Der Verwaltungsrat besteht aus sieben Mitgliedern; drei davon werden durch den Grossen Rat, vier durch den Regierungsrat für eine Amtsdauer von je vier Jahren gewählt.



Jens Alder

JENS ALDER

(Jahrgang 1957, CH)
Verwaltungsratspräsident seit 1.1.2010

Der Diplomelektroingenieur ETH und Master of Business Administration hält diverse weitere Verwaltungsratsmandate in der Schweiz, Dänemark, Deutschland und den USA. Von 2006 bis 2008 war er CEO des dänischen Telekomkonzerns TDC. In den Jahren 1999 bis 2006 war er CEO von Swisscom.



Christoph Brutschin

CHRISTOPH BRUTSCHIN

(Jahrgang 1958, CH)
Mitglied des Verwaltungsrats seit 1.1.2010

Der Wirtschaftswissenschaftler ist seit 2009 als Mitglied des Regierungsrats Vorsteher des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel-Stadt. Vor seiner Wahl war Christoph Brutschin Lehrer und Dozent, ab 1996 Rektor der Handelsschule KV Basel.

DR. RUDOLF RECHSTEINER

(Jahrgang 1958, CH)
Mitglied des Verwaltungsrats seit 1.1.2010

Der Ökonom arbeitet selbstständig als Dozent, Forscher und Berater, insbesondere in den Bereichen Umwelt- und Energiepolitik. Lehraufträge an den Universitäten Bern und Basel, an der ETH Zürich und an der FHNW. Als Mitglied des Nationalrats (1995 bis 2010) hat er die schweizerische Umwelt- und Energiegesetzgebung sowie die Marktöffnung der Elektrizitätswirtschaft massgeblich mitgestaltet.

AENEAS WANNER

(Jahrgang 1979, CH)
Mitglied des Verwaltungsrats seit 1.1.2010

Der diplomierte Umweltnaturwissenschaftler ETH und MBA ist Mitglied des Basler Grossen Rates. Seit 2006 ist er Geschäftsführer des Vereins Energie Zukunft Schweiz, der Plattform zur Förderung erneuerbarer Energien und von Energieeffizienz. Seit 2010 ist er zudem als Netzwerkkordinator Schweiz für Desertec tätig. Zwischen 2002 und 2005 baute er als Mitbegründer die Stiftung myclimate auf.



Dr. Rudolf Rechsteiner



Dr. Bernhard Madörin



Aeneas Wanner



Dr. Regula Hinderling



Beat Jans

DR. REGULA HINDERLING

(Jahrgang 1971, CH)

Mitglied des Verwaltungsrats seit 1.1.2010

Die Anwältin ist seit 2010 Partnerin der Wirtschaftskanzlei burckhardt AG. In ihrer anwaltlichen Tätigkeit berät sie Unternehmen und vertritt sie in Prozessen. Von 2003 bis 2010 war sie bei Wenger Plattner Advokatur und Notariat in Basel tätig.

DR. BERNHARD MADÖRIN

(Jahrgang 1959, CH)

Mitglied des Verwaltungsrats seit 1.1.2010

Der Jurist mit Dissertation in Steuerrecht ist seit 2000 geschäftsführender Partner der artax-Gruppe. Er wirkt in verschiedenen Institutionen als Verwaltungsrat, Stiftungsrat, Geschäftsführer und Präsident. Dr. Bernhard Madörin ist zudem Autor zahlreicher Fachbücher.

BEAT JANS

(Jahrgang 1964, CH)

Mitglied des Verwaltungsrats seit 1.1.2010

Der diplomierte Umweltnaturwissenschaftler ETH ist Geschäftsleiter NATUR und Umweltberater bei der Firma ecos. Er ist Copräsident des Vereins NWA – Nie wieder Atomkraftwerke. Im Nationalrat vertritt er den Kanton Basel-Stadt und ist Mitglied der Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK-NR).

Die Geschäftsleitung per 31.12.2011

Die Geschäftsleitung ist das operative Führungsorgan der IWB. Ihre Befugnisse und Aufgaben werden durch den Verwaltungsrat im Organisationsreglement definiert. Der Vorsitzende der Geschäftsleitung (CEO) sowie die weiteren Mitglieder werden vom Verwaltungsrat überwacht.

DR. DAVID THIEL
(Jahrgang 1966, CH)
CEO seit 1. März 2008



Dr. David Thiel

Der Wirtschaftswissenschaftler studierte und promovierte an der Universität Basel. Seine Dissertation im Bereich Unternehmensführung und Strommarktöffnung, welche er von 1993 bis 1995 schrieb, wurde vom PSEL und der AEW Energie AG gefördert. Anschliessend war er für eine internationale Beratungsfirma in der italienischsprachigen Schweiz tätig, wo er sich schwerpunktmässig mit dem Aufbau der Strategieberatung für Energieversorgungsunternehmen beschäftigte. 1997 bis 1999 leitete er unternehmensweite Entwicklungsprojekte bei der BKW FMB Energie AG. Von 2000 bis 2008 war er Mitglied der Geschäftsleitung und Bereichsleiter Vertrieb der WWZ Energie AG, welche die Zentralschweiz mit Energie, Wasser und Telekomdiensten versorgt.



Bernhard Brodbeck

BERNHARD BRODBECK
(Jahrgang 1968, CH)
Mitglied der Geschäftsleitung seit
1. Oktober 2009, Leiter Beschaffung

Der Maschinenbauingenieur ETH/MBA HSG arbeitete von 1994 bis 1999 bei Electrowatt Engineering als Kraftwerksingenieur. Er arbeitete von 1999 bis 2002 als Senior Manager Global Risk Management Solutions bei PWC in Zürich. 2003 bis 2006 war er Leiter Corporate Risk Management bei der Axpo Holding AG. Von 2007 bis 2009 war er als Principal bei Oliver Wyman in der internationalen Strategie- und Managementberatung tätig. 2009 stiess er als Leiter Unternehmensentwicklung zu den IWB, wo er ab 1. Juli 2010 die Leitung des Bereichs Beschaffung übernahm.

MARKUS KÜNG,
(Jahrgang 1969, CH)
Mitglied der Geschäftsleitung seit
1. September 2008, Leiter Netze

Der Elektroingenieur FH/NDS arbeitete von 1993 bis 1998 als Projektleiter bei Kriegel+Schaffner AG. 1998 wechselte er zu den IWB, wo er als Planungsingenieur Elektrizität, als Leiter Planung Elektrizität und als Leiter Planung und Projektierung tätig war. 2008 übernahm er die Leitung des Bereichs Anlagen/Netze. Im Rahmen der Reorganisation durch das Projekt IWB 2010 übernahm er 2010 die Leitung des Bereichs Netze.

EDWIN VAN VELZEN
(Jahrgang 1969, NL)
Mitglied der Geschäftsleitung seit
1. Januar 2010, Leiter Telekom¹

Der an der Technischen Universität Delft (NL) diplomierte Elektroingenieur arbeitete von 1988 bis 1998 als Offizier und technischer Berater Telekommunikation in der Königlich Niederländischen Marine. Ab 1998 war er beim internationalen Telekommunikationshersteller Nortel Networks Schweiz und Deutschland tätig. Dort war er zunächst Director Operations für Zentraleuropa, später als Director Sales Global Services & Solutions für die DACH-Region verantwortlich und Mitglied der regionalen Geschäftsleitung. Im November 2009 wechselte er als Leiter des neu geschaffenen Bereichs Telekom zu den IWB.

¹ Seit 1.4.2012 führt er den neu geschaffenen Geschäftsbereich Vertrieb, in den der ehemalige Geschäftsbereich Telekom integriert wurde.



Markus Küng



Reto Mohr



Martin Erny



Edwin van Velzen



Christian Bigler

RETO MOHR

(Jahrgang 1970, CH)
 Mitglied der Geschäftsleitung vom 1. Mai 2010 bis 31. März 2012,² Leiter Vertrieb

Der diplomierte Betriebsökonom FH war von 1997 bis 1999 als Underwriter bei der Swiss Re tätig. Anschliessend arbeitete er bis 2002 als Key Account und Project Manager für Grosskunden und Weiterverteilern bei der Watt Suisse AG. Bevor er 2010 zu den IWB wechselte, war er Leiter Wiederverkauf Schweiz bei der Atel AG/Alpiq AG.

² Per Ende März 2012 verliess Reto Mohr das Unternehmen auf eigenen Wunsch. Die Leitung des Vertriebs übernahm per 1.4.2012 Edwin van Velzen.

MARTIN ERNY

(Jahrgang 1968, CH)
 Mitglied der Geschäftsleitung seit 1. August 2010, Leiter Unternehmensentwicklung

Der Elektroingenieur ETH/MBA arbeitete nach dem Studium bei ABB Kraftwerke AG als Ingenieur in Finnland, den USA, Japan, Deutschland und Hongkong. Ab 1996 war er für IBM tätig, zunächst im Key Account Management und in der Strategieberatung, später im strategischen Outsourcing in der Schweiz, Europa und weltweit. Er absolvierte die IBM-Account-Executive-Zertifizierung am INSEAD (F) und durchlief die IBM-Management-Ausbildung Leading@IBM. Per 1. August 2010 wechselte er als Leiter der Unternehmensentwicklung zu den IWB.

CHRISTIAN BIGLER

(Jahrgang 1965, CH)
 Mitglied der Geschäftsleitung seit 1. August 2011, Leiter Finanzen & Services

Der Wirtschaftswissenschaftler (Universität Fribourg) startete als Consultant im Sulzer-Konzern. Weitere Stationen waren die BKW FMB Energie AG als Bereichscontroller und die Swisscom Fixnet AG als Leiter Controlling/Reporting. Ab 2003 war er bei den SBB, unter anderem als Leiter Finanzen & Services im Geschäftsbereich Energie, tätig. Ab Mai 2009 leitete er ein Kostensenkungsprojekt in der Division Infrastruktur und war dort für Aufbau und Etablierung des Programmes «Effizienzsteigerung Infrastruktur» verantwortlich. Er wechselte im August 2011 zu den IWB.

Geschäftsjahr 2011

Ein erfolgreicher Konzern mit internationalen Tochtergesellschaften und Beteiligungen

WASSER (H₂O) (von althochdeutsch *Wazzar*, «das Feuchte, Fließende», lateinisch *Aqua*, altgriechisch *Hýdor*) ist eine chemische Verbindung aus den Elementen Sauerstoff (O) und Wasserstoff (H). Wasser ist die einzige chemische Verbindung auf der Erde, die in der Natur in festem, flüssigem und gasförmigem Zustand vorkommt.

Angetrieben durch die Strahlungsenergie der Sonne durchläuft das Wasser einen ewigen Kreislauf: Es verdunstet aus Meeren, Seen und Flüssen und steigt in Form von Wasserdampf in die Atmosphäre auf. Dort kondensiert es, worauf es als Regen oder Schneefall wieder auf die Erdoberfläche gelangt.

Die Wasserkraft gehört zu den erneuerbaren Energiequellen. Bei ihrer Nutzung macht sich der Mensch die potenzielle Energie des Wassers im Schwerfeld der Erde zunutze, die beim Nach-unten-Fliessen in kinetische Energie umgewandelt wird. Früher nutzten die Menschen diese mechanische Energie in Mühlen direkt, heute erzeugen Generatoren daraus Strom.

Mit Wasserkraftwerken wurden 2010 17,7 Prozent der weltweit erzeugten elektrischen Energie gewonnen. In der Schweiz deckte Wasserkraft rund 56,5 Prozent des Stromverbrauchs ab.

Mehrwert für den Eigentümer als Kapitalgeber

Auch im zweiten Jahr als selbstständiges Unternehmen des öffentlichen Rechts können die IWB wiederum auf eine erfolgreiche Geschäftstätigkeit zurückblicken.

Trotz eines Rückgangs der Energieverkäufe, der vor allem auf die verhältnismässig warme Witterung zurückzuführen ist, erzielten wir dank eines geringeren Betriebsaufwandes mit einem konsolidierten Umsatz von 698,1 Millionen Franken einen Reingewinn von 83,2 Millionen Franken.

Dem Kanton Basel-Stadt lieferten wir 11 Millionen Franken in Form von Konzessionsabgaben, 4,3 Millionen Franken Zinsen und weitere 10,6 Millionen Franken in Form von Energie und Dienstleistungen ab. Dazu kommt eine Gewinnausschüttung an den Kanton in Höhe von 24,1 Millionen Franken. Die Gesamtleistungen und Abgaben der IWB an den Kanton Basel-Stadt betragen somit 50 Millionen Franken.

Entwicklung des Umfelds

Drei wesentliche Entwicklungen prägten unser unternehmerisches Umfeld 2011: In der Energiepolitik führte die Katastrophe von Fukushima zum Beschluss des Atomausstieges, die Wirtschaft steht noch immer unter dem Einfluss der Finanzkrise und die sehr warme und zeitweise sehr trockene Witterung prägte unseren Energieabsatz.

Die Temperaturen im Frühjahr und im Herbst lagen deutlich über dem langjährigen Mittel, was die Nachfrage nach Heizenergie spürbar drosselte. Dadurch sank der Absatz von Gas und Fernwärme sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch verglichen mit dem langjährigen Durchschnitt. Die trockene Witterung im letzten Jahr führte zu geringeren Zuflüssen in unsere Wasserkraftwerke und so zu einer unterdurchschnittlichen Stromeigenproduktion.

Gleichzeitig führte die Finanzkrise und deren Auswirkungen auf die Realwirtschaft in ganz Europa zu einer geringeren Nachfrage nach Elektrizität, was zu tieferen Preisen an den Stromhandelsbörsen führte. So konnten wir die fehlende Stromeigenproduktion zu relativ günstigen Preisen am Handelsmarkt ausgleichen.

Die Katastrophe in den Kernkraftwerken in Fukushima hat auf eine erschreckende Art aufgezeigt, wie richtig und zeitgemäss die Strategie der IWB ist. In der Schweizer Energiepolitik hat ein Umdenken stattgefunden: Die politischen Kräfte des Landes wollen den Atomausstieg. Auch von unseren Kunden bekommen wir Unterstützung auf unserem Weg zu einer Vollversorgung mit erneuerbaren Energien.

Unsere Bemühungen, in neue erneuerbare Energien zu investieren, wurden denn auch belohnt. Mit dem Kauf der SAMEOLE-Gruppe sowie einer weiteren Akquisition haben wir zahlreiche Windparks in ganz Frankreich übernommen. Damit produzieren wir nun mehr Energie aus erneuerbaren Quellen, als in unserem Versorgungsgebiet verbraucht wird.

Gleichzeitig führte diese Akquisition dazu, dass sich die IWB im zweiten Jahr nach der Ausgliederung aus dem Kanton Basel-Stadt buchhalterisch zu einem internationalen Konzern weiterentwickelt haben: In unserem Abschluss konsolidieren wir nun auch ausländische Tochtergesellschaften.

GESAMTEINSPEISUNG TRINKWASSER¹

2007 bis 2011 mit Vorjahresabweichung, prozentuale Veränderung zu 2007
Mio. m³

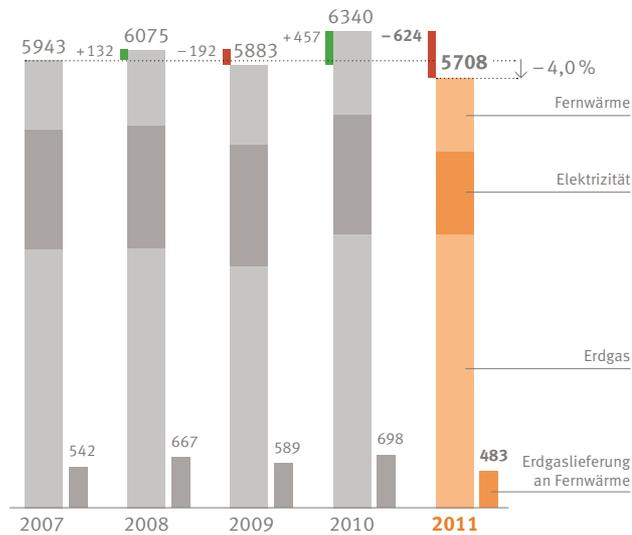


Massstab: 1 Mio. m³ = 1,5 mm

¹ 2011 neue Darstellung exklusiv Netzverluste (2011: 4,4 Mio m³).

GESAMTEINSPEISUNG IM VERSORGUNGSGBIET NACH ENERGIETRÄGER (INKL. NETZVERLUSTE)

2007 bis 2011 mit Vorjahresabweichung, prozentuale Veränderung zu 2007
GWh Endenergie



Massstab: 1000 GWh = 10 mm

«Die IWB verfügen über eine sehr gute Eigenkapitalbasis und eine hohe Liquidität.»

THIMO BURKHARDT
Leiter Controlling & Treasury



Bilanz

Im Geschäftsjahr 2011 nahm die Bilanzsumme gegenüber 2010 um 167,6 Millionen Franken zu. Diese Erhöhung begründet sich auf der Aktivseite hauptsächlich in der Zunahme des Anlagevermögens durch die Übernahme der IWB Energie France SAS (vormals SAMEOLE-Gruppe). Auf der Passivseite ist die Erhöhung durch die Zunahme der kurz- und langfristigen Finanzverbindlichkeiten und die Zunahme der Rückstellungen begründet. Für die Zunahme der Rückstellungen ist im Wesentlichen eine passiv latente Steuerverbindlichkeit verantwortlich. Die Veränderung beider Positionen ist ebenfalls zur Hauptsache durch die Übernahme der IWB Energie France SAS zustande gekommen. Diverse kleinere Rückstellungen sowie Erläuterungen zu grösseren Rückstellungen sind im Anhang zum Finanzbericht, Anmerkung 18, aufgeführt.

Weitere markante Veränderungen von Bilanzpositionen sind bei den Forderungen und Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen sowie bei den aktiven und passiven Rechnungsabgrenzungen zu beobachten. Diese Veränderungen sind Auswirkungen eines vorgezogenen Jahresabschlusses: Den Verbuchungs- und Verrechnungsschluss von Kreditoren und Debitoren haben wir 2011 auf Mitte Dezember vorgezogen, was zu einer Erhöhung der jeweiligen Abgrenzungen führte. Dieses Vorgehen wurde durch einen umfassenden Um- und Ausbau unserer Kosten- und Leistungsrechnung nötig.

Jahresergebnis Gesamtunternehmen

Alle Sparten, ausgenommen Telekom, erzielten im Geschäftsjahr 2011 trotz des witterungsbedingt deutlichen Rückgangs der Nachfrage ein positives Ergebnis. Die Sparte Elektrizität verzeichnete zwar nur einen leichten Rückgang, konnte jedoch aufgrund des Handelsergebnisses nicht an ihr hervorragendes Ergebnis des vergangenen Jahres anknüpfen. Die Sparte Wasser entwickelte sich positiv mit einer deutlichen Steigerung ihres Ergebnisbeitrags.

Spartenergebnisse

Elektrizität

In der Sparte Elektrizität verzeichnen wir einen leichten Rückgang der Stromeinspeisung im Versorgungsgebiet der IWB auf 1580 GWh (–0,5 % im Vergleich zum Vorjahr). Das Spartenergebnis der Geschäftsfelder Handel, Vertrieb und Netz in Höhe von 30 Millionen Franken hat sich im Vergleich zum Vorjahresergebnis (41,7 Millionen Franken) deutlich verschlechtert. Allein die Handelsgewinne lagen insbesondere wegen deutlich tieferen SDL-Erträgen zurück.

Im Bereich Energie führten geringere Produktionsmengen der Partnerwerke zu vermehrten Zukäufen am Markt.

Im Netzbereich ist erstmalig ein fremdversorgter Kunde in der Menge mit ausgewiesen, wodurch der Ist-Wert entsprechend zum IWB-Absatz abweicht.

Die Tarife der Netznutzung beinhalten, gestützt auf das Stromversorgungsgesetz, kalkulatorische Zinsen, die sich aus dem Restwert des investierten Kapitals berechnen. Wir weisen im Finanzteil (siehe Seite 95) auf eine Unsicherheit hin, die sich aus einem noch nicht abgeschlossenen Verfahren der ElCom bezüglich dieses Restwertes ergibt. Die IWB sind von der Bilanzierbarkeit in der vorliegenden Höhe überzeugt. Eine allfällige, verfügte Wertberichtigung des Anlagevermögens müsste erfolgswirksam verbucht werden.

Erdgas

Die Abgabe von Erdgas im Kanton Basel-Stadt und in den 27 gasversorgten Gemeinden in der Region sank um 16,1 Prozent (Vorjahr +13,7%) auf 3627 GWh. Die deutliche Reduktion des Absatzes bei den Tarifbezüglern liegt vor allem am vergleichsweise warmen Wetter im Frühjahr und im Herbst, was auch über die tieferen Heizgradtage ersichtlich wird (–16% im Vergleich zum 10-jährigen Durchschnitt).

Zusammen mit höheren Vorlieferantenpreisen, die im Geschäftsjahr 2011 an die Kunden weitergegeben wurden, resultierte ein Umsatz von 200,8 Millionen Franken.

Fernwärme

Aufgrund der Abnahme der Heizgradtage (–422) im Jahr 2011 gegenüber dem zehnjährigen Mittelwert produzierten wir im Vergleich zum Vorjahr 143 GWh weniger Fernwärme. Dies entspricht einer produzierten Menge von 984 GWh. Die Aufteilung zwischen Dampf und Heisswasser von 10 Prozent Dampf und 90 Prozent Heisswasser wurde beibehalten. Die Fernwärme wurde mit 44 Prozent Kehricht und Klärschlamm, mit 44 Prozent Erdgas und mit 12 Prozent Holz produziert.

Der Umsatz betrug 77,8 Millionen Franken.

Trinkwasser

Die Wasserabgabe für das Versorgungsgebiet (Kanton Basel-Stadt und Binningen) betrug

UMSATZ UND JAHRESERGEBNIS NACH SPARTEN

2011

Mio. CHF

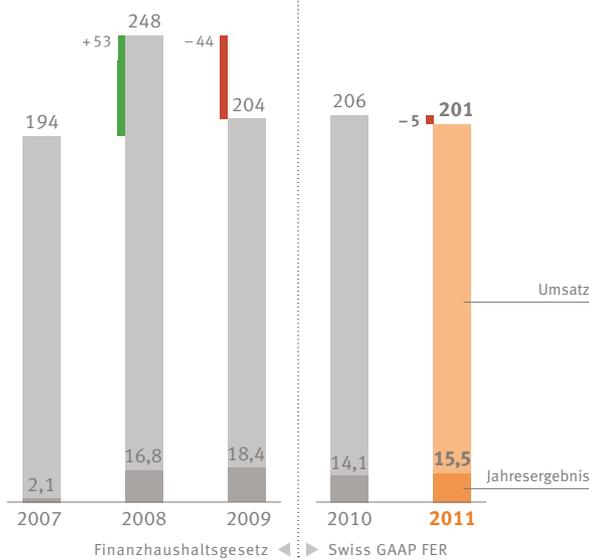
	Umsatz exkl. Innenumsatz	Jahresergebnis
Erdgas	201	15,5
Elektrizität	282	30,0
Fernwärme	78	9,0
Trinkwasser	51	17,5
KVA	35	7,1
Telekom	20	–0,5
Energiedienstleistungen	25	3,9
Übrige	6	0,7
IWB-Konzern	698	83,2

UMSATZ UND JAHRESERGEBNIS NACH SPARTEN

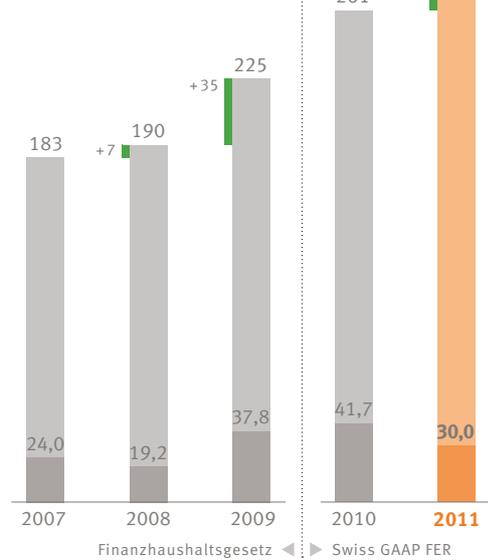
2007 bis 2011 mit Vorjahresabweichung¹

Mio. CHF

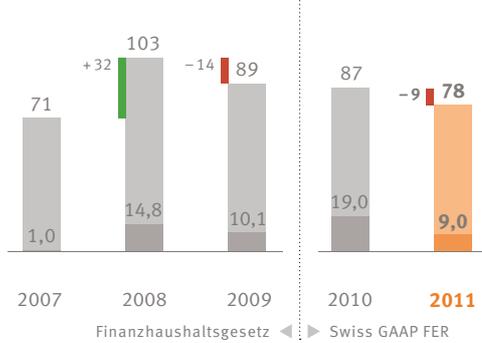
ERDGAS



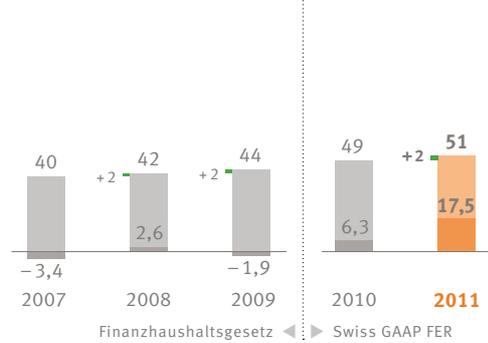
ELEKTRIZITÄT



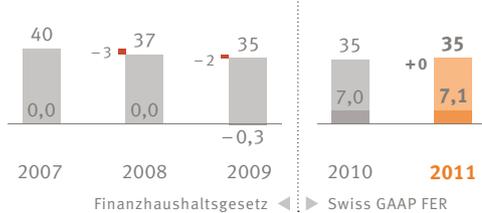
FERNWÄRME



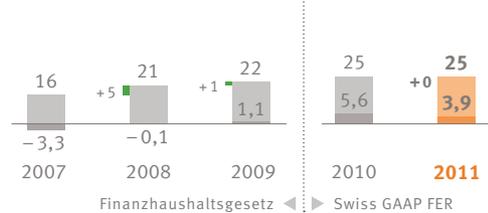
TRINKWASSER



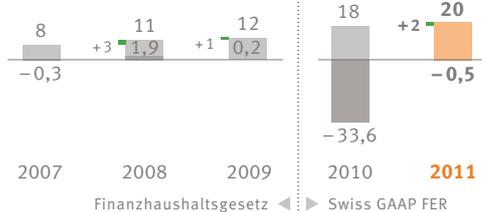
KVA



ENERGIEDIENSTLEISTUNGEN



TELEKOM



Massstab: 1 Mio. CHF = 0,25 mm

¹ Die Werte des Jahres 2010 und 2011 sind aufgrund der Umstellung der Rechnungslegung von den Regeln des Finanzausgangsgesetzes (FHG) auf Swiss GAAP FER mit den Vorjahren nicht vergleichbar.

im Berichtsjahr 23,5 Millionen Kubikmeter. Dies entspricht einer Reduktion um 1,3 Prozent. Die tiefere Absatzmenge ist in erster Linie durch den Minderabsatz bei den Trinkwasserkunden bedingt.

Es resultierte ein Umsatz von 51,2 Millionen Franken.

Energiedienstleistungen

Das Umsatzwachstum im Bereich Energiedienstleistungen auf 24,8 Millionen Franken ist auf die Akquisition von neuen Contracting-Anlagen zurückzuführen. Aufgrund der warmen Witterung fiel das Wachstum aber geringer aus als erwartet.

Telekom

Der Fokus der Sparte Telekom lag auf der Operationalisierung des FTTH-Programms (Fiber to the home), der Schaffung von Synergien mit dem Geschäftsbereich Netze und auf der Konsolidierung der Telekomstrategie. Der Bau des Glasfasernetzes schreitet zügig voran und entspricht den Vorgaben. Ende 2011 waren bereits etwa 20 000 Nutzungseinheiten der Stadt Basel mit Glasfaserkabel erschlossen.

Die Telekomerlöse lagen im Berichtsjahr 2011 leicht über dem Budget, wobei Erlöseinbussen auf den Netzen durch Datacenter- und Dienstleistungen kompensiert wurden. Die Erlöseinbussen auf den Netzen sind auf tiefere Preise bei Neuabschlüssen zurückzuführen. Bis auf Stufe EBIT kompensieren tiefere Abschreibungen, bedingt durch geringere Investitionen (im Berichtsjahr 2011), Mehraufwendungen für Erhalt und Unterhalt.

Cash Flow und Investitionen Gesamtunternehmen

2011

Trotz eines höheren Gewinns (+ 23,1 Millionen Franken gegenüber Vorjahr) im Geschäftsjahr 2011 resultierte im Vergleich zum Vorjahr mit 191 Millionen Franken ein deutlich tieferer Cash Flow (Vorjahr: 218 Millionen Franken). Das Vorjahresergebnis wurde jedoch mit einem Sondereffekt (Rückstellung für mögliche Verluste des Telekomprojektes FTTH von 33,6 Millionen

Franken) belastet. Der Rückgang des operativen Cash Flow ist insbesondere auf die Veränderung des Nettoumlaufvermögens im Vergleich zum Vorjahr zurückzuführen.

Der im Jahr 2010 aufgrund der budgetierten Investitionen prognostizierte markante Abbau der liquiden Mittel ist im Jahr 2011 noch nicht eingetreten. Einerseits ergaben sich Verzögerungen beim Erwerb von Beteiligungen an neuen erneuerbaren Energien, Investitionen für den Ausbau des IWB'Datacenters, der Zentralisierung der USV-Anlage (unterbruchsfreie Stromversorgung) und Investitionen für den Kauf von FTTH-Nutzungsrechten, welche in das Geschäftsjahr 2012 verschoben wurden. Andererseits konnten als Folge der anhaltenden Frankenstärke günstige Käufe im Euroraum getätigt werden. Weitere Kosten für Ersatzinvestitionen konnten durch die koordinierte Ausführung von Projekten in den Bereichen Netz- und Netzanlagenbau eingespart werden. Mit effektiven Investitionsausgaben in Höhe von 154,6 Millionen Franken wurde das Investitionsbudget, welches Vorhaben im Umfang von 220,5 Millionen Franken vorsah, deutlich unterschritten. Damit resultiert anstatt einer Abnahme eine leichte Zunahme der liquiden Mittel um 10,3 Millionen Franken und ein Bestand an liquiden Mitteln per 31.12.2011 von 111,1 Millionen Franken.

Ab 2012

Für das Geschäftsjahr 2012 gehen wir wiederum davon aus, dass die budgetierten Investitionen zu einem Abbau der liquiden Mittel führen werden.

Wertschöpfungsverteilung, Gewinnverwendung und Abgaben an den Kanton

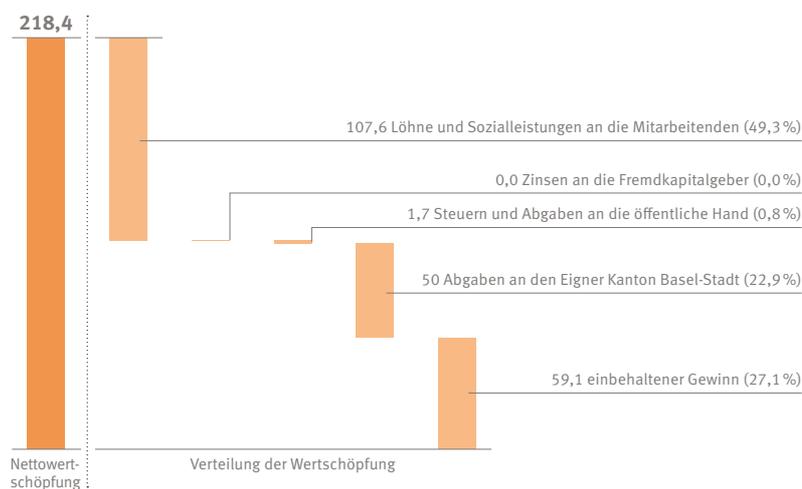
Von der erwirtschafteten Nettowertschöpfung von 218,4 Millionen Franken flossen 107,6 Millionen Franken in Form von Löhnen und Sozialleistungen an die Mitarbeitenden. Dies entspricht 49,3 Prozent.

22,9 Prozent der Nettowertschöpfung flossen an den Kanton. Neben der Gewinnausschüttung im Umfang von 24,1 Millionen Franken (wird im Mai 2012 ausgeschüttet werden) bezahlten wir dem Kanton Basel-Stadt Konzessionsab-

ERARBEITETE NETTOWERTSCHÖPFUNG UND DEREN VERTEILUNG AN DIE ANSPRUCHSGRUPPEN

2011

Mio. CHF



Massstab: 1 Mio. CHF = 0,25 mm

gaben in Höhe von 11 Millionen Franken und erbrachten gemeinwirtschaftliche Leistungen im Wert von 10,6 Millionen Franken. Hinzu kommt die Verzinsung des eingesetzten Fremdkapitals mit 4,3 Millionen Franken. Die Gesamtleistungen und Abgaben der IWB an den Kanton betragen für das Jahr 2011 damit 50 Millionen Franken.

Ausblick

Die IWB werden ihre Strategie weiterverfolgen und stark in Objekte und Anlagen der neuen erneuerbaren Energien (Sonne, Wind, Biomasse

und Wasserkraft) investieren. Dies wird dazu führen, dass der aktuell hohe Liquiditätsbestand deutlich reduziert wird und zusätzliches Fremdkapital beschafft werden muss. Dabei werden wir aber auch künftig über eine sehr gute Eigenkapitalbasis verfügen. Mit diesen Akquisitionen wird sich die Entwicklung der IWB von einem Betrieb der Kantonsverwaltung hin zu einem Konzern mit internationalen Tochtergesellschaften und Beteiligungen fortsetzen.

KENNZAHLEN – MEHRWERT FÜR DEN EIGENTÜMER

2007 bis 2011

	Einheiten	2007	2008	2009	2010	2011
Produktion und Beschaffung						
Stromproduktion und -beschaffung	GWh	1 841	1 943	1 942	1 903	1 898
Erneuerbare Quellen ¹	Anteil in %	76,80	75,40	83,00	83,42	83,24
Fernwärmeproduktion	GWh	929	1 009	1 060	1 127	988
Erneuerbare Quellen	Anteil in %	25,1	27,5	33,7	32,3	38,1
Erdgasbeschaffung	GWh	3 977	4 120	3 800	4 323	3 643
Erneuerbare Quellen	Anteil in %	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2
Einspeisung ins Netz (inkl. Netzverluste)						
Trinkwasserlieferung	Mio. m ³	27,0	27,8	28,3	28,9	27,9
im Versorgungsgebiet	Mio. m ³	25,4	26,2	26,8	27,3	26,2
an andere Werke	Mio. m ³	1,6	1,6	1,5	1,6	1,7
Energie (im Versorgungsgebiet)	GWh Endenergie	5 943	6 075	5 883	6 340	5 708
Fernwärme	GWh Endenergie	929	1 009	1 060	1 127	984
Elektrizität	GWh Endenergie	1 586	1 617	1 612	1 588	1 580
Erdgas (ohne Lieferung an Fernwärme)	GWh Endenergie	3 435	3 453	3 211	3 625	3 144
weitere Energielieferungen						
Elektrizität an Dritte (Handel)	GWh Endenergie	255	326	330	315	318
Erdgaslieferung zur Fernwärmeproduktion	GWh Endenergie	542	667	589	698	483
Ertrag						
Ertrag ³	Mio. CHF	555	653	635	686	698
Erdgas	Mio. CHF	194	248	204	206	201
Elektrizität	Mio. CHF	183	190	225	261	282
Fernwärme	Mio. CHF	71	103	89	87	78
Trinkwasser	Mio. CHF	40	42	44	49	51
Reststoffverwertung	Mio. CHF	40	37	35	35	35
Energiedienstleistungen	Mio. CHF	16	21	22	25	25
Telekom	Mio. CHF	8	11	12	18	20
Übrige	Mio. CHF	3	2	5	5	6
Ergebnis						
EBITDA	Mio. CHF	57,2	99,3	127,9	109,2	141,2
Betriebsergebnis (EBIT)	Mio. CHF	32,9	69,8	83,4	63,2	86,2
Jahresergebnis nach Minderheitsanteilen	Mio. CHF	20,1	55,2	30,3	60,1	83,2
Cash Flow	Mio. CHF	43,3	88,7	133,0	217,5	191,0
Free Cash Flow	Mio. CHF	-47,2	10,6	86,2	99,9	36,4
Wertschöpfung und deren Verteilung						
Nettowertschöpfung	Mio. CHF	139,8	174,5	153,4	195,0	218,4
Mitarbeitende (Löhne und Sozialleistungen)	Mio. CHF	92,0	91,5	93,7	106,4	107,6
Fremdkapitalgeber (Zinsen)	Mio. CHF	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Öffentliche Hand (Steuern und Abgaben)	Mio. CHF	0,1	0,0	0,0	0,9	1,7
Eigner (Kanton)	Mio. CHF	47,7	57,2	57,7	50,0	50,0
Gewinnausschüttung ⁴ (vor 2010 Umsatzabgabe)	Mio. CHF	20,1	29,5	28,4	22,4	24,1
Verzinsung des Darlehens (vor 2010 des Kapitals)	Mio. CHF	14,7	13,3	17,0	4,8	4,3
Konzessionsabgabe	Mio. CHF	-	-	-	11,0	11,0
Gemeinwirtschaftliche Leistungen	Mio. CHF	12,9	14,4	12,4	11,8	10,6
Unternehmen (einbehaltener Gewinn)	Mio. CHF	0,0	25,7	1,9	37,7	59,1
Bilanz						
Bilanzsumme	Mio. CHF	630,9	687,3	859,1	1 682,2	1 849,8
Anlagevermögen	Mio. CHF	466,2	500,1	610,6	1 383,8	1 573,9

1 Gesamtumsatz im Versorgungsgebiet ist 100% erneuerbar (siehe Seite 44).

2 Zahlen 2010 und 2011 aufgrund der Umstellung auf Swiss GAAP FER nicht mit Vorjahren vergleichbar.

3 Der Handelsumsatz wird neu brutto ausgewiesen. Die Vorjahreszahlen wurden entsprechend angepasst.

4 Die Gewinnausschüttung erfolgt im Folgejahr des abgeschlossenen Geschäftsjahres.

Mehrwert für die Kunden

Die Bedürfnisse unserer Kundinnen und Kunden und deren Versorgungssicherheit bestimmen unser Handeln. Als innovativer, kunden- und marktorientierter Dienstleister versorgen wir sie zuverlässig, günstig und umweltgerecht mit Energie, Wasser und Telekomdienstleistungen. Unsere Produkte und Dienstleistungen gestalten wir nachhaltig. Zu unseren Kunden zählen Haushalte, Gewerbe, Industrie und die Verwaltung in Basel-Stadt und der Nordwestschweiz. Sie profitieren von unserer führenden Rolle im Markt für ökologisch nachhaltige Energie.

Verpflichtung zur Nachhaltigkeit

Wir verpflichten uns, gestützt auf den gesetzlichen Auftrag und die Eigentümerstrategie des Kantons Basel-Stadt, in unserer Vision und in unseren Leitsätzen zu nachhaltigem Handeln. Wir wollen die natürlichen Ressourcen schonen und unsere Kunden mit innovativen Produkten und Dienstleistungen auch in Zukunft sicher, umweltschonend und wirtschaftlich mit Energie versorgen. Unsere Strategie leitet sich von diesen Vorgaben ab und definiert unter Berücksichtigung der langfristigen Marktentwicklung unsere zukünftige Positionierung der Produkte Elektrizität, Fernwärme, Gas, Trinkwasser, Telekom- und Energiedienstleistungen.

Auf der Nachfrageseite wollen wir mit neuen Geschäftsmodellen sicherstellen, dass sich Energieeffizienz auch für den Energieversorger lohnt. Denn nur wenn «Energiesparen = Verdienen» gilt, werden die vorhandenen Effizienzsteigerungspotenziale auch systematisch identifiziert und realisiert. So wird eine Vollversorgung aus erneuerbaren Energien erst realistisch.

Kundenbedürfnisse und -zufriedenheit

Die Bedürfnisse und die Zufriedenheit unserer Kunden stehen für uns im Zentrum. Unsere Produkte und Dienstleistungen sind wirtschaftlich, ökologisch und innovativ. Wir bieten umfassende Beratung und sichern die Verfügbarkeit unserer Produkte und Dienstleistungen über alle Verbrauchsstellen. Unsere Kunden verfügen jederzeit über volle Datentransparenz und erhalten von uns regelmässig Markt- und Börseninformationen. 2011 führten wir bei unseren Kunden eine Kundenzufriedenheitsanalyse im Benchmark mit anderen Energieversorgern durch. Die darin enthaltenen Aspekte Ökologie, Preise, Beratung und IWB-Mitarbeitende beurteilten unsere Kunden durchgängig positiv. Im Vergleich zum Markt konnten die IWB die höchsten Werte bei der Gesamtzufriedenheit und der Weiterempfehlungsquote erzielen. Das entgegengebrachte Vertrauen unserer Kunden ist uns ein grosser Motivator, auch künftig die Messlatte hoch zu halten.



«Das Kommunizieren unserer Alleinstellungsmerkmale ist ausschlaggebend für den Erfolg der IWB.»

THOMAS BUNDSCHUH
Leiter Marketing-
kommunikation

Zudem führten wir eine Befragung zu Kundenbedürfnissen durch. Hier gaben uns unsere Kunden klare Impulse, welche Themen für sie im Energiebereich relevant sind: Den Fokus weiterhin auf die Förderung von erneuerbaren Energien und im Speziellen auf den Ausbau von Solar- und Windkraftanlagen zu legen. Besonders erfreulich zeigt sich die Markteinführung von IWB'Biogas, der 100 Prozent erneuerbaren Alternative zum herkömmlichen Erdgas. Schon in den ersten drei Monaten konnten rund 400 Bestelleingänge verzeichnet werden. Ein klarer Beweis dafür, dass sich unsere Kunden aktiv für eine erneuerbare Energiezukunft einsetzen.

IWB-Kundenportal

Zur Weiterentwicklung unserer Dienstleistungen arbeitet seit Januar 2011 ein Projektteam mit Vertretern aus den Bereichen IT, Vertrieb und Marketing am zukünftigen IWB-Kundenportal. Die aus dem Projekt heraus festgelegten Arbeitspakete wie Sicherheit, Features, Architektur und Design wurden 2011 konzeptionell ausgearbeitet. Gegen Ende des Jahres erreichten wir die Realisierungsphase, die bis Mai 2012 andauern wird. Ein Onlineschalten des Portals erfolgt im laufenden Jahr. Ab diesem Datum werden erstmalig Grosskunden die Möglichkeit haben, Informationen zu ihren Verträgen, Rechnungen und tagesaktuellen Lastgängen online abzufragen. Im Jahr 2013 erhalten Privatkunden ebenfalls Zugang zum IWB-Kundenportal, um sich über ihren persönlichen Energieverbrauch zu informieren.

Absatzentwicklung der Ökoenergieprodukte

Der Absatz der ökologischen Produkte konnte auch 2011 wiederum markant gesteigert werden. Insgesamt stieg der Absatz um 44 Prozent auf 131,9 Millionen Kilowattstunden. Die Ökostromprodukte verzeichneten einen Zuwachs von 16 Prozent, während der Absatz der CO₂-neutralen und ökologischen Wärmeprodukte um 63 Prozent wuchs. Im Vergleich zu den Wärmeprodukten sind die Ökostromprodukte bekannter und bereits etabliert. Daher kann im Bereich der Wärmeprodukte immer noch ein relativ starker Zuwachs verzeichnet werden.

Zur weiteren Stärkung des Wärmebereichs und zum Ausbau des erneuerbaren Anteils lancierten wir 2011 IWB'Biogas, klimafreundliches Biogas, ausschliesslich gewonnen aus regionalem Bioabfall. Seit dem Launch Ende September 2011 haben unsere Kunden grosses Interesse an IWB'Biogas gezeigt. Unter anderem führen wir das auf die steigende Umweltsensibilisierung zurück. Per Ende 2011 zählten wir bereits 450 Biogaskunden.

Produkte

Unsere Kunden erhalten von uns Strom, Fernwärme, Gas, Wasser, Telekomdienstleistungen und Energiedienstleistungen. Wir bieten ihnen eine breite und innovative Produkte- und Dienstleistungspalette aus einer Hand.

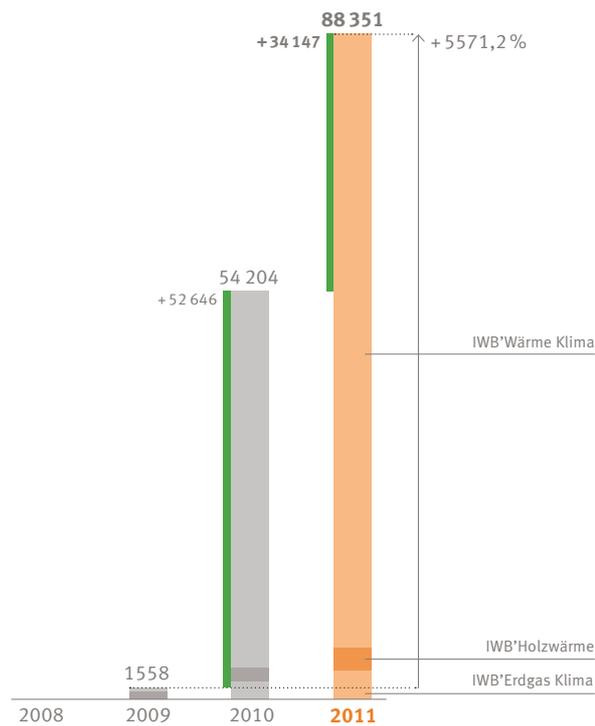
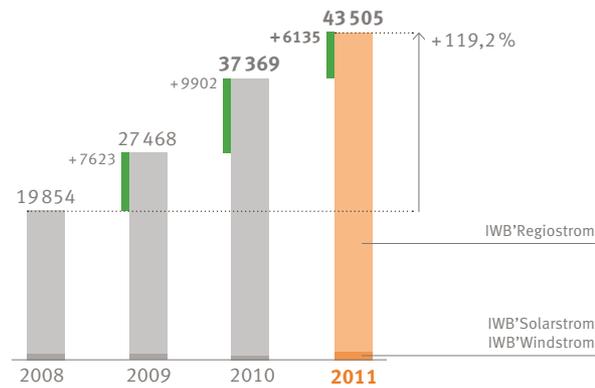
«Durch Kreativität und konsequentes Handeln trägt die Unternehmens-IT zum Erfolg der IWB bei.»

RALF ROHRER
Leiter Infrastructure



ABSATZ DER ÖKOENERGIEPRODUKTE

2008 bis 2011 mit Vorjahresvergleich, prozentuale Veränderung zu 2008 resp. 2009
 2008 resp. 2009 = 100%, MWh



Massstab: 1000 MWh = 1 mm

«Mit unseren preiswerten und ökologischen Stromangeboten gehören wir schweizweit zu den wettbewerbsfähigsten Anbietern.»



DANIEL EICHENBERGER
Key Account Manager

Strom

Innovative Stromprodukte

Wir bieten unseren Kunden innovative Stromprodukte, die schweizweit eine Spitzenstellung einnehmen. IWB-Kunden haben die Auswahl aus folgenden Produkten:

- I IWB'Strom, unser Basisprodukt, stammt zu rund 90 Prozent aus Wasser- und zu rund 10 Prozent aus Windkraftwerken, entsprechend unserem Produktionsportfolio. Diese Qualität liefern wir allen unseren Kunden ohne Aufpreis.
- I IWB'Regiostrom wird ausschliesslich in den regionalen Wasserkraftanlagen Birsfelden und Münchenstein produziert. Der Aufpreis beträgt zwei Rappen pro kWh.
- I IWB'Solarstrom ist ein Ergänzungsprodukt zu IWB'Strom oder IWB'Regiostrom. Er stammt aus der Basler Solarstrombörse. Kunden kaufen einmal jährlich eine bestimmte Menge IWB'Solarstrom und bestimmen damit den Anteil von Sonnenenergie an ihrem Strommix. Der Aufpreis beträgt derzeit 50 Rappen pro kWh und soll künftig gesenkt werden.
- I IWB'Windstrom ist ein Ergänzungsprodukt zu IWB'Strom oder IWB'Regiostrom. Kunden kaufen einmal jährlich eine bestimmte Menge Windstrom aus dem Windkraftwerk Juvent und bestimmen damit den Anteil von Windenergie an ihrem Strommix. Der Aufpreis gegenüber dem Standardstrom beträgt derzeit 23 Rappen pro kWh und soll künftig weiter gesenkt werden.

Seit 2009 beziehen alle unsere Kunden ohne Aufpreis IWB'Strom aus erneuerbarer Energie. Wir sind damit der erste grosse Schweizer Energieversorger, der eine komplett erneuerbare Stromversorgung realisiert hat. Mit den neuen Beteiligungen an ausländischen Windparks produzieren wir in unseren eigenen Anlagen mehr erneuerbaren Strom, als in Basel benötigt wird. Bis 2015 wollen wir rund 25 Prozent (500 GWh) des heute in Basel benötigten Stroms aus Wind- und Solaranlagen beziehen. Wir wollen daher europaweit knapp 500 Millionen Franken in neue Energien und den Ausbau unseres Stromnetzes investieren.

Strompreise

Auf den 1. Januar 2011 hat der Regierungsrat die Stromtarife um 1,5 bis 2,4 Prozent angehoben. Grund dafür sind primär die höheren Wasserzinsen auf Bundesebene. Gestiegen ist auch der administrative Aufwand als Folge neuer gesetzlicher Auflagen. Im August 2011 hat der Regierungsrat einer leichten Anhebung der Netznutzungsgebühren bei den Stromtarifen ab 1.1.2012 zugestimmt. Die Strompreise insgesamt bleiben jedoch im Durchschnitt gleich, da wir die Energietarife dank Einsparungen und Rückstellungen unverändert lassen konnten und gleichzeitig die Kosten für die Systemdienstleistungen und die vorgelagerten Netze sowie die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) gesunken sind.

Strompreisvergleich

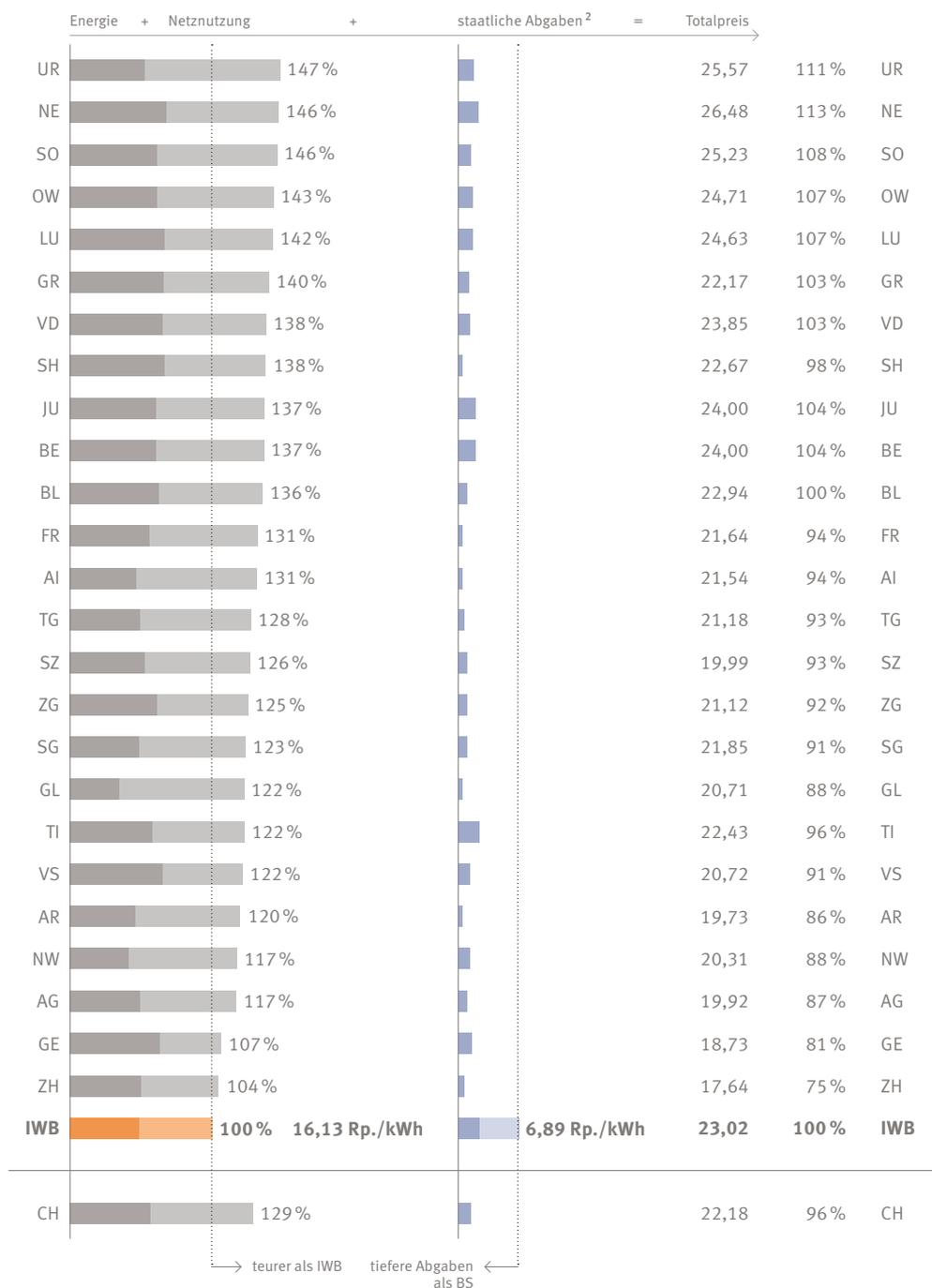
Der Strompreisvergleich der Eidgenössischen Elektrizitätskommission ElCom zeigt, dass die IWB schweizweit zu den wettbewerbsfähigsten

STROMPREISVERGLEICH: PRIVATHAUSHALT

Tarife 2012, indexiert

Preis IWB = 100%, Durchschnittspreis in Rp./kWh¹ exkl. MWSt

Verbrauchskategorie H2: 2500 kWh/Jahr, 4-Zimmer-Wohnung mit Elektroherd



1 Offizieller Preisvergleich der ECom 2012.

2 Kantonale Abgaben (ohne Lenkungsabgabe BS) und kostendeckende Einspeisevergütung (CH: -0,45 CHF/kWh).

■ Lenkungsabgabe 4,37 Rp./kWh.

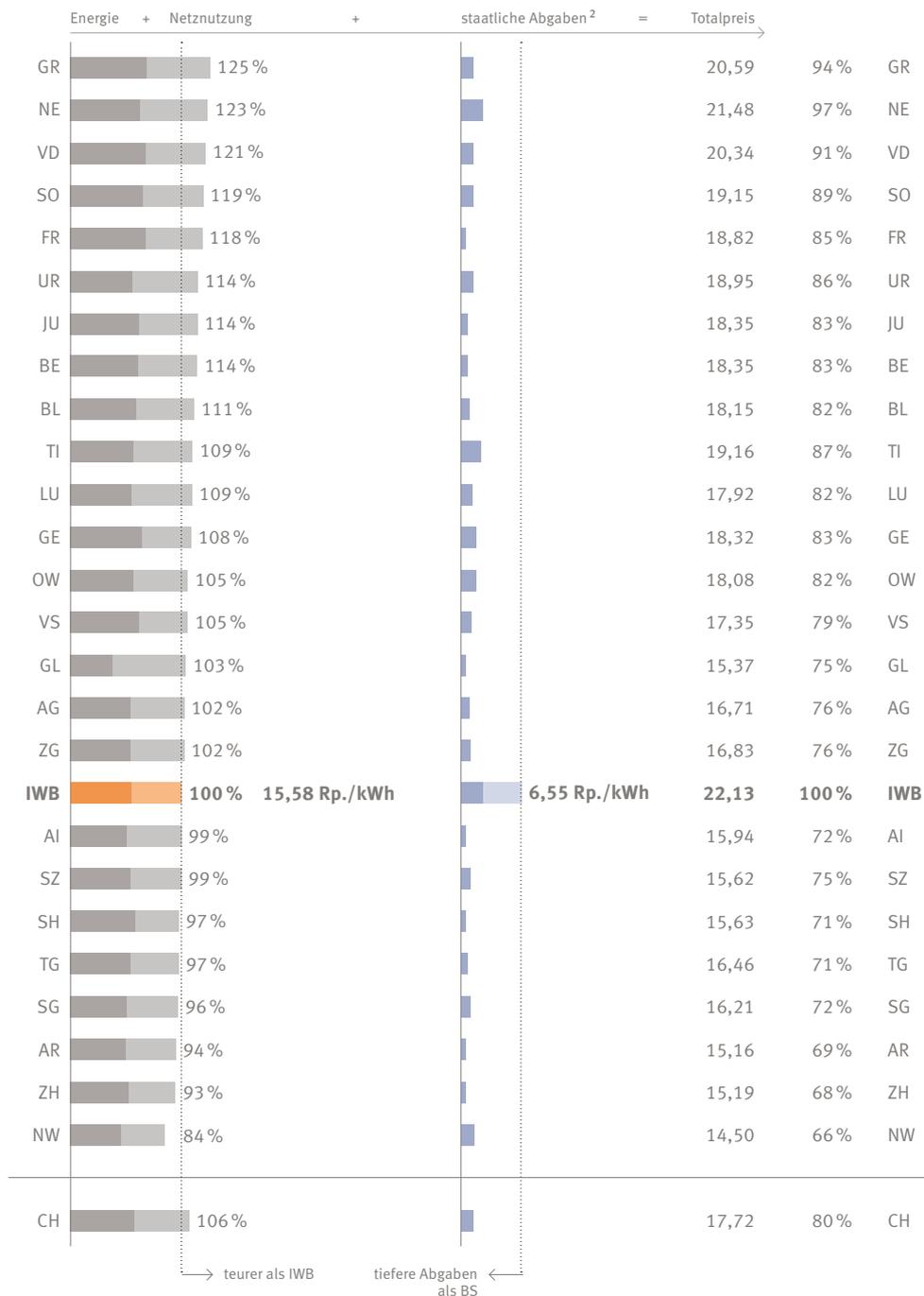
Die Lenkungsabgabe wird mit der Stromrechnung eingezogen und dort auch gesondert ausgewiesen. Die gesamten Einnahmen zahlt der Stromsparfonds Basel (sfb) wieder aus: Einmal im Jahr bekommt jede Privatperson 75 Franken. Die Lenkungsabgabe motiviert zum sparsameren Umgang mit Strom: Wer wenig Strom braucht, bezahlt wenig Lenkungsabgabe, bekommt aber gleich viel Geld zurück wie Vielverbrauchende.

STROMPREISVERGLEICH: GEWERBE- UND INDUSTRIEBETRIEBE

Tarife 2012, indexiert

Preis IWB = 100%, Durchschnittspreis in Rp/kWh¹ exkl. MWSt

Verbrauchskategorie C3: 150 000 kWh/Jahr: mittlerer Betrieb, max. beanspruchte Leistung: 50 kW



1 Offizieller Preisvergleich der ElCom 2012.

2 Kantonale Abgaben (ohne Lenkungsabgabe BS) und kostendeckende Einspeisevergütung (CH: - .45 CHF/kWh).

■ Lenkungsabgabe 4,17 Rp./kWh.

Die Lenkungsabgabe wird mit der Stromrechnung eingezogen und dort auch gesondert ausgewiesen. Die gesamten Einnahmen zahlt der Stromsparfonds Basel (sfb) wieder aus: Einmal im Jahr erhält jeder Betrieb rund ein halbes Prozent seiner Lohnsumme (Arbeitsplatzbonus). Die Lenkungsabgabe motiviert zum sparsameren Umgang mit Strom: Wer wenig Strom braucht, bezahlt wenig Lenkungsabgabe. Bei der Ausschüttung werden die Firmen belohnt, die viele Arbeitsplätze anbieten.

Anbietern gehören. Bei den von uns beeinflussbaren Entgelten für Energie und Netznutzung rangieren wir jeweils bei den günstigsten Anbietern. Hingegen ist die Abgabenlast im Vergleich zu andern Kantonen für die Basler Stromkunden überdurchschnittlich hoch. Hier ist jedoch zu beachten, dass die Lenkungsabgabe wieder ausbezahlt wird. Die Idee hinter dieser Abgabe: Wer wenig Strom verbraucht, profitiert, da die Auszahlung der Einnahmen für alle Kunden gleich bemessen ist (pro Kopf bei den Haushalten, als Anteil der Lohnsumme bei den Betrieben).

Die IWB sind – ohne die kantonalen Abgaben betrachtet – schweizweit der günstigste Anbieter im Segment Privatkunden (siehe Grafik Seite 37). Bezieht man die kantonalen Förder- und Lenkungsabgaben mit ein, liegen die IWB im Mittelfeld. Zu beachten ist dabei, dass im Jahr pro Kopf und Haushalt aus den Einnahmen der Lenkungsabgabe 75 Franken ausbezahlt wurden (Haushaltsbonus). Für einen durchschnittlichen Haushalt heben sich Lenkungsabgabe und Haushaltsbonus auf.

Für Gewerbe- und Industriekunden sind in Basel Energie- und Netznutzung günstiger als im Durchschnitt der Schweiz (siehe Grafik Seite 38). Allerdings sind die kantonalen Abgaben im schweizerischen Vergleich überdurchschnittlich hoch. Mit der jährlichen Auszahlung des Arbeitsplatzbonus (rund ein halbes Prozent der AHV-

Lohnsumme) relativiert sich der relativ hohe Gesamtpreis des Stroms vor allem für Betriebe mit viel Personal und tiefem Stromverbrauch.

Erdgas und Biogas

Den Biogasanteil aus ökologischer Produktion wollen wir weiterhin steigern. Dazu haben wir 2011 IWB'Biogas auf den Markt gebracht. Schon seit Mitte 2009 können unsere Kunden zudem CO₂-kompensiertes Erdgas beziehen.

I IWB'Biogas wird ausschliesslich aus regionalem Bioabfall gewonnen. IWB'Biogas liefert ökologische Energie zum Heizen und Kochen und ist die erneuerbare Alternative zu Erdgas.

I IWB'Erdgas Klima ermöglicht es Kunden, die ohnehin gute Ökobilanz von Erdgas noch einmal zu verbessern. Mit ihrer Investition in IWB'Erdgas Klima werden Klimaschutzprojekte gefördert, die unmittelbar klimaschädliche Gase reduzieren.

Im Dezember 2011 hat der Regierungsrat die vom Verwaltungsrat der IWB beschlossene Tarifierhöhung für Erdgas um 0,5 Rp./kWh genehmigt. Die neuen Tarife gelten ab 1. Januar 2012. Der Grund für die Tarifierhöhung sind die höheren Einkaufspreise für Erdgas.

Fernwärme

In unseren fünf eigenen Kraftwerken produzieren wir die Fernwärme für unsere Kunden.



«Die Idee hinter der Lenkungsabgabe: Wer wenig Strom verbraucht, profitiert von der Rückzahlung.»

GIUSEPPINA WERMELINGER
Leiterin Verrechnung

46 Prozent des Brennstoffs bestehen aus Kehricht, der als 100 Prozent CO₂-neutral und 50 Prozent als erneuerbar gilt. Das Holzkraftwerk trug 2011 13 Prozent zur Gesamtproduktion bei, die Klärschlammverbrennung der Pro Rheno AG 2 Prozent. Damit gelten über 60 Prozent der Fernwärmeproduktion als CO₂-neutral.

Auch im Bereich Fernwärme setzen wir unsere Innovationsstrategie konsequent um. Kunden können seit 2009 auch bei der Wärme auf klimaschonende Abwärme und erneuerbare Energie setzen.

- I IWB'Holzwärme liefert ökologische Energie, die im Gegensatz zu fossilen Brennstoffen als CO₂-neutral gilt.
- I IWB'Wärme Klima ist erneuerbare Energie für Privathaushalte und Industrie. Für das Produkt wird die Abwärme aus der Kehrichtverwertungsanlage (KVA) Basel genutzt, es werden keine neuen Ressourcen verbraucht.
- I 2011 haben wir mit Arbeiten zur Fernwärmerschliessung des gesamten Dreispitz-Areals begonnen. Der langfristig geplante Lieferumfang beträgt zirka 28 000 Megawattstunden (MWh) pro Jahr. Das entspricht dem Energiebedarf von rund 1500 Haushalten in Basel-Stadt. Im laufenden Jahr werden wir die ersten Kunden auf dem Dreispitz-Areal mit Fernwärme versorgen.

Neu werden wir auch das Grosspeter-Areal mit Fernwärme versorgen. Insgesamt wollen wir den Kunden im Areal und in angrenzenden Gebieten eine Leistung von rund 7,3 Megawatt zur Verfügung stellen.

Wegen der gestiegenen Erdgaspreise mussten wir auch die Fernwärmetarife anpassen. Im Dezember 2011 hat der Regierungsrat die vom Verwaltungsrat der IWB beschlossene Tarifierhöhung um 0,5 Rp./kWh genehmigt. Die neuen Tarife gelten ab 1. Januar 2012.

Wasser

Wir versorgen die Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt und der Gemeinde Binningen mit einwandfreiem Trinkwasser.

Für die Lebensmittelsicherheit auf höchstem Niveau beim Trinkwasser sorgt das IWB-eigene Wasserlabor mit vierzehn Mitarbeitenden und modernsten Geräten. Das Labor der IWB ist vom Bund akkreditiert und bietet Qualitätsmanagement-Auftragsarbeiten für externe Kunden, insbesondere die Industrie, erfolgreich in der ganzen Schweiz an. 2011 konnten wir diverse neue Kunden für diese Dienstleistung gewinnen, darunter eine städtische Wasserversorgung.

An rund 100 Stellen im Versorgungsnetz entnehmen wir regelmässig, teilweise täglich, Wasserproben. Unser Rohwassermonitoring folgt einem mehrstufigen Überwachungsverfahren. In der ersten Stufe messen wir physikalisch und chemisch, ob das Wasser den Normalwerten entspricht. 2011 führten wir in Basel-Stadt und Binningen 12 260 Einzeluntersuchungen des Trinkwassers im Versorgungsnetz und in den Reservoirs durch. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Entwicklung der Trinkwasserhygiene im Verteilnetz gerichtet. Die Untersuchungen belegen die einwandfreie Lebensmittelqualität des Trinkwassers: Sämtliche untersuchten Proben aus dem Trinkwassernetz waren einwandfrei und zeigten, dass unser Trinkwasser beste Qualität aufweist und den gesetzlichen Anforderungen entspricht.

2011 galten die gleichen Wassertarife wie 2009 und 2010.

Massnahmen zur Qualitätssicherung

Im vergangenen Jahr haben wir nach erfolgreichen Tests ein Biomonitoring des Rohwassers mit Wasserflohkrebsen (Daphnien) in Betrieb genommen. Damit können wir die Wirkung der Wasserqualität des Rohwassers aus dem Rhein auf Organismen kontinuierlich messen und beurteilen. Verschiedene Parameter wie Schwimmverhalten, Vitalität und Bewegungsmuster zeigen uns an, wie es den Daphnien geht. Veränderungen dieser Parameter sind Indikatoren für eine mögliche Veränderung der Rohwasserqualität.

Die Trinkwasserdesinfektion haben wir im Januar 2011 von Chlordioxidzugabe auf Bestrahlung mit ultraviolettem Licht umgestellt. Begleitend haben wir zusätzlich temporäre Messpro-

gramme durchgeführt. Darüber hinaus haben wir Massnahmenpläne ausgearbeitet, die bei einer allfälligen mikrobiellen Verunreinigung des Trinkwassers umgesetzt werden können. Durch die Umstellung des Desinfektionsverfahrens von Chlordioxid auf UV konnten wir dem Kundenbedürfnis nach einem möglichst naturbelassenen und zusatzfreien Trinkwasser entsprechen. Mit der erfolgreichen Verfahrensänderung konnte dieser Anspruch vollumfänglich erfüllt werden.

Im November 2011 haben wir begonnen, die Aktivkohle in der Trinkwasserproduktion Lange Erlen zu erneuern. Die Aktivkohlefilteranlage wurde 2008 vorsorglich in Betrieb genommen, nachdem im Trinkwasser Spuren von Chlorverbindungen festgestellt wurden. Wir ersetzen die Aktivkohle nun sukzessive, bevor deren Reinigungskraft erschöpft ist.

Telekomdienstleistungen

Unsere Leistungen und Technologien machen die Arbeit von Unternehmen effizienter, sicherer und wirtschaftlicher. Ausserdem tragen sie zur Attraktivität von Basel als Standort bei. IWB Telekom betreibt in der Nordwestschweiz das grösste, öffentliche Rechenzentrum mit 4000 m² Fläche, das nachhaltig mit 100 Prozent erneuerbarer Energie betrieben wird. Nach mehr als zehn Jahren Betriebszeit modernisieren und erweitern die IWB das Datacenter um weitere 500 m². Das IWB'Datacenter erfüllt dann in der Region die höchsten Sicherheitskriterien (TIER 3). Nach Fertigstellung der Bauarbeiten werden die Zentralen Informatikdienste Basel-Stadt ab Sommer 2012 im IWB'Datacenter lokalisiert sein.

Wir bauen mit Hochdruck gemeinsam mit Swisscom ein flächendeckendes Glasfasernetz in Basel (FTTH Basel = Fiber to the home). Schon Ende 2012 wird jeder zweite Haushalt und jedes zweite Geschäftsgebäude in Basel, insgesamt 55 000 Nutzungseinheiten, mit leistungsfähigen Glasfaserleitungen erschlossen sein. Der flächendeckende Ausbau in Basel wird bis 2017 abgeschlossen. Das garantiert die Zukunftsfähigkeit von Basel und ist die Grundlage für zahllose neue Telekomservices, die Privat- und Geschäftskunden zukünftig in Basel nutzen können.

Das flächendeckende Basler Glasfasernetz und die Konvergenz von Energie- und Telekomdienstleistungen sind Voraussetzungen, um zukünftig Energie effizienter zu nutzen und das Leben einfacherer und sicherer zu gestalten.

Energiedienstleistungen

Wir unterstützen unsere Kunden beim effizienten Einsatz von Energie und entwickeln für sie innovative Angebote. Zunehmend stossen auch ökologische Lösungen mit einem höheren Investitionsbedarf auf Interesse. Gerade bei Grossprojekten eröffnen übergeordnete Konzepte ökologische und wirtschaftliche Möglichkeiten.

Ein Schwerpunkt unserer Energiedienstleistungen ist das Wärme-, Kälte- oder Energie-Contracting für Unternehmen, Verwaltungen und Überbauungen. Ausserdem sollen unsere Kunden von optimal gebündelten Querverbundleistungen profitieren können.

Mit der Heatbox erhalten unsere Kunden eine komfortable Heizungslösung für Ein- und Mehrfamilienhäuser und damit Wärme im Abonnement. Ende 2011 befanden sich 821 Anlagen mit einer Gesamtleistung von 32,1 MW (thermisch) und 15,5 kW (elektrisch) in Betrieb. 2011 konnten im zweiten aufeinander folgenden Jahr mehr als 100 IWB'Heatbox-Verträge abgeschlossen werden. Die Gründe für diesen Erfolg sind eine intensive Betreuung der Heatbox-Partner sowie eine gezielte Kommunikation, beispielsweise an Messen. Das neu eingeführte Produkt IWB'Heatbox all inclusive bietet dem Kunden die Möglichkeit, dass die IWB den gesamten Prozess einer Heizungssanierung von der Analyse über die Offerterstellung bis hin zur Realisierung begleiten.

Die Powerbox besteht aus einem umfassenden Energie-Contracting für Unternehmen und produziert Energie in der gewünschten Form: Wärme, Kälte, Strom, Dampf oder andere Prozessenergien. Per 31. Dezember 2011 befanden sich 116 Anlagen in Betrieb und 8 Anlagen im Bau. Sie produzieren eine Gesamtleistung von 74,5 MW (thermisch) resp. 3,9 MW (elektrisch).

Beratung

Für Privat- und Gewerbekunden betreiben wir im Auftrag des Amts für Umwelt und Energie (AUE) eine neutrale Energieberatungsstelle. Die Beratungsangebote setzen dort an, wo die Energieeffizienz rasch verbessert werden kann. Es gibt darum schwerpunktmässig Beratungsangebote für Liegenschaftsbesitzer und Gewerbekunden. Durch die grundsätzliche Überprüfung des Energiebedarfs und der Gebäudehülle mittels Energieberatung sind oft erhebliche Verringerungen des Energieverbrauchs möglich. Speziell für Gewerbekunden ist das KMU-Modell Basel entwickelt worden, das in einem Stufen-

plan sinnvolle und wirtschaftliche Investitionen in moderne Infrastruktur und Anlagen eruiert: Die festgelegten Massnahmen müssen sich innerhalb von vier bis acht Jahren amortisieren. Die IWB-Energieberatung berät die Kunden auch über die vielfältigen kantonalen Fördermittel.

Im Bereich der Privatkunden wird der Aktionsraum für Energieberatungen auf das gesamte gasversorgte Gebiet ausgedehnt.

Weitere Informationen finden sich im nächsten Kapitel «Mehrwert für die Umwelt».

Mehrwert für die Umwelt

Wir haben das ökologisch nachhaltige Handeln, das die Ressourcen und das Klima schont, im ganzen Unternehmen verankert: von der Beschaffung und der Produktion über die Netze bis hin zum Vertrieb, zur Beratung und zu unseren Produkten. So nehmen wir unsere Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und der Umwelt wahr.

Ökologische Verantwortung

Wir nehmen unsere Verantwortung für die Umwelt umfassend wahr. Zum einen, indem wir unseren Kunden Energie aus erneuerbaren Quellen anbieten. Zum andern, indem wir unseren eigenen Verbrauch von Ressourcen und die Belastung der Umwelt durch unseren Betrieb zu minimieren suchen.

Produktverantwortung

Wir wollen unseren Kunden Produkte anbieten, die das Klima und die Ressourcen schonen. Schon heute beschaffen wir für unsere Kunden Strom ausschliesslich aus erneuerbaren Energiequellen. Wir setzen zudem auf klimafreundliche Gas- und Wärmeprodukte und auf Energiedienstleistungen, die den Verbrauch von Energie effizienter gestalten (siehe Kapitel «Mehrwert für die Kunden» ab Seite 33).

Im Vergleich zu 2007 senkten wir die Klimabelastung durch unseren Energieabsatz von

1 040 000 Tonnen CO₂-Äquivalent auf 874 000 Tonnen, dies entspricht einer Reduktion von 16 Prozent.

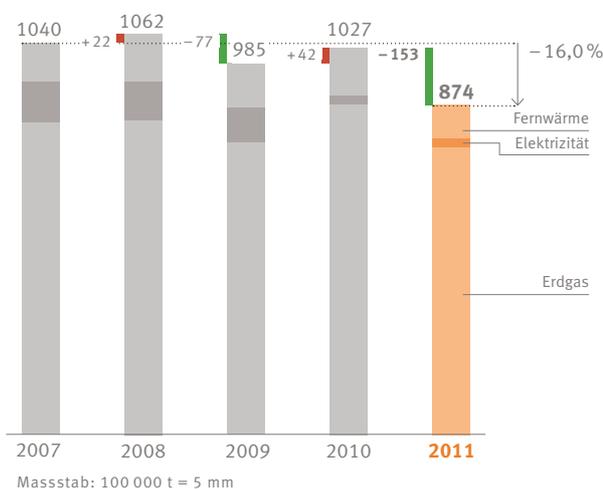
Strom aus erneuerbaren Quellen

Die auf dem IWB-Gesetz und den Vorgaben der basel-städtischen Energiepolitik basierende Eigentümerstrategie für die IWB verlangt eine Strombeschaffung möglichst vollständig aus erneuerbaren Quellen und eine Eigenproduktionsquote von mindestens 80 Prozent. Die dazu notwendige Produktionskapazität soll ausschliesslich in Kraftwerken aufgebaut werden, die die neuen erneuerbaren Energien nutzen.

Schon heute decken wir den Strombedarf in Basel-Stadt zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien. Acht Wasserkraftwerke, an denen wir finanziell beteiligt sind, liefern je nach Nachfrage und Witterungsverhältnissen rund 70 bis 90 Prozent der benötigten Energie. Besonders ökologisch ist der naturemade-star-zertifizierte

KLIMABELASTUNG DER ABGESETZTEN ENERGIE

2007 bis 2011 mit Vorjahresabweichung, prozentuale Veränderung zu 2007
 1000 Tonnen CO₂-Äquivalent auf Basis Primärenergie



«Schon heute produzieren und beziehen wir jährlich mehr Strom aus erneuerbaren Quellen, als wir in Basel-Stadt absetzen.»



YVES WEISSKOPF
Leiter Middle-Office
(Handel)

Strom aus dem Kleinwasserkraftwerk Neuwelt, von der Basler Solarstrombörse und vom Windkraftwerk Juvent.

Investitionen in erneuerbare Energien

Unseren sauberen Strom wollen wir noch besser machen. Bis 2015 wollen wir rund 25 Prozent (500 GWh) des heute in Basel benötigten Stroms aus neuen erneuerbaren Energien beziehen. Wir investieren bis 2015 europaweit rund 300 Millionen Franken in Beteiligungen an Wind-, Wasser- und Solarkraftwerken, sowie Biomasse- und Geothermieanlagen in ausgewählten Ländern Europas. Diese neuen Anlagen ergänzen das bestehende Beteiligungsportfolio und ermöglichen uns, die Stromversorgung Basels energiewirtschaftlich und ökologisch zu optimieren.

Ein wichtiges Standbein dieser Strategie sind Windkraftwerke in Europa. Im Berichtsjahr haben wir eine der grössten Windparkinvestitionen der Schweiz abgeschlossen: Über unsere Tochterfirma, die IWB Renewable Power AG, haben wir eine Mehrheitsbeteiligung an einem Windparkportfolio mit 44 Windkraftanlagen erworben. Unsere Beteiligung sichert uns eine Nettoleistung von 61 Megawatt (MW) bei einem Energieertrag von 123 GWh. Damit steigern wir die Stromproduktion mit Windkraftwerken von bisher 7 GWh auf 130 GWh, was etwa 7 Prozent unserer gesamten Stromproduktion und -beschaffung entspricht. Im Dezember haben wir ausserdem eine 30-Prozent-Beteiligung am im Bau befindlichen Windpark Magremont in Frankreich erworben.

In Puerto Errado in Südspanien beteiligen wir uns mit 12 Prozent neben weiteren Energieversorgern und Novatec BioSol an einem Solarkraftwerk. Das Kraftwerk ist im Bau und wird 2012 ans Netz gehen. Nach der Inbetriebnahme werden wir rund 6 GWh der Jahresproduktion von 50 GWh erhalten.

In der Schweiz sind wir am Windpark Juvent mit 25 Prozent beteiligt, dort produzieren wir 6 bis 7 GWh erneuerbaren Strom im Jahr. Die Produktion des Windparks soll bis 2013 durch den Ersatz (repowering) der ältesten vier Windturbinen und durch weitere Windräder um fast 40 Prozent gesteigert werden.

Potenzial für Windräder besteht auch in der näheren Umgebung Basels. Auf dem Challpass könnten jährlich rund 36 GWh Strom aus Wind produziert werden, das entspricht dem Strombedarf von 10 000 Haushalten. Derzeit untersuchen wir die Machbarkeit des Standortes mit Windmessungen.

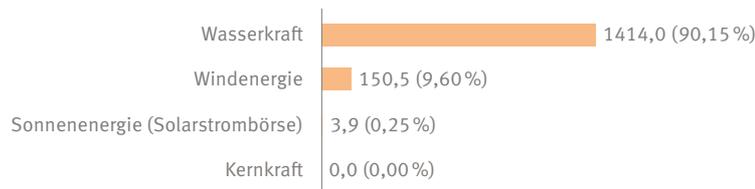
Kompensation des nichterneuerbaren Anteils mit Wasserkraftzertifikaten

Knapp 10 Prozent unseres Stroms stammen aus unseren energieeffizienten Wärme-Kraft-Koppelungsanlagen wie dem Holzkraftwerk, der Kehrichtverwertungsanlage (KVA) oder dem Kombiheizkraftwerk am Volaplatz. Zusätzlich beziehen wir zum Ausgleich der Produktionsschwankungen 5 bis 20 Prozent unseres Stroms am Strommarkt. Diesen Handelsanteil und den nicht erneuerbaren Anteil unserer Eigenproduktion werten wir mit dem Kauf von Wasser- und

HERKUNFT DES GELIEFERTEN STROMS NACH ENERGIEQUELLE

2011

GWh Endenergie und Anteil am gelieferten Strom¹



¹ Die Produktion unserer Wasser- und Windkraftwerke ergänzen wir durch unsere lokalen Wärme-Kraft-Koppelungsanlagen und die Kehrichtverwertungsanlage sowie Zukauf am Markt. Dieser Anteil wurde mit Wasserkraftzertifikaten aufgewertet.

Massstab: 100 % = 40 mm

Windkraftzertifikaten ökologisch auf, sodass wir garantieren können, den in Basel benötigten Strom zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen zu beschaffen.

Mit unseren Investitionen in erneuerbare Energien stellen wir für die Zukunft sicher, die in Basel verbrauchte Strommenge vollständig aus erneuerbaren Energien und in unseren eigenen Anlagen zu produzieren.

Klimafreundliche Fernwärmeproduktion

Die Hauptstütze unserer Fernwärmeproduktion ist die Kehrichtverwertungsanlage (KVA) Basel. Da Kehricht in der Schweiz ohnehin verbrannt werden muss, ist die Wärmeproduktion für ein Fernwärmenetz die ökologisch sinnvollste Nutzung des unvermeidlichen Kehrichts. Dank des hohen Anteils an biogenen Reststoffen, vor allem im Müll aus Haushalten, gelten 50 Prozent der in der KVA produzierten Wärme als erneuerbar und 100 Prozent als CO₂-neutral. Unsere KVA hat darum als erste Kehrichtverwertungsanlage in der Schweiz das Qualitätszeichen «naturemade» des Vereins für umweltgerechte Energie (VUE) erhalten. Das Qualitätslabel steht für Energie aus erneuerbaren Energiequellen und wird für den Anteil der Fernwärme verliehen, der aus den biogenen Anteilen im Kehricht gewonnen wird.

Rund 13 Prozent der in Basel benötigten Fernwärme produzieren wir im Holzkraftwerk Basel. Das Holzkraftwerk produzierte im vergangenen Jahr 129 972 MWh klimaneutrale Wärme und

16 971 MWh klimaneutralen Strom, was dem Jahresverbrauch von 4000 bis 6000 Haushalten entspricht.

Biogas aus regionalem Bioabfall

In der Biomassevergärungsanlage in Pratteln werden organische Reststoffe mit einem neuartigen, zweistufig kombinierten Vergärungs- und Kompostierungsverfahren aufbereitet. Dabei wird erneuerbare Energie in Form von Biogas sowie Kompost-Kultur-Substrat (KKS) gewonnen. Die Anlage gehört der Biopower Nordwestschweiz AG, einem Unternehmen von EBL, IWB und EBM. Betrieben wird sie von der Firma Leureko AG. Die Biopoweranlage Pratteln verarbeitet heute ca. 60 Prozent Material aus den Haushalten und der Landschaftspflege sowie etwa 40 Prozent aus der Nahrungsmittelindustrie und der Gastronomie. Sie produziert jährlich rund 1,5 Mio. m³ Biogas und rund 5000 Tonnen Kompost und 6000 m³ Flüssignährstoff. Das Biogas wird zu Erdgasqualität aufbereitet und in unser Erdgasnetz eingespeist. Buchhalterischer Hauptabnehmer des Gases sind die Basler Verkehrsbetriebe. Denn die Gasbusse der BVB fahren mit 50 Prozent Biogas.

Ökoenergiefonds

Beim Kauf von IWB'Ökoenergie öffnen die Kunden den IWB'Ökoenergie-Fonds mit einem fixen Beitrag pro gekaufter Kilowattstunde. Der Fonds fördert Projekte in den Bereichen erneuerbare Energien, Umwelt- und Gewässerschutz. Die Geldmittelverwendung wird von einem unabhängigen Beirat beschlossen, der sich aus fach-

kundigen Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Umweltorganisationen aus der Region Basel sowie Vertretern der IWB zusammensetzt.

Dank unserer besonders engagierten IWB-Ökonomie-Kunden konnte der Fonds 2011 mit 321 230 Franken geäufnet werden. Insgesamt konnten im Jahr 2011 sechs Projekte realisiert werden. Die Mündung des Teufelsgrabenbachs in die Birs bei Münchenstein wurde renaturiert und ökologisch aufgewertet. Es entstand ein naturnahes Flachufer als Rückzugsgebiet für Jungfische und Wasserinsekten. In den Langen Erlen konnte eine Obstwiese durch das Pflanzen neuer Jungbäume einheimischer Obstsorten erhalten werden. Damit wird geschützter Lebensraum für zahlreiche Tiere erhalten – unter anderem den selten gewordenen Steinkauz. Ebenso konnte der Betrieb der Solarfähre am Dreiländereck gesichert werden.

Das Umweltbildungsprojekt «Blaues Band im Gummistiefelland» bringt Schülerinnen und Schülern den Lebensraum Bach mit seinen Tieren und Pflanzen näher und schafft Bewusstsein für eingedolte (künstlich unterirdisch geleitete) Gewässer sowie die Gründe für und gegen eine Ausdolung (Renaturierung). Das Projekt «Grüngürtel» festigt und steigert über eine dreisprachig gestaltete Website die Verbundenheit der Bevölkerung zum trinationalen Naturraum und ein schützendes Verhalten gegenüber der Natur.

Ein weiteres Umweltbildungsprojekt «SOS Wildbienen» sensibilisiert Schülerinnen und Schüler für den Schutz der Wildbienen und beteiligt sie aktiv am Artenschutz.

Energiedienstleistungen

Wir beraten unsere Kunden und zeigen ihnen, wie sie Energie effizient verwenden können. Wir betrachten Energieversorgungsanlagen ganzheitlich. Mit Contracting-Lösungen unterstützen wir unsere Privat- und Geschäftskunden dabei, den Energieverbrauch und die Umweltbelastung zu senken. Unser Contracting-Angebot umfasst Planung, Realisierung, Finanzierung und Betrieb der Anlagen. Wir gehen von einem ökologischen Ansatzpunkt aus, indem wir auf effiziente Energien setzen, Anlagen

besser betreiben und sanierungsbedürftige Anlagen früher durch ein ökologisches System ersetzen. Sobald die von uns betreuten Anlagen in Betrieb sind, überprüfen wir diese stetig in Bezug auf Energieeffizienz und optimieren sie weiter.

Unternehmen, die ihre Anlagen modernisieren möchten, bieten wir als einziger Energiedienstleister in der Schweiz das Einspar-Contracting an. Unsere Kunden reduzieren so den CO₂-Ausstoss und senken gleichzeitig Kosten. Die IWB initiiert dabei die Investition und übernimmt das Engineering und die Bauleitung. Für den Betrieb ist der Contracting-Partner zuständig. Über die erzielten Einsparungen zahlt er über einen Zeitraum von fünf bis sechs Jahren die Investition der IWB zurück. Heute sind bereits fünf Projekte in Betrieb; ein sechstes befindet sich in Planung. Das Einspar-Contracting wollen wir mit neuen Geschäftsmodellen weiterentwickeln, um den scheinbaren Widerspruch zwischen Energieeffizienzmassnahmen bei unseren Kunden und Absatzverlust bei den IWB zu überwinden. Künftig wollen wir die Effizienzpotenziale auf der Beschaffungs- und auf der Nachfrageseite systematisch nutzen und so die Energieeffizienz für beide Seiten, Kunden wie IWB, zum profitablen Geschäft machen.

Wärme und Kälte als Dienstleistung

In Densbüren konnte bei einem Kunden eine energieeffiziente und ökologische Anlage erstellt werden. Durch die integrierte Betrachtung von Druckluftherzeugung, Kälteproduktion für die Produktionsprozesse und Heizung konnte eine Lösung installiert werden, die die anfallenden Abwärmepotenziale optimal nutzt.

Durch den Abschluss eines weiteren Einspar-Contractings konnten im Unispital Basel die vorhandenen Effizienzpotenziale weiter ausgeschöpft werden. Dadurch spart der Kunde Energiekosten und die IWB konnten ihre Kompetenz in Bezug auf innovative Lösungen einmal mehr unter Beweis stellen.

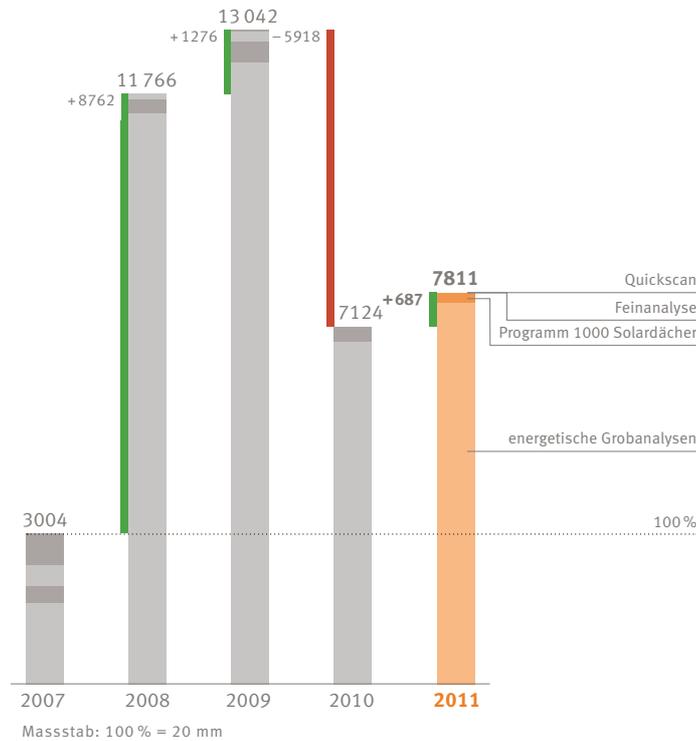
Energieberatung

Mit unseren Beratungen und Analysen identifizierten wir 2011 ein Einsparpotenzial von 7751 MWh.

ENERGIEBERATUNGEN – IDENTIFIZIERTES EINSARPOTENZIAL

2007 bis 2011 mit Vorjahresvergleich

2007 = 100%, MWh



Die Arbeit der IWB Energieberatung trägt Früchte: Die grössten Einsparpotenziale wurden in den vergangenen Jahren bereits identifiziert.

Wir bieten unseren Kunden eine umfassende Energieberatung über alle Bereiche der Energienutzung und Ökologie an. Mit unserer breit gefächerten Kompetenz in Energiefragen decken wir die gesamte Palette von der Beratung beim Heizungsersatz bis hin zur Entwicklung von ganzheitlichen Lösungen für Gewerbe und Dienstleistungsunternehmen ab. 2011 konnte für Immobilien Basel-Stadt eine Analyse über die solare Nutzung von über 200 Gebäuden durchgeführt werden. Die identifizierten Potenziale sollen in den folgenden Jahren mit der Beratung der IWB erschlossen werden. Für Wohnbaugenossenschaften wurde ein Beratungskonzept entwickelt, das aufgrund von durchgeführten Informationsveranstaltungen bereits grossen Anklang bei den Kunden fand. Im Bereich der Liegenschaftsbesitzer wurden in Zusammenarbeit mit Energie Zukunft Schweiz mehrere Informationsanlässe durchgeführt, die zu einer erhöhten Nachfrage nach Beratungen führten.

Förderung umweltfreundlicher Mobilität

Mit unseren E-Bike-Touren machten wir unsere Kunden auch 2011 auf diese stadt- und umweltfreundliche Form der Mobilität aufmerksam. Auf sechs begleiteten Touren durch die Stadt Basel hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, E-Bikes auszuprobieren und ihre Stadtauglichkeit zu testen. Besitzer von Elektrofahrzeugen können an unserer Solartankstelle in der Meret Oppenheim-Strasse kostenlos parkieren und dabei Solarstrom laden.

Förderung erneuerbarer Energien

Mit der Solarstrombörse Basel unterstützen wir den Bau von privaten Photovoltaikanlagen. Den produzierten Solarstrom vergüten wir mit einer kostendeckenden Einspeisevergütung. Die Vergütungsansätze entsprechen denen der eidgenössischen Solarstromverordnung, der Vorteil der kantonalen Einspeisevergütung ist aber, dass in Basel keine Warteliste besteht. Die Besitzer der Anlagen profitieren sofort von

der Einspeisevergütung. Diese Vergütung reicht aus, um die Anschaffungskosten der Anlage in etwa zwölf Jahren zu decken, sie wird aber für 25 Jahre garantiert.

Um dem Bau von Photovoltaikanlagen zusätzliche Impulse zu geben, haben wir gemeinsam mit dem Amt für Umwelt und Energie Basel-Stadt eine Aktion zum Ausbau der Solarstromproduktion in Basel gestartet. Bis in zwei Jahren sollen auf rund 50 000 Quadratmeter Dachflächen neue Photovoltaikanlagen installiert sein und eine Spitzenleistung von 5 Megawatt erreichen können. Damit könnte Strom für 1400 Haushalte erzeugt werden.

Prüfung der Gasanlagen bei den Kunden

Gasanlagen bei Kundinnen und Kunden werden von uns nach Bedarf auf Betriebssicherheit, Funktionstüchtigkeit und Wirkungsgrad überprüft. Damit kann die Energieeffizienz erhöht und der Verbrauch vermindert werden. 2011 überprüften wir rund 4500 Geräte und Installationen bei Privat- und Geschäftskunden.

Betriebliches Umweltmanagement

Wir wollen beim Schutz unserer Umwelt und beim Verbrauch von Energie Vorbild sein. Wir setzen auf erneuerbare Energien, achten auf unseren Wasserverbrauch und unsere Abfallmengen. Bei der Kehrlichtverwertungsanlage wenden wir höchste Umweltstandards an. Die Produktion unseres Trinkwassers schützen wir mit nachhaltig bewirtschafteten Waldflächen. Die Bereiche Netze/Anlagen und Produktion der IWB sind nach ISO 9001 und teilweise nach der Umweltnorm ISO 14001 zertifiziert.

Stoffe und Energieflüsse

Energie und CO₂

Seit 2002 ersetzen wir ausgediente Benzinfahrzeuge konsequent durch erdgasbetriebene Fahrzeuge. Von den ca. 200 Dienst- und Nutzfahrzeugen nutzen mittlerweile ca. 130 Erdgas als Treibstoff. Von 1,8 Mio. gefahrenen Kilometern mit IWB-Dienstfahrzeugen werden über 1

Mio. (ca. 60%) mit Erdgasfahrzeugen zurückgelegt. Die CO₂-Belastungen durch unsere Erdgas-Personenwagen liegen ausserdem rund 15 Prozent unter dem Durchschnitt der in der Schweiz zugelassenen Personenwagen. Bei der Beschaffung von neuen Fahrzeugen, insbesondere Lastwagen, wählen wir Modelle mit den niedrigsten Emissionswerten. Fast alle unsere Lastwagen erfüllen oder übertreffen die derzeit strengsten Abgasnormen. Über 10 E-Bikes und 5 Elektroroller stehen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Dienstfahrten zur Verfügung.

Im Rahmen des Projektes e-Share testen wir zwei Elektroautos. Für den innerstädtischen Einsatz sind dies die beliebtesten Fahrzeuge in unserem Pool.

Insgesamt verursachten wir 2011 durch unseren Eigenverbrauch an Energie einen CO₂-Ausstoss von 679 Tonnen. Gegenüber 2007 bedeutet das eine Reduktion von 26 Prozent.

Wasser

Bei einem Verbrauch von 11 261 m³ sank unser Wasserverbrauch im Vergleich zum Vorjahr um 3,5 Prozent.

Abfall

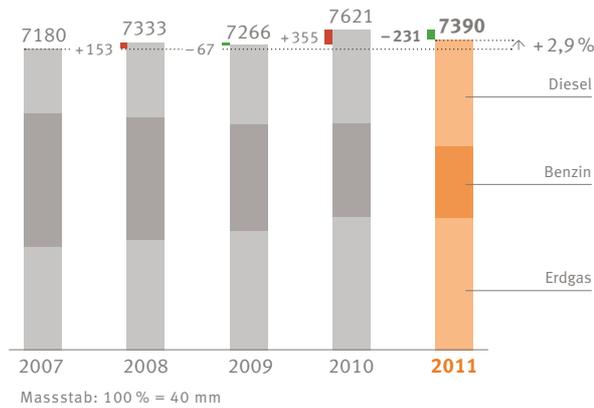
Wir produzierten 2011 total 1002 Tonnen Abfall. Im Vergleich zum Vorjahr (1062 Tonnen) verringerte sich die Gesamtmenge leicht. Gegenüber 2007 konnten wir die Abfallmenge um rund 20 Prozent senken.

Drucksachen

Seit 2011 drucken wir neben all unseren Broschüren auch unser Kundenmagazin «energie & wasser» auf 100-prozentigem Recyclingpapier. Generell drucken wir unsere Informationsmittel klimaneutral, das heisst: Wir kompensieren die mit dem Druck einhergehenden CO₂-Emissionen. Wir arbeiten ausschliesslich mit Druckereien zusammen, die unsere Ökokriterien für Druckaufträge erfüllen. Diese umfassen den

TREIBSTOFFVERBRAUCH DER IWB-FAHRZEUGFLOTTE

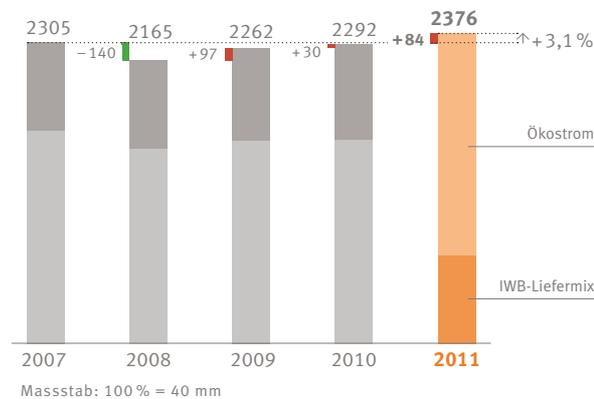
2007 bis 2011 mit Vorjahresvergleich, prozentuale Veränderung zu 2007
 2007 = 100%, GJ Endenergie



Weil die IWB immer mehr Anlagen im Contracting auch ausserhalb des Kantons betreuen, stieg die jährliche Fahrleistung für Service- und Piketteinsätze und damit auch der Treibstoffverbrauch.

STROMVERBRAUCH DER IWB¹

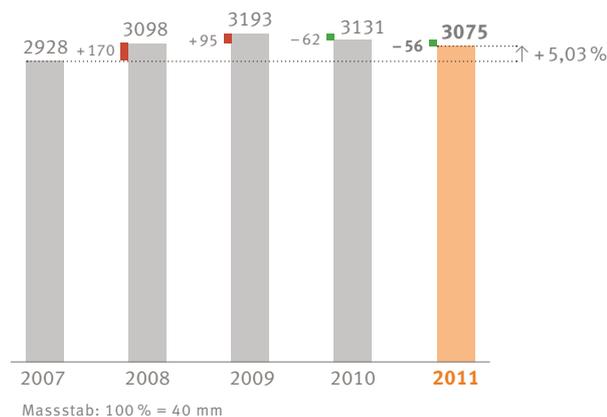
2007 bis 2011 mit Vorjahresabweichung, prozentuale Veränderung zu 2007
 2007 = 100%, MWh Endenergie



¹ Stromverbrauch der zwei grössten Standorte der IWB. Seit 2009 Werte inkl. IWB Kundenzentrum.

WÄRMEVERBRAUCH DER IWB¹

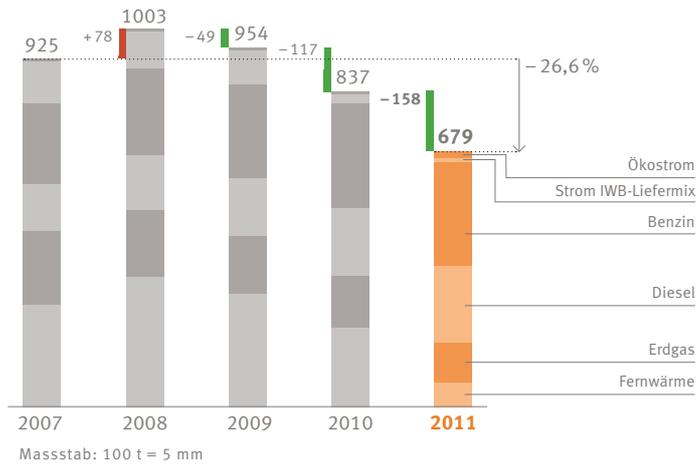
2007 bis 2011 mit Vorjahresabweichung, prozentuale Veränderung zu 2007
 2007 = 100%, MWh Endenergie



¹ Wärmeverbrauch (normiert mit Heizgradtagen) der zwei grössten Standorte der IWB, seit 2008 mit IWB Kundenzentrum.

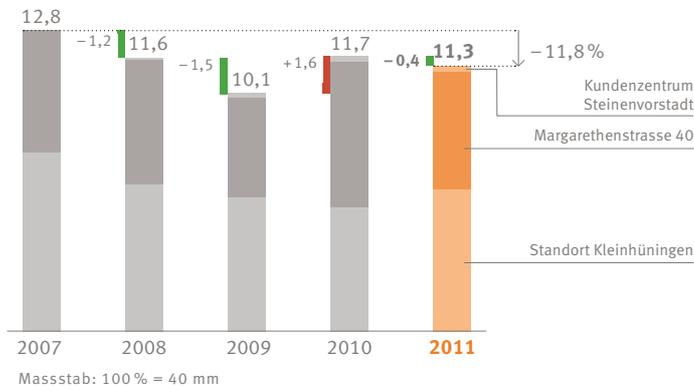
KLIMABELASTUNG DURCH DEN EIGENVERBRAUCH AN ENERGIE

2007 bis 2011 mit Vorjahresabweichung, prozentuale Veränderung zu 2007
Tonnen CO₂-Äquivalent auf Basis Primärenergie



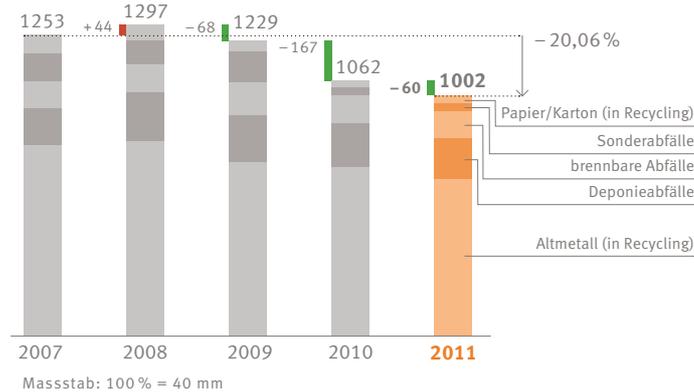
WASSERVERBRAUCH DER IWB

2007 bis 2011 mit Vorjahresabweichung, prozentuale Veränderung zu 2007
2007 = 100%, 1000 m³ Trinkwasser



ABFALLMENGEN NACH ART

2007 bis 2011 mit Vorjahresvergleich, prozentuale Veränderung zu 2007
2007 = 100%, Tonnen



«Mit unseren Ökokriterien für Druckaufträge bringen wir Ökonomie, Ökologie und Innovation in Einklang.»

ERIK RUMMER
PR-Projektleiter



Energie-, Ressourcen- und den Wasserverbrauch und das Druckverfahren selbst. Druckereien, die mit uns zusammenarbeiten möchten, stellen wir einen Fragebogen zur Selbstdeklaration zu. Auf dieser Grundlage entscheiden wir über eine mögliche Zusammenarbeit.

Öffentliche Beleuchtung

Im Auftrag des Kantons Basel-Stadt planen und betreiben wir die öffentliche Beleuchtung der Strassen, Wege und Plätze auf Allmend. Unsere Grundkriterien dabei sind Energieeffizienz, Wirtschaftlichkeit und umweltschonender Einsatz von Materialien und Licht. Trotz Zunahme der Gesamtzahl der Leuchten hat der Anschlusswert, also die Leistungsaufnahme der öffentlichen Beleuchtung, in den letzten 10 Jahren um rund 11 Prozent abgenommen. Dazu trägt der flächendeckende Einsatz von hoch effizienten Leuchten bei. Zusätzlich vermindern wir durch nächtliche Reduzierschaltungen den Stromverbrauch. Der Anteil des Energieverbrauchs der öffentlichen Beleuchtung beträgt 0,45 Prozent des gesamten Energieverbrauchs im Kanton Basel-Stadt.

Sicherung der Schutzzonen für die Trinkwassergewinnung

Im Kanton Basel-Stadt bestehen zwei Schutzzonen für die Trinkwassergewinnung. Die Lange Erlen dient der Trinkwasserversorgung der Region. Die Schutzzone Riehen-Bettingen ist für die Notwasserversorgung gedacht. Seit dem Inkrafttreten der Schutzzonenkarte im Juli 1986

wurden rund 100 Millionen Franken aufgewendet, um das Grundwasser in der Langen Erlen vor Unfällen mit wassergefährdenden Substanzen zu schützen. Für unsere Trinkwasserproduktion sind 194 Hektar Schutzzonen ausgewiesen. Die Waldflächen der Schutzzonen werden nach FSC-Richtlinien nachhaltig bewirtschaftet. Dies sorgt für einen gesunden, artenreichen «Mehrgenerationenwald». In einem kleinen Teil der Schutzzone ist ausschliesslich biologische Landwirtschaft erlaubt.

Revitalisierung von Gewässern

Mit Revitalisierungen ehemals eingedolter Gewässer fördern wir die Artenvielfalt. 2011 haben wir in unserem Grundwasserschutzgebiet den «alten Tych» revitalisiert. Das Gewässer verläuft nun in einem neuen Bachbett naturnah und mit einheimischen Pflanzenarten an den Uferbereichen. Der revitalisierte Abschnitt des alten Tychs wurde mit der neuen Streckenführung um fast 600 Meter auf über 1000 Meter verlängert. Die offene Gewässerführung auf der ganzen Länge kommt den Lebewesen, insbesondere den Fischen, zugute. Dies war bei der bisherigen Linienführung des alten Tychs mit seiner Eindolung über eine Länge von rund 250 Meter nicht der Fall.

Sanierung von Liegenschaften

Bei unseren Verwaltungsgebäuden streben wir bestmögliche Energiestandards an. Im vergangenen Jahr haben wir die Fenster unserer Liegenschaft an der Kohlenberggasse 5–7

erneuert und die Fassade gedämmt. In diese Massnahmen der Energieeffizienz haben wir 1,7 Millionen Franken investiert. Im laufenden Jahr werden das Dach und die Lüftungsanlage des Gebäudes erneuert.

Kehrichtverwertungsanlage (KVA)

Umweltstandards

Beim Betrieb der KVA schenken wir dem schonenden Umgang mit Ressourcen, der Kommunikation umweltrelevanter Daten und Ereignisse sowie der Sensibilisierung der Mitarbeitenden für die Umwelt besondere Aufmerksamkeit. Soweit dies technisch und wirtschaftlich tragbar ist, minimieren wir die Emissionen der Anlage im Rahmen der Vorsorge unter die geltenden Grenzwerte. Wir tragen der Gesundheit der Mitarbeitenden im Rahmen der Eidgenössischen Kommission für Arbeitssicherheit Rechnung. In einem permanenten Prozess optimieren wir die Umweltbelastungen, den Ressourcenverbrauch, die Energieproduktion sowie die Sicherheit

und die Technik. Die Kehrichtverwertungsanlage besitzt sowohl das Umweltzertifikat (ISO 14001) als auch das Zertifikat für die betrieblichen und organisatorischen Abläufe (ISO 9001).

Emissionen

Die KVA zeichnet sich durch niedrige, weit unter den geltenden Emissionsgrenzen liegende Schadstoffwerte aus. 2011 konnten wir in der KVA 219 000 Tonnen Abfall in 460 062 MWh Wärme für unser Fernwärmenetz verwandeln. Während des Revisionsstillstandes im Sommer haben wir einen neuen Rauchgaswäscher installiert, der im September in Betrieb ging. Bei den Schwefeldioxid-(SO₂-)Emissionen kann seitdem eine deutliche Verminderung der Schadstoffkonzentration und der Schadstofffrachten festgestellt werden. Im Vergleich zum Betrieb mit den alten Wäschern reduzierte sich der Wasserverbrauch der Rauchgaswäsche um rund 82 000 m³ pro Jahr.

«Unsere Kehrichtverwertungsanlage bildet die ökologische Basis für das grösste Fernwärmenetz der Schweiz.»



JÖRG STOLZ
Leiter Betrieb Energie

RAUCHGASEMISSIONEN DER KVA: SCHADSTOFF- UND TREIBHAUSGASFRACHTEN

2007 bis 2011

g pro t verbrannter Abfall

	2007	2008	2009	2010	2011	Mittelwert
Ofenlinien 2 und 3						
Staub	1,675	1,644	1,539	2,768	0,817	1,689
Salzsäure HCl	2,002	2,619	4,229	4,420	4,043	3,46
Ammoniak NH ₃	5,773	3,750	4,436	4,925	3,769	4,531
Kohlenstoff C ges.	0,695	1,190	2,794	3,315	3,742	2,347
Schwefeldioxid SO ₂	45	44	51	31	22	39
Stickoxide NO _x	259	247	246	245	269	253
Kohlenmonoxid CO	44	38	31	32	37	36
Kohlendioxid CO ₂ ¹	1 154 000	1 149 000	1 195 000	1 234 000	1 156 022	1 177 604
Davon klimawirksam	577 000	574 500	597 500	617 000	578 011	588 802

¹ Davon 50 % biogener Anteil.

KENNZAHLEN – MEHRWERT FÜR DIE UMWELT

2007 bis 2011

	Einheiten	2007	2008	2009	2010	2011
Klimabelastung des Energieabsatzes						
Energieabsatz (Primärenergie)	1000 t CO ₂ -Äquivalent	1 040	1 062	985	1 027	870
Erdgas	1000 t CO ₂ -Äquivalent	827	832	774	874	762
Fernwärme	1000 t CO ₂ -Äquivalent	104	125	118	130	85
Elektrizität	1000 t CO ₂ -Äquivalent	108	105	93	23	23
Herkunft des gelieferten Stroms						
Wasserkraft	Anteil am Absatz in %	89,21	90,20	99,47	99,78	90,15
Erdgas (WKK-Anlagen) ¹	Anteil am Absatz in %	1,27	6,11	0,00	0,00	0,00
Abfälle (KVA Basel) ²	Anteil am Absatz in %	1,60	1,57	0,00	0,00	0,00
Holzskraftwerk ²	Anteil am Absatz in %	0,00	0,36	0,34	0,00	0,00
Sonnenenergie (Solarstrombörse)	Anteil am Absatz in %	0,14	0,14	0,15	0,18	0,25
Windenergie	Anteil am Absatz in %	0,04	0,04	0,04	0,04	9,60
Nicht überprüfbare Energiequellen ³	Anteil am Absatz in %	7,92	1,60	0,00	0,00	0,00
Beratungen Energieeffizienz						
Identifiziertes Einsparpotenzial	MWh	3 004	11 766	13 042	7 124	7 811
Quickscan	MWh	630	0	48	0	0
Feinanalyse	MWh	420	119	186	0	0
Programm 1000 Solardächer	MWh	331	268	414	292	220
Energetische Grobanalysen	MWh	1 623	11 379	12 394	6 832	7 591
Eigenenergieverbrauch ⁴						
Wärmeverbrauch	GJ Endenergie	8 691	10 015	9 702	11 023	8 613
Treibstoffe	GJ Endenergie	7 180	7 333	7 266	7 621	2,9
Benzin	GJ Endenergie	1 535	1 802	1 891	2 221	1 733
Diesel	GJ Endenergie	3 194	2 910	2 540	2 226	2 525
Erdgas	GJ Endenergie	2 451	2 622	2 835	3 173	3 132
Elektrizität	MWh Endenergie	2 335	2 179	2 234	2 292	2 376
IWB-Liefermix	MWh Endenergie	1 652	1 506	1 547	1 560	673
Ökostrom	MWh Endenergie	682	674	687	733	1 702
Klimabelastung durch Eigenenergieverbrauch						
Eigenenergieverbrauch (Primärenergie)	t CO ₂ -Äquivalent	925	1 003	954	837	679
Wärme	t CO ₂ -Äquivalent	271	345	299	211	65
Erdgas	t CO ₂ -Äquivalent	195	177	155	136	106
Diesel	t CO ₂ -Äquivalent	124	146	153	180	205
Benzin	t CO ₂ -Äquivalent	216	231	249	279	276
Strom IWB-Liefermix	t CO ₂ -Äquivalent	111	97	89	22	10
Ökostrom	t CO ₂ -Äquivalent	7	7	8	8	18
Wasserverbrauch der IWB ⁴						
Trinkwasser	m ³	12 765	11 596	10 086	11 667	11 261
Abfallmengen und Behandlungsart						
Abfall	Tonnen	1 253	1 297	1 229	1 062	1 002
Papier/Karton (ins Recycling)	Tonnen	77	70	45	29	34
Sonderabfälle	Tonnen	115	97	131	32	32
Brennbare Abfälle (KVA)	Tonnen	115	117	136	118	112
Deponieabfälle	Tonnen	154	202	192	179	171
Altmetall (ins Recycling)	Tonnen	792	811	725	704	653

1 Die Produktion wird mit Wasserkraftzertifikaten ökologisch aufgewertet und wird deshalb der Wasserkraft zugeordnet.

2 Stromproduktion KVA und Holzskraftwerk geht seit April 2009 mittels kostendeckender Einspeisevergütung an den Bund.

3 Strom aus nicht überprüfbaren Quellen wurde mit Wasserkraftzertifikaten ökologisch aufgewertet und wird deshalb der Wasserkraft zugeordnet.

4 Zwei grösste Standorte und Kundenzentrum (bei Energie Kundenzentrum erst ab 2008).

Mehrwert für die Region

Wir versorgen den Kanton Basel-Stadt sicher, ökologisch und ökonomisch mit Elektrizität, Erdgas, Fernwärme, Trinkwasser, Telekom- und Energiedienstleistungen und betreiben für die Region die Reststoffverwertung (KVA). Im Auftrag des Kantons betreiben und unterhalten wir die dafür nötigen Netze. Mit einem ausgezeichneten Service public leisten wir einen wertvollen Beitrag zur Standortattraktivität der Region. Dazu gehören ebenfalls der Betrieb und der Unterhalt der öffentlichen Brunnen und der öffentlichen Beleuchtung. Als Kunde regionaler Unternehmen vergeben wir jährlich einen hohen zweistelligen Millionenbetrag an Aufträgen.

Netzinfrastruktur

Im Auftrag des Kantons erstellen, betreiben und unterhalten wir sichere und leistungsfähige Netze in den Sparten Elektrizität, Erdgas, Fernwärme und Trinkwasser. Für die Erneuerung und den Ausbau der Netze und der Netzanlagen wenden wir jährlich ca. 60 Millionen Franken auf, ein Grossteil davon fliesst an regionale Unternehmen der Bauwirtschaft. So stellen wir langfristig die Versorgungssicherheit und die Werterhaltung der Anlagen sicher. Wir betreiben ein Glasfasernetz, das unsere Tochterfirma IWB Net AG in den kommenden Jahren in Kooperation mit Swisscom flächendeckend ausbauen wird (Fiber to the home; FTTH-Basel). Nach Abschluss des Kooperationsvertrages mit Swisscom und der Zustimmung des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt im Februar 2011 haben wir mit dem Bau des Glasfasernetzes begonnen.

Als Querverbundunternehmen nutzen wir Synergien bei Aufbau und Unterhalt der Infrastruktur. Alle Sparten koordinieren ihre Baumassnahmen untereinander mit dem Ziel, dass in

der Regel für den Bau von Strom-, Wasser-, Gas-, Glasfaser- und Fernwärmeleitungen nur einmal aufgegraben werden muss.

Elektrizitätsnetz

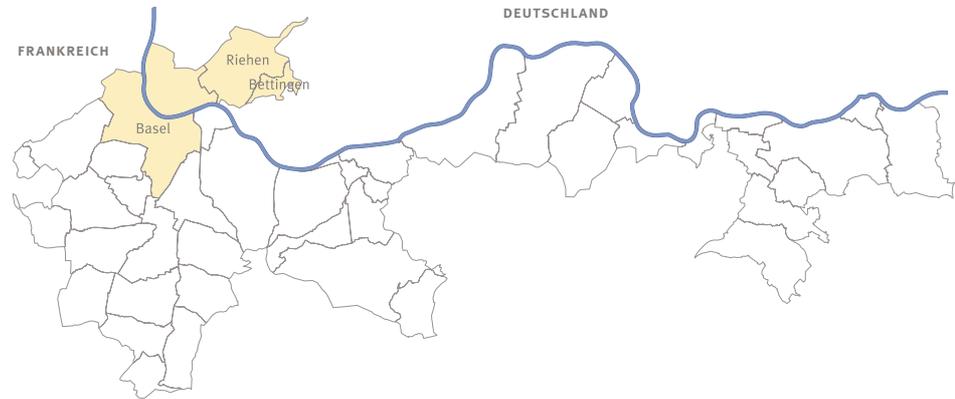
Die Kundinnen und Kunden profitieren in Basel von einem Elektrizitätsnetz, das dank seiner Ringstruktur maximale Versorgungssicherheit, das heisst eine hohe Verfügbarkeit des Stroms gewährleistet. Die im Jahr 2010 begonnenen Arbeiten zur Sanierung des Unterwerks Jakobsberg wurden 2011 weitergeführt. Um die Stromversorgung im Südosten von Basel während des Umbaus aufrecht erhalten zu können, haben wir ein Hochspannungsprovisorium eingerichtet. Danach wurden in einem ersten Bauabschnitt die vorhandenen Altlasten wie PCB und Asbest fachmännisch entfernt, nachhaltig entsorgt und es wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Bis Ende 2014 bringen wir die Anlagen auf den neuesten Stand der Technik und sanieren das Gebäude nach den aktuellsten Erkenntnissen der Erdbebenvorsorge. Insgesamt investieren wir rund 28 Millionen Franken in das Unterwerk.

«In die Erneuerung und den Ausbau unserer Netze investieren wir jährlich rund 60 Millionen Franken.»



MICHAEL FUCHS
Leiter Projektierung
Netze E

VERSORGUNGSGEBIET ELEKTRIZITÄT



VERSORGUNGSGEBIET ERDGAS



Im Zusammenhang mit dem Neubau der Messehallen 1 und 3 wird auch der gesamte Messeplatz komplett umgestaltet. Beim Abbruch der Messehallen müssen auch zwei Trafostationen vom Netz genommen werden. Damit dadurch die Versorgungssicherheit nicht gefährdet wird, haben wir provisorische Trafostationen in Containern erstellt. Am Heuberg und am Spalenberg haben wir 2011 alle sanierungsbedürftigen Hausanschlüsse ersetzt.

Zurzeit überprüft die Eidgenössische Elektrizitätskommission (ElCom) als Regulator die Netzentgelte für die Jahre 2009 und 2010. Die Beurteilung der ElCom kann sich auf die Netzbeurteilung und die Tarife der IWB auswirken.

Erdgasnetz

Unser 1057 Kilometer langes Erdgasnetz befindet sich in einem sicheren und guten Zustand

und ermöglicht uns die sichere, kosteneffiziente und einwandfreie Lieferung der nachgefragten Menge. Ein Erdgasröhrenspeicher gleicht die Bedarfsschwankungen zwischen Nacht- und Tagesbedarf aus und trägt so zu Wirtschaftlichkeit und Versorgungssicherheit bei. Mit einem Durchschnittsalter des Erdgasnetzes von 28 Jahren bei einer Lebenserwartung von rund 50 Jahren basieren wir auf einem eher jungen Netz.

2011 haben wir rund 740 Kilometer unseres Erdgasnetzes routinemässig mit einem sogenannten Gasspürer überprüft. Dabei haben wir sowohl die Versorgungs- als auch die Anschluss- und die Transportleitungen berücksichtigt. Wir konnten dabei einige kleinere Leckstellen orten, die wir umgehend beseitigt haben. Sämtliche Leitungen und deren Aufhängungen in Brücken, Rohrbrücken und Leitungstunneln haben wir

«Unsere Netze und Anlagen sind dank kontinuierlichen Unterhaltsarbeiten in einem sehr guten Zustand.»



PATRICK BYRNE
Leiter Netznutzungs-
management

zusätzlich überprüft und den Zustand dieser Leitungen dokumentiert.

In den Jahren 1980–2007 bauten wir das Erdgasnetz stark aus. Basierend auf der aktuellen Strategie konzentrieren wir uns heute auf Verdichtung und Instandhaltung des bestehenden Netzes. So haben wir im Rahmen der bevorstehenden Neugestaltung des Luzerner- und des Wasgenrings bereits viele Erdgas-Hausanschlussleitungen erneuert.

Bei der Sanierung einer bestehenden Erdgas-Hochdruckleitung unter der Birs haben wir uns für ein innovatives und umweltschonendes Spülbohrverfahren entschieden. Auf rund 250 Meter Länge konnten wir so eine Erdgasleitung, die unter der Birs verläuft, ersetzen, ohne das Grundwasser zu beeinträchtigen.

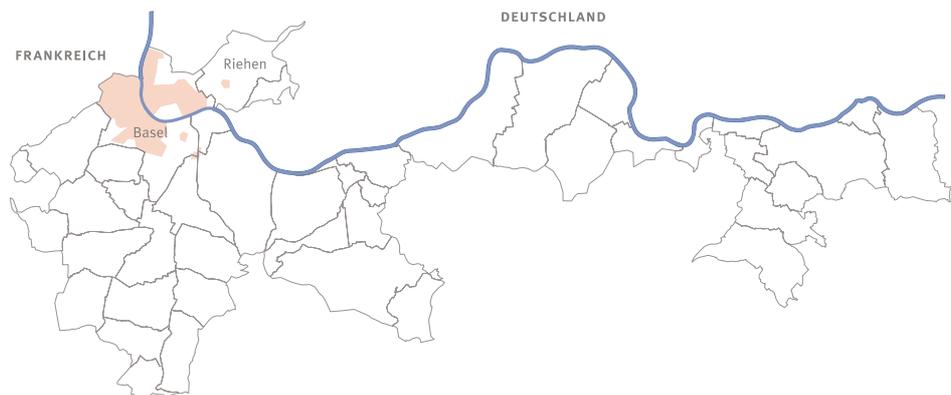
Sicherheitsrelevante Investitionen in der Sparte Gas haben weiterhin höchste Priorität.

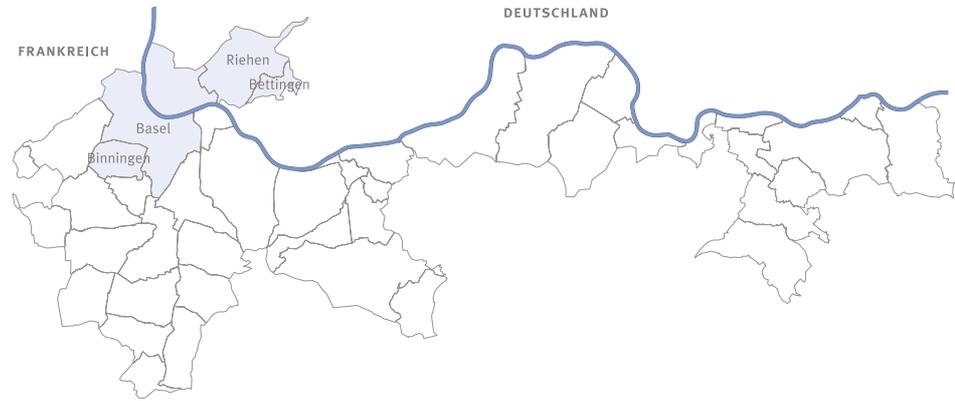
Fernwärmenetz

Unsere Kunden erhalten jederzeit Wärme in der gewünschten Menge. Das Fernwärmenetz befindet sich in einem qualitativ guten Zustand. Sein Durchschnittsalter liegt bei 29 Jahren, die Lebenserwartung zwischen 70 und 80 Jahren.

Wir streben langfristig eine Wärmeproduktion an, die vollständig erneuerbar ist. Dazu minimieren wir systematisch den Anteil nicht erneuerbarer Energieträger. Um die Kosteneffizienz weiter zu steigern, wollen wir zudem schrittweise auf einen Betrieb mit Niedertemperaturnetzen wechseln.

VERSORGUNGSGEBIET FERNWÄRME



VERSORUNGSGEBIET TRINKWASSER


Dem Ausbau des Fernwärmenetzes geben wir eine hohe Investitionspriorität. Grössere Neuerschliessungen finden in den nächsten Jahren im Dreispitz- und im Grosspeter-Areal statt. Aber auch innerstädtisch können wir das Netz noch weiter verdichten: 2011 haben wir in der Rittergasse neue Fernwärmeleitungen verlegt.

Trinkwasser

Rund um die Uhr erhalten Baslerinnen und Basler Trinkwasser in ausreichender Menge und ausgezeichneter Qualität. Diese wird von unserem eigenen Labor laufend überwacht. Das Versorgungsnetz befindet sich in einem guten Zustand. Das Durchschnittsalter liegt bei rund 40 Jahren, die erwartete Lebensdauer bei rund 80 Jahren.

Koordiniert mit dem Erdgasleitungsbau haben wir im Morgartenring, im Luzernerring und im Wasgenring in Vorbereitung der anstehenden Umgestaltung bereits wichtige Trinkwasser-Transportleitungen und knapp 80 Hausanschlüsse erneuert. Die bestehende Wassertransportleitung aus Grauguss (Baujahr 1953) haben wir im Relining-Verfahren durch eine Stahlleitung ersetzt. Gleichzeitig haben wir in einem zweiten Abschnitt eine Wasserleitung aus dem Jahr 1921 ersetzt.

Glasfasernetz

Wir betreiben ein hochmodernes Glasfasernetz, das grosse Mengen an Daten transportieren kann und damit den ultraschnellen Zugriff auf Internet, Telefon und Fernsehen erlaubt sowie

«Mit lückenlosen Kontrollen garantieren wir die einwandfreie Qualität des Basler Trinkwassers.»



PASCAL TEMMLER

Leiter Betrieb
Anlagen Wasser

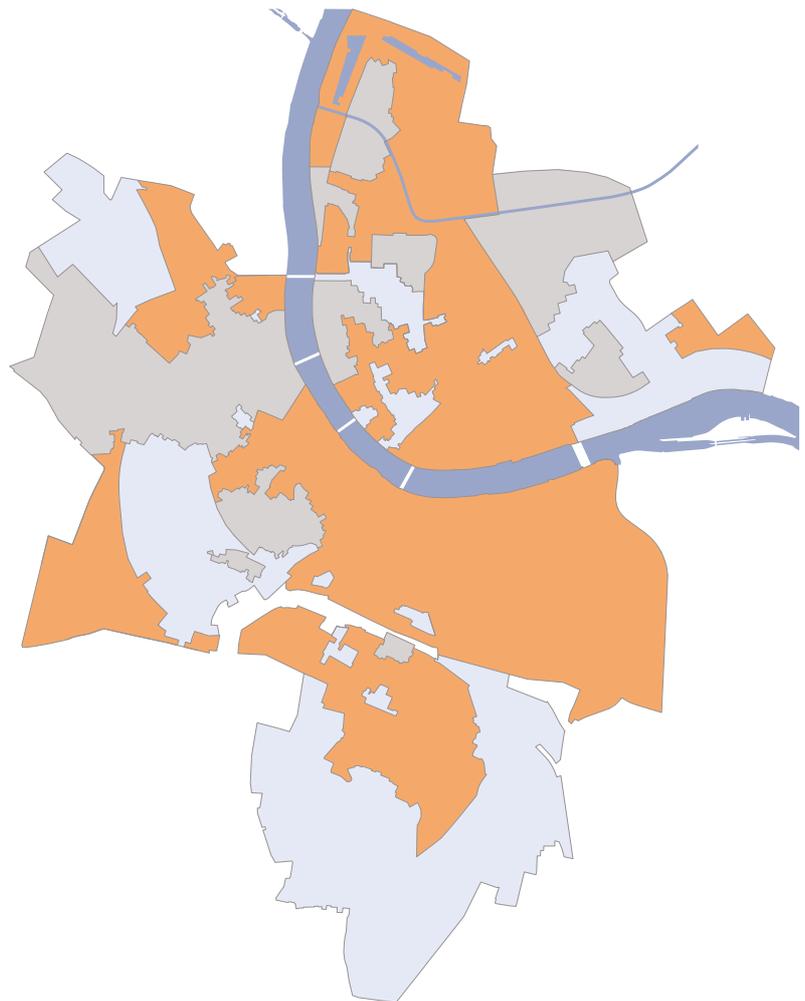
Videokonferenzen ermöglicht. In Kooperation mit Swisscom bauen wir es bis 2017 zu einem flächendeckenden Glasfasernetz in Basel (Fiber to the home; FTTH-Basel) aus. Dank praktisch unbegrenzter Datenübertragungskapazität wird das Glasfasernetz zu einer wichtigen Versorgungsinfrastruktur. FTTH-Basel leistet zudem einen wesentlichen Beitrag zur Steigerung der Standortattraktivität und erhöht das Wachstums- und Innovationspotenzial von Basel-Stadt. Das regionale Baugewerbe profitiert als Auftragnehmer von einem Grossteil der 170 Millionen Franken Investitionssumme.

Die Kooperation von IWB und Swisscom ermöglicht einen kostengünstigen Ausbau und Betrieb des Netzes. So können Synergien aus den bestehenden Telekomnetzen beider Unternehmen sowie der Infrastruktur für Energie und Trinkwasser der IWB genutzt werden. Die bereits in Basel von Swisscom und IWB verlegten Glasfaserleitungen werden in die Kooperation eingebracht.

Die IWB konzentrieren sich beim FTTH-Basel vorerst auf die Bereitstellung der physikalischen Infrastruktur. Die Nutzung der Glasfaserleitungen wird allen Telekomanbietern offenstehen.

ROLLOUTPLAN GLASFASERNETZ

- Bau IWB
- Bau Swisscom
- in Vermarktung



«Mit dem Glasfasernetz leisten wir einen grossen Beitrag an die Standortattraktivität Basels.»



PATRICK GROSSER
Bereichsleiter
Inhouse & Akquisition

Nach Bedenken der Wettbewerbskommission (Weko) zum abgeschlossenen Vertrag haben wir mit Swisscom eine von der Weko gestützte Einigung erreicht. Durch die Streichung von kritischen Klauseln und gezielte Vertragsanpassungen konnten wir die Bedenken der Weko und die damit verbundenen Sanktionsrisiken weitgehend ausräumen. Sowohl IWB als auch Swisscom bieten neu die sogenannte passive, unbeleuchtete Glasfaser an und kommen damit einer wesentlichen Forderung der Weko nach. Ausserdem wurden der sogenannte Umgehungsschutz und Investitionsschutzbestimmungen vollständig gestrichen. Der Ausbau des Basler Glasfasernetzes kann gemäss Zeitplan und ohne Verzögerungen weiter vorangetrieben werden.

Gemeinwirtschaftliche Leistungen

Wir stellen die gesamte öffentliche Beleuchtung mit 20 000 Leuchten im Kanton Basel-Stadt sicher und versorgen die 1800 öffentlichen Uhren mit Strom. Die 190 öffentlichen Brunnen speisen wir mit frischem Trinkwasser, bauen und unterhalten Hydranten und stellen Löschwasser zur Verfügung. Für Wartung und Reparatur der Leuchten, Uhren, Brunnen und Hydranten sind 21 IWB-Mitarbeitende im Einsatz. Diese Leistungen für die Öffentlichkeit erbringen wir gemäss Leistungsauftrag des Regierungsrates gegen Entschädigung.

Die öffentliche Beleuchtung wurde in den letzten 15 bis 20 Jahren neu aufgebaut und zählt zu den fortschrittlichsten in Europa. Die gesamte Beleuchtung ist mit modernen, effizienten Leuchtmitteln mit hoher Lichtausbeute be-

stückt. 2011 haben wir im Rahmen eines Pilotprojektes am Bruderholzweg LED-Leuchten eingesetzt, um deren Einsatzmöglichkeiten in der öffentlichen Beleuchtung zu überprüfen.

«B-leuchtet»

Durch das Projekt «B-leuchtet» machen wir den Charme der Basler Altstadt durch eine akzentuierte, räumliche Lichtführung auch nachts erlebbar. In Zusammenarbeit mit dem Hochbau- und Planungsamt Basel-Stadt wählen wir markante, die Innenstadt prägende Bauwerke aus und beleuchten auch die vertikalen Flächen der Stadt. Die Fassaden werden dabei dezent mit möglichst blendfreiem Licht akzentuiert. Neben Sicherheitsaspekten trägt die neue Beleuchtung auch den Aspekten Gestaltung, Energieverbrauch und Lichtverschmutzung Rechnung. Die verbesserte Beleuchtung wird nicht zu einem Mehrverbrauch führen. Das Projekt soll bis 2014 abgeschlossen werden.

Im Jahr 2011 haben wir den Theaterplatz mit vier neuen Masten und entsprechenden Strahlern neu beleuchtet und so eine gleichmässige Beleuchtung auf dem Platz erreicht. In der Greifengasse haben wir damit begonnen, die alten Kugelleuchten zu entfernen und durch Seilkombileuchten zu ersetzen. Die Kugelleuchten strahlten viel Licht nach oben in den Himmel ab und trugen damit zur sogenannten Lichtverschmutzung bei. Die neuen Seilkombileuchten dagegen sind an neuen Überspannungen befestigt und beleuchten gezielt die Strasse und die Fassaden. Das Teilprojekt Greifengasse wird im Frühjahr 2012 fertiggestellt.

Organisation zur Sicherstellung der Versorgung

Der Ereignisstab der IWB ermöglicht uns, auch in ausserordentlichen Lagen handlungsfähig zu bleiben. Er wird zum Beispiel aufgeboten, sobald viele unserer Kunden über längere Zeit nicht mit den gewohnten Dienstleistungen versorgt werden können. Dieser Fall kann auch bei Hochwasser, Stürmen oder Erdbeben, bei schweren Unfällen oder anderen grösseren Ereignissen eintreten.

Mitglieder des Ereignisstabes sind die Leiter Netze Services, Betrieb/Instandhaltung Elektrizität, Produktion Energie, Betrieb Energie FKW/Kehrichtverwertungsanlage, Betrieb/Instandhaltung/Bau Gas und Wasser. Der Ereignisstab der IWB ist seit 2007 in den kantonalen Krisenstab eingebettet und steht permanent für einen Einsatz bereit. Bei der Bewältigung von Ereignissen unter dessen Leitung deckt unser Ereignisstab die Bereiche Energie, Trinkwasser, Telekom und weitere Dienstleistungen ab. Wie in jedem Jahr führten wir 2011 eine Übung durch.

Versorgungssicherheit

Wir sind verpflichtet, die Versorgung mit Elektrizität, Fernwärme, Erdgas und Trinkwasser ohne wesentliche Ausfälle und Unterkapazitäten sicherzustellen.

2011 waren unsere Kunden durchschnittlich während 4,93 Minuten von der Stromversorgung unterbrochen (Vorjahr 1,14 Minuten). Bei der Versorgung mit Gas sank die durchschnittliche Unterbruchsdauer pro alle angeschlossenen Kunden erneut von 0,08 Minuten auf 0,06 Minu-

ten. Beim Wasser betrug sie 4,46 Minuten (Vorjahr: 4,5 Minuten), bei der Fernwärme sank sie von 5,49 Minuten im Vorjahr auf 3,8 Minuten. Regelmässiger Unterhalt und die kontinuierliche Erneuerung unserer Netze bilden zusammen mit unseren gut ausgebildeten Mitarbeitern und einer effizienten Pikettorganisation die Voraussetzung dafür, Ausfälle zu minimieren und möglichst kurz zu halten.

Regionale Zusammenarbeit

Wir arbeiten eng mit dem Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt zusammen. Planbare Bauarbeiten werden stets koordiniert, sodass Kosten für die Erhaltung der Infrastruktur möglichst reduziert werden können. Grössere, koordinierte Bauprojekte hatten wir 2011 am Spalenberg und in Kleinhünigen, wo wir im Rahmen der Verlängerung der Tramlinie 8 bis nach Weil am Rhein umfangreiche Werkleitungsarbeiten durchgeführt haben. Bereits im Vorfeld von Arbeiten des Tiefbauamtes zur Umgestaltung des Luzernerrings und des Wasgenrings haben wir Werkleitungen saniert. Mit dem benachbarten Energieversorger EBM arbeiten wir zusammen bei der Erneuerung des Unterwerks Froloo, das wir gemeinsam mit der EBM und Alpiq nutzen. Ausserdem kooperieren wir mit der Elektra Baselland (ebl) beim Bau des Solar-kraftwerkes Puerto Errado 2 in Spanien.

Im Januar 2011 haben wir gemeinsam mit ebl, EBM, Alpiq und der Handelskammer beider Basel die Veranstaltung «Energie und Umwelt im Gespräch» durchgeführt. Zwei ETH-Professoren thematisierten den Spagat zwischen Ökonomie und Ökologie. Mehr als 400 Gäste

«Mit unserer ständig einsatzbereiten Pikettorganisation können wir Netzstörungen rund um die Uhr beheben – für eine grosse Kundenzufriedenheit.»

DETLEF HUBER
Leiter Bau & Betrieb F,G,W



beteiligten sich aktiv an Variantenabstimmungen und erlebten im Kongresszentrum der Messe Basel einen anregenden Energiedialog.

Regionale Beschaffung

Wir sind als Unternehmen in der Region verankert. Wenn immer möglich beziehen wir daher Produkte und Dienstleistungen bei regionalen Lieferanten und bevorzugen umweltfreundliche Angebote. Dabei gelten für uns die Transparenzgebote und Gleichheitsrichtlinien des Submissionsgesetzes des Kantons Basel-Stadt.

Lokales Sponsoring und Engagement

Wir betreiben Sponsoring gezielt, um Kunden und Bevölkerung das Unternehmen IWB näherzubringen und damit Akzeptanz und Sympathie

zu gewinnen. Mit dem Sponsoring tragen wir aber auch zur Standortattraktivität Basels bei. Um weite Kreise in unserem Versorgungsgebiet anzusprechen, setzen wir auf einen vielfältigen und breiten Mix an Engagements. Im Fokus stehen insbesondere Familien und Jugendliche. Unsere Sponsoringleistungen umfassen finanzielle Beiträge und Sachleistungen.

Wir engagieren uns in den Bereichen Sport, Kultur, Ökologie, Soziales/Gesellschaft. Ausserdem unterstützen wir Veranstaltungen und Institutionen, die zur Standortattraktivität beitragen. Wir konzentrieren uns dabei auf längerfristige Engagements für gemeinnützige, nicht rein kommerzielle Veranstaltungen und Anlässe.

KENNZAHLEN – MEHRWERT FÜR DIE REGION

2011

	Einheiten	2010	2011
Elektrizitätsnetz			
Transportnetz			
Freileitung 150 kV	km	154,2	154,2
Kabel 150 kV	km	48,3	48,7
Kabel 50 kV	km	34,5	35,8
Verteilnetz			
Kabel 12/7 kV	km	502,4	501,8
Freileitung 12/7 kV	km	0,8	0,8
Kabel 400/500 V	km	659,5	666,1
Freileitung 400/500 V	km	3,2	3,2
Kabel öffentliche Beleuchtung Stadt Basel	km	433,5	428,0
Signalkabel	km	194,4	194,6
Elektrizitätsnetz	km	2 030,8	2 033,2
Erdgasnetz			
Niederdrucknetz	km	921,0	908,4
Hochdruck	km	148,3	148,4
Erdgasnetz	km	1 069,3	1 056,8
Erdgastankstellen in der Region	Anzahl	11	12
Fernwärmenetz			
Dampfnetz (230 °C)	km	4,3	5,4
Heisswassernetz (170 °C)	km	194,4	195,1
Warmwassernetz (90 °C)	km	7,8	6,8
Fernwärmenetz	km	206,5	207,3
Trinkwassernetz			
Verteilnetz	km	512,5	507,4
Transportnetz	km	24,6	23,0
Netz für Wassergewinnung	km	25,5	25,5
Trinkwassernetz	km	562,6	555,9
Gemeinwirtschaftliche Leistungen			
Öffentliche Beleuchtung, Uhren und Brunnen	1000 CHF	11 800	10 600
Unterstützung für gemeinnützige Zwecke	1000 CHF	225	279
Aufteilung der Sponsoringaktivitäten			
Sport	Anteil	32	34
Ökologie	Anteil	20	18
Kultur	Anteil	19	20
Standortattraktivität Basel	Anteil	16	13
Soziales/Gesellschaft	Anteil	8	8
Sonstige	Anteil	5	7

Mehrwert für die Mitarbeitenden

Kompetente und motivierte Mitarbeitende sind die Basis für unseren Erfolg. Wir fördern sie daher gezielt, zukunfts- und erfolgsorientiert. Unsere Personal- und Führungsentwicklung trägt dazu bei, die Wettbewerbsfähigkeit unseres Unternehmens sicherzustellen und es noch stärker auf den Markt auszurichten.

Herausforderungen

Als selbstständiges Unternehmen mit eigener Strategie und neuer Organisation sind wir gefordert, auch unsere Unternehmenskultur weiter zu entwickeln. Der Bereich Human Resources (HR) der IWB übernimmt dabei wichtige Aufgaben und richtet sich in diesem Zusammenhang neu aus.

Tiefgreifender Change-Prozess

Wir wollen die neue IWB-Kultur entwickeln und konsolidieren. Als Unternehmen, das nach marktwirtschaftlichen Kriterien geführt wird, stellen wir neue Anforderungen an Führungskräfte und Mitarbeitende. Wir unterstützen sie dabei, diese Veränderungen zu verstehen, zu akzeptieren und zu verankern.

Um die neue Unternehmenskultur erfolgreich umzusetzen, pflegen wir den permanenten Dialog zwischen Führung und Mitarbeitenden. Die Geschäftsleitung, der Bereich HR, die Führungskräfte und die Verantwortlichen für die interne Kommunikation gestalten so den Veränderungsprozess massgeblich. Aber auch die

Mitarbeitervertretung und die Mitarbeitenden können sich aktiv in die Gestaltung der Zukunft der IWB einbringen.

Stärkung neuer Kompetenzen

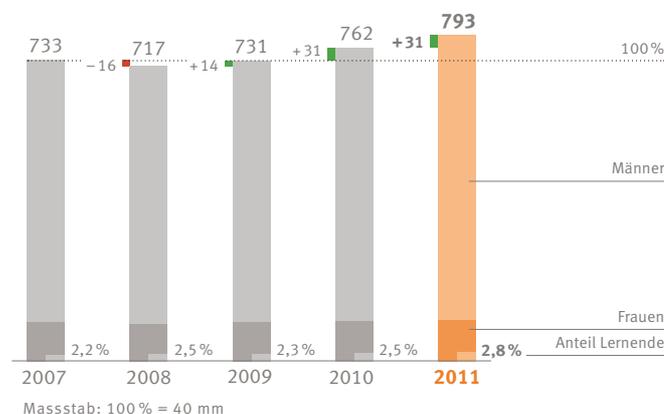
Wir richten uns konsequent auf unsere Sparten aus und positionieren uns auf dem Markt als führendes Unternehmen für neue und erneuerbare Energien sowie Trinkwasser. Um diese Strategie in einem dynamischen Umfeld erfolgreich umzusetzen, bauen wir Schlüsselkompetenzen systematisch auf und aus. Dies betrifft insbesondere die Führung, das Marketing, den Vertrieb und die Supportfunktionen (Finanzen, ICT, Recht, Kommunikation und HR). Gleichzeitig pflegen und erhalten wir die bestehenden Kompetenzen im Bereich Technologie und setzen unsere Mitarbeitenden so ein, dass wir die Effizienz im Unternehmen weiter steigern können.

Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt hat sich in einigen Bereichen zu einem Nachfragemarkt entwickelt. Dies betrifft auch Kompetenzen, die für unser Unternehmen entscheidend sind.

PERSONALBESTAND

2007 bis 2011 mit Vorjahresabweichung
2007 = 100%, Anzahl Personen



Unsere konsequent auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Strategie ist ein Vorteil auf dem Arbeitsmarkt. Entsprechend positionieren wir uns als verantwortungsbewusster und zukunftsorientierter Arbeitgeber.

Demografische Entwicklung

Wir rechnen in den kommenden Jahren mit einer stetigen Zunahme der älteren Mitarbeitenden und längerfristig mit einem Mangel an Nachwuchskräften. Dieser Herausforderung begegnen wir, indem wir sowohl jüngere, hoch qualifizierte Spezialisten ansprechen, als auch den Bedürfnissen der älteren Belegschaft Rechnung tragen.

Schwerpunkte

Der Bereich HR leistet einen wesentlichen Beitrag zur erfolgreichen Weiterentwicklung der IWB. Er erbringt seine Dienstleistungen wertschöpfend und arbeitet serviceorientiert, effizient und pragmatisch.

Folgende Aspekte stehen dabei im Zentrum:

- | Weiterentwicklung einer Kultur, die Leistung und gemeinsamen Erfolg fördert.
Wir unterstützen die Unternehmensbereiche dabei, den Dialog über Leistungsfähigkeit und Erfolgsorientierung zu verstärken. Dies betrifft sowohl den Austausch zwischen Mitarbeitenden und Führung, als auch den Dialog der Führungskräfte untereinander.
- | Führungsentwicklung
Wir motivieren und befähigen unsere Mitarbeitenden, sich für die Zukunft des Unternehmens zu engagieren. Wir unterstützen die Führungskräfte in ihrer Rolle als Change Manager. Insbesondere befähigen wir sie, Veränderungen gemeinsam mit den Mitarbeitenden zu führen und zu gestalten und die damit verbundenen Herausforderungen wertschätzend zu bewältigen.
- | Personalentwicklung
Die Neuausrichtung des Unternehmens bietet neue Perspektiven für die Mitarbeitenden. Wir ermöglichen ihnen, für ihre Laufbahngestaltung selbst Verantwortung zu übernehmen. Die Vorgesetzten unterstützen sie dabei im Rahmen der jährlichen Entwicklungsplanung.

- | Strategisch ausgerichtete Instrumente und Prozesse
Wir richten unsere Führungsinstrumente auf die neuen Anforderungen aus und unterstützen so den Ausbau der Leistungskultur der IWB. Wir vereinfachen und automatisieren unsere internen Dienstleistungen, Prozesse und Instrumente. Wir verstärken den Bereich Beratung und Entwicklung und tragen so wesentlich dazu bei, die neuen Herausforderungen zu bewältigen und die Unternehmensziele zu erreichen.

Umsetzung Führungsgrundsätze und Führungsleitfaden

In unseren Führungsgrundsätzen definieren wir unsere personalpolitischen Wertvorstellungen. Die Grundsätze lauten:

Gute Führung

- | setzt herausfordernde Ziele
- | basiert auf Vertrauen, Anstand und Respekt
- | setzt auf Eigenverantwortung
- | erkennt Konflikte und trägt zu deren konstruktiver Lösung bei
- | fördert Stärken und unterstützt die Entwicklung der Mitarbeitenden
- | trifft und trägt klare, nachvollziehbare Entscheidungen
- | pflegt eine Unternehmenskultur, in der Kundenorientierung und Erfolg gedeihen
- | fängt bei sich selbst an.

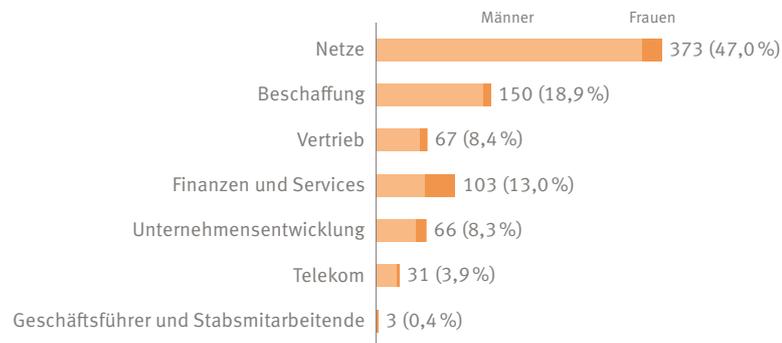
Diese Grundsätze konkretisierten wir mit einem Führungsleitfaden. Er unterstützt die Führungskräfte dabei, ihre Verantwortung aktiv wahrzunehmen.

Neues Selbstverständnis: HR als Business Partner

Der Bereich HR der IWB trägt aktiv zur Gestaltung des Unternehmens bei und unterstützt konsequent die Umsetzung der Strategie. Als Business Partner berät und unterstützt er die Geschäftsleitung und die Linienvorgesetzten aktiv bei der Erreichung ihrer Ziele. In seiner Funktion als «Anwalt der Mitarbeitenden» vertritt er deren Stimme und sucht im Dialog mit der Führung nach tragfähigen Lösungen. Die übrigen Bereiche der IWB beurteilten in einer Umfrage die Hauptprozesse von HR als

PERSONALBESTAND NACH BEREICHEN UND GESCHLECHT

2011, Anzahl Personen und Anteil am Personalbestand



Massstab: 100% = 80 mm

qualitativ hochstehend. Sie hielten aber auch Optimierungsbedarf bei der Einfachheit und der Durchlaufzeit der Abläufe fest. HR nimmt diese Punkte auf und hat sich zudem das Ziel gesetzt, die Nähe zum Linienmanagement zu erhöhen.

Personalplanung

2010 haben wir basierend auf dem Projekt «IWB 2010» und der Mehrjahresplanung 2011–2014 eine personelle Umschichtung gestartet. Einerseits schaffen wir neue Funktionen, die für die Entwicklung der IWB erforderlich sind. Dies betrifft insbesondere den Handel und den Vertrieb, den Aufbau des flächendeckenden Glasfasernetzes sowie die Umsetzung der regulatorischen Anforderungen der Netzwirtschaft. Andererseits wollen wir durch Optimierung und Effizienzsteigerung den Personalbestand bis Ende 2014 um 2 Prozent pro Jahr reduzieren. Um dieses Ziel zu erreichen, nutzen wir in erster Linie die natürliche Fluktuation sowie anstehende Pensionierungen. Gleichzeitig erfolgen aber auch Neueinstellungen in neuen Geschäftsbereichen oder dort, wo die Aufgaben und Anforderungen mit der Markttöffnung steigen. In der Summe werden wir bis 2014 jährlich gut 1 Prozent Stellen reduzieren.

Führung und Zusammenarbeit

Für unsere Kader steht Führung an erster Stelle. Unsere Führungsgrundsätze bilden die Leitlinie für die praktische Umsetzung. Wir wissen, dass gute Führung bei uns selber beginnt. Un-

seren Mitarbeitenden bringen wir Respekt und Vertrauen entgegen – und erwarten dasselbe von ihnen. Zentral ist für uns die Bereitschaft und die Fähigkeit, auch im Konfliktfall konstruktiv zusammenzuarbeiten.

Wir haben den Zielvereinbarungs- und Leistungsbeurteilungsprozess DRIVE (Durchgängigkeit, Resultatorientierung, Integration, Verantwortung, Erfolg) umfassend überarbeitet. Dabei integrierten wir die Entwicklungs- und Laufbahnplanung und führten eine neue und transparentere Beurteilungsskala ein. Damit verfügen wir nun über ein Instrument, um die Potenziale der Mitarbeitenden optimal zu nutzen.

2012 werden wir erstmals die neu konzipierte Mitarbeiterumfrage durchführen.

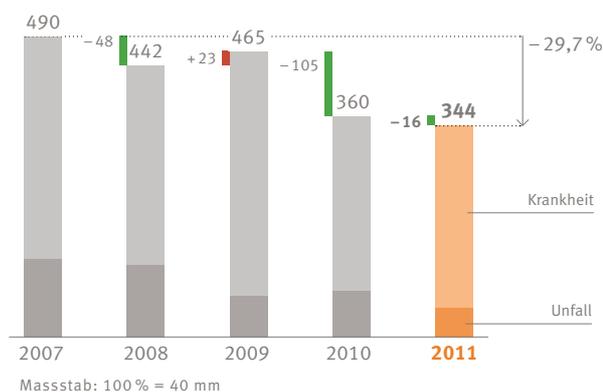
Führungsentwicklung

Basierend auf Workshops mit den Führungsteams jedes Geschäftsbereichs, haben wir das Führungsentwicklungskonzept 2012 erarbeitet. Dieses wurde dem oberen und mittleren Kader vorgestellt und durch die gesamte Geschäftsleitung verabschiedet.

Im Rahmen dieses neuen Führungsentwicklungskonzeptes führten wir das Modul «Refresher Regelmente» sowie den «Grundkurs für neue Führungskräfte» durch. 80 Mitglieder des Kadern und der Geschäftsleitung besuchten diese Angebote zur Führungsentwicklung.

KRANKHEITS- UND UNFALLBEDINGTE AUSSETZTAGE

2007 bis 2011 mit Vorjahresvergleich, prozentuale Veränderung zu 2007
 2007 = 100 %, Tage pro 100 000 Arbeitsstunden



Aus- und Weiterbildung, Wissen und Know-how

Unsere Mitarbeitenden sind unsere Wissensträger. Wir fördern ihre Kompetenzen und ihre Motivation mit gezielter Aus- und Weiterbildung. Wir wollen bei ihnen aber auch die Voraussetzungen schaffen, dass sie die Werte der ökonomischen, ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit umsetzen können. Wir nehmen unsere gesellschaftspolitische Verantwortung in der Berufsausbildung wahr und bilden Lernende zu Logistikern, Informatikern, Lastwagenführern, Netzelektrikern, Automatikern, Polymechanikern (in Kooperation mit den Lehrwerkstätten für Mechaniker Basel) und Kaufleuten (in Kooperation mit dem Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt) aus. Unser «Konzept für die Berufsausbildung bei den IWB» definiert die Grundsätze und die Organisation der Lehrlingsausbildung.

2011 beschäftigten wir 22 Lernende in Ausbildung, sechs schlossen die Ausbildung ab. Zwei Lernende übernahmen wir nach Abschluss der Berufslehre als Mitarbeitende. Wir engagieren uns ebenfalls für schulisch schwache Schulabgänger und bieten Attestlehren und Brückenangebote.

Anstellungsbedingungen und Rekrutierung

Unsere Mitarbeitenden sind gemäss Personal- und Lohngesetz des Kantons Basel-Stadt angestellt. Wir schlossen uns per 1. Januar 2010 als private Institution der Pensionskasse des

Kantons Basel-Stadt an. Unsere Mitarbeitenden geniessen so die gleichen Bedingungen und Leistungen wie das Staatspersonal.

Das im Juni 2010 vom Regierungsrat in Kraft gesetzte Kaderreglement stärkt unsere Position auf dem Arbeitsmarkt bei der Gewinnung und der Haltung von Kadermitgliedern.

Wir haben die Rekrutierungsprozesse vereinfacht und damit effizienter und kostengünstiger gemacht. Damit erzielten wir bereits erste Einsparungen.

Diversity/Chancengleichheit

Wir schaffen die Voraussetzungen, damit Mitarbeitende aller Altersstufen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten laufend weiterentwickeln können. Damit erhalten wir die Arbeitsmarktfähigkeit der Mitarbeitenden und steigern gleichzeitig die Innovationskraft des Unternehmens. Durch eine ausgewogene Altersstruktur der Mitarbeitenden sorgen wir dafür, dass Erfahrung und neue Ideen gleichberechtigt zum Tragen kommen. Wir wollen den Frauenanteil unter den Mitarbeitenden kontinuierlich erhöhen. Wesentliche Massnahmen, um dieses Ziel zu erreichen, sind die konsequente Suche nach Kaderfrauen und eine grundsätzliche Bevorzugung von Frauen bei gleicher Qualifikation. Im Jahr 2011 betrug der Frauenanteil im Kader 4,76 Prozent. Der Frauenanteil an der Gesamtbelegschaft beträgt 12,7 Prozent.

Work-Life-Balance

Wir setzen uns für ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit unserer Mitarbeitenden ein. Bei der Neubesetzung von Stellen, auch des Kaders, prüfen wir Teilzeit-Arbeitszeitmodelle und Möglichkeiten für Job-sharing. 2011 arbeiteten 78 Mitarbeitende in einem Teilzeitpensum, 9 davon auf Kaderstufe. Der Anteil Teilzeitmitarbeitende an der Gesamtbelegschaft beträgt damit 9,83 Prozent.

Arbeits- und Gesundheitsschutz

Wir überprüfen unsere Prozesse laufend unter den Aspekten Sicherheit und Gesundheitsschutz. Potenziell gefährliche Arbeitsschritte und gefährdende Stoffe eliminieren wir oder ersetzen sie durch geeignetere Verfahren oder Stoffe. Wir stellen unseren Mitarbeitenden moderne Schutzausrüstungen zur Verfügung und unterhalten für Notfälle eine Betriebs-sanität. Wir schulen und instruieren die Mitarbeitenden zu Unfallverhütung am Arbeitsplatz und in der Freizeit. Ebenfalls fördern wir die Gesundheit unserer Mitarbeitenden mit spezifischen Massnahmen und Aktionen.

2010 haben wir zusammen mit Spezialisten der Suva das zwei Jahre dauernde Programm «Integrierte Sicherheit» gestartet. Wir analysierten die Ist-Situation in den Bereichen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz und definierten Verbesserungsmassnahmen. Wir klärten die Mit-

arbeitenden vertieft über das Thema «Hand- und Hautschutz» auf und setzten das Suva-Präventionsprogramm gegen Stolpern und Stürze um. Zum Umgang mit gefährlichen Stoffen haben wir ein neues Reglement in Kraft gesetzt.

Die Abwesenheiten durch Berufsunfall (9,2 Tage pro 100 000 Sollarbeitsstunden) sind im Vergleich zum Vorjahr deutlich gesunken (13,2 Tage pro 100 000 Arbeitsstunden). Die Zahl der Abwesenheiten wegen Krankheit ist leicht auf 297 Tage pro 100 000 Arbeitsstunden gestiegen (Vorjahr: 284,3 Tage pro 100 000 Arbeitsstunden).

Ausblick

Die weiterentwickelte Unternehmenskultur ist ein entscheidender Faktor für den zukünftigen Erfolg der IWB. Wir müssen uns im Arbeitsalltag konsequent auf Leistung und Resultate ausrichten, unsere Effizienz steigern und unsere Kompetenzen noch stärker auf den Markt ausrichten. Die Unternehmensstrategie hin zu einer erneuerbaren Vollversorgung verschafft den IWB einen klaren Wettbewerbsvorteil auf dem Arbeitsmarkt. Kein anderes Unternehmen der Branche ermöglicht seinen Mitarbeitenden, so viel zur Zukunft der Energie- und Wasserversorgung der Schweiz beizutragen.

«Dank unserer progressiven Strategie schaffen wir attraktive Stellen und haben damit einen Wettbewerbsvorteil auf dem Arbeitsmarkt.»

RENÉ AMMANN
HR Manager



KENNZAHLEN – MEHRWERT FÜR DIE MITARBEITENDEN

2007 bis 2011¹

	Einheiten	2007	2008	2009	2010	2011
Personal						
Vollzeitstellen	Stellen	704	688	706	731	767
Belegschaft	Personen	733	717	731	762	793
Netze (vor 2010 Anlagen und Netze)	Personen	470	462	458	356	373
Beschaffung (neu ab 2010)	Personen	–	–	–	144	150
Vertrieb	Personen	131	123	127	62	67
Finanzen und Services	Personen	117	118	111	137	103
Personal/Unternehmensentwicklung (ab 2009)	Personen	10	10	22	28	66
Telekom	Personen	–	–	10	32	31
Geschäftsführer und Stabsmitarbeitende	Personen	5	4	3	3	3
Fluktuationsrate	in % der Belegschaft	8,6	12,1	10,5	7,1	8,56
Demografie						
Durchschnittsalter	Jahre	45,58	45,58	45,51	45,34	45,04
Diversity						
Frauen	in % der Belegschaft	13,0	12,6	13,0	12,7	12,7
Männer	in % der Belegschaft	87,0	87,4	87,0	87,3	87,3
Frauen in Kaderpositionen	Anteil in %	3,6	2,9	4,0	5,5	4,8
Teilzeit						
Teilzeitangestellte	in % der Belegschaft	10,7	10,7	9,4	8,3	9,83
Männer	in % der männlichen Belegschaft	3,8	3,8	3,5	3,2	4,91
Frauen	in % der weiblichen Belegschaft	59,6	59,6	49,5	44,3	43,56
Aus- und Weiterbildung						
Lernende	Personen	16	18	17	19	22
	in % der Belegschaft	2,2	2,5	2,3	2,5	2,8
Nach der Ausbildung übernommene Lernende	in % der Lernenden	50,0	33,0	80,0	60,0	33,3
Investitionen in Aus- und Weiterbildung	Mio. CHF	1	1	1	1	1,39
Gesundheit						
Krankheits- und unfallbedingte Aussetztage	Tage pro 100 000 Sollarbeitsstunden	489,8	442,1	464,9	360,0	344,5
Krankheit	Tage pro 100 000 Sollarbeitsstunden	362,6	324,2	398,3	284,2	297,0
Unfall	Tage pro 100 000 Sollarbeitsstunden	127,3	117,9	66,6	75,8	47,5

¹ Im Jahr 2011 wurde die Zählweise der Vollzeitstellen angepasst. Neu werden neben den unbefristeten auch die befristeten Arbeitsverhältnisse mitgezählt.

Führung

Professionelle Strukturen und Prozesse sichern den Erfolg

Als **WIND** (althochdeutsch *Wint*, lateinisch *ventus*) wird in der Meteorologie eine gerichtete stärkere Luftbewegung in der Atmosphäre bezeichnet. Hauptursache für Winde sind Unterschiede im Luftdruck zwischen Luftmassen. Dabei fließen Luftteilchen aus einem Hochdruckgebiet so lange in ein Tiefdruckgebiet, bis der Luftdruck ausgeglichen ist. Je grösser der Unterschied zwischen diesen Drücken ist, umso heftiger bläst der Wind.

Da Windenergie als kurzfristige Folge der Sonneneinstrahlung entsteht, zählt sie zu den erneuerbaren Energien. Die Windenergie wird seit Jahrtausenden genutzt: zur Fortbewegung mit Segelschiffen und Ballons und zur Erzeugung von mechanischer Energie in Windmühlen.

2009 kam eine Studie der Harvard-Universität zum Schluss, dass die global erzielbare Windenergie bei Weitem ausreicht, um den gesamten Weltenergiebedarf abzudecken. So könnte die Windenergie nach konservativen Berechnungen bis zum 40-Fachen des aktuellen weltweiten Bedarfs an elektrischer Energie und bis zum 5-Fachen des globalen Gesamtenergiebedarfs abdecken.

Verantwortung

Mit der Ausgliederung aus der Kantonsverwaltung und der Verselbstständigung wurden die IWB per 1. Januar 2010 zu einem selbstständigen Unternehmen im Besitz des Kantons Basel-Stadt. Das IWB-Gesetz und der Leistungsauftrag geben die Aufgaben und Ziele vor. Die Geschäftsleitung hat unter Vorbehalt der Kompetenzen vorgesetzter Instanzen sämtliche Kompetenzen zur Führung der IWB.

Vision, Werte

Unsere oberste Richtlinie ist die Vision. Sie basiert auf dem IWB-Gesetz und der Eigentümerstrategie. Die Vision positioniert die IWB als «Ihr Unternehmen für Energie, Trinkwasser und Telekom, welches Ökonomie, Ökologie und Innovation in Einklang bringt».

Dabei fordert der Wert Ökonomie Wirtschaftlichkeit und Qualität. Zentrale Elemente sind eine risikobereinigte, marktübliche Eigenkapitalrendite bzw. in der Sparte Wasser und in der Stromgrundversorgung kostendeckende Preise bei angemessener Rendite des eingesetzten Kapitals. Der Wert Ökologie verlangt die Verankerung des weitsichtigen ökologisch nachhaltigen Handelns von der Beschaffung und Produktion (erneuerbar) über die Netze (nachhaltig optimiert) bis in den Vertrieb und die Produkte (erneuerbar und klimafreundlich). Der Wert Innovation ist eine Aufforderung, zukunftsweisende Lösungen bei Produktion, Beschaffung und Handel sowie in den Netzen, der Produktgestaltung, beim Aufbau neuer Dienstleistungen, beim Marketing sowie beim Verkauf zu prüfen.

Diese drei Ziele in unserer Arbeit immer wieder neu und nachhaltig in Einklang zu bringen, ist die Herausforderung, die unsere gemeinsame Identität prägt. Die Eckwerte sind:

- | Wir richten unsere Arbeit auf die Zufriedenheit unserer Kunden und auf ihre Bedürfnisse aus und versorgen sie zuverlässig mit Produkten und Dienstleistungen.
- | Wir sorgen dafür, dass unsere Kunden von einer effizienten und bedarfsgerechten Kombination unserer Leistungen profitieren.
- | Wir positionieren die IWB als führend in den Bereichen erneuerbare Energie und Energieeffizienz.

- | Wir entwickeln uns und die IWB-Organisation weiter, um gemeinsam mit den Kunden Erfolg zu haben.
- | Wir wollen für alle Kunden und die Mitarbeitenden ein attraktives Unternehmen sein und unsere Zukunft sichern.

Politiken

Übergeordnete Politiken zu den Themen Risiken, Personal, Treasury, Qualität und Information konkretisieren und unterstützen unsere Vision und unsere Leitmotive.

Risikopolitik

Das Risikomanagement der IWB schafft unternehmensweit die Grundlagen für einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit Risiken. Es stellt sicher, dass die Vorgaben der Eigentümerstrategie und des Obligationenrechts (OR Art. 663b) eingehalten werden. Wir wollen damit Auswirkungen auf unsere Finanzlage, auf Mensch und Umwelt und unsere Reputation verhindern bzw. vermindern. Unser Risikomanagementsystem legt den organisatorischen Rahmen, die Verantwortlichkeiten und die Tätigkeit der Führung im Umgang mit Risiken fest. Es beinhaltet einen Risikomanagementprozess, der in unsere Management- und Reportingprozesse eingebettet ist.

Personalpolitik

HR der IWB trägt aktiv zur Gestaltung des Unternehmens bei und unterstützt konsequent die Umsetzung der Strategie. Als Partner der Geschäftsleitung und der Linienvorgesetzten berät und unterstützt HR mit geeigneten Dienstleistungen aktiv bei der Erreichung ihrer Ziele (Business Partner). Zudem versteht sich HR als «Anwalt der Mitarbeitenden», vertritt deren Stimme und sucht bei Bedarf im Dialog mit der Führung nach tragfähigen Lösungen.

Finanz- und Treasury-Politik

Wir regeln die Grundsätze von Finanzierung sowie das Cash- und Liquiditätsmanagement in einer Treasury-Politik. Sie definiert und formalisiert einerseits die Finanzierungsstrategie der IWB sowie die Elemente zur operativen Umsetzung (Organisation, Prozesse, Reporting). Andererseits formuliert sie die Voraussetzungen, Definitionen, Rollen und Verantwortlichkeiten rund um die Operationalisierung des Treasury, das heisst die Bewirtschaftung und die Anlage der finanziellen Mittel.

Grundsätzlich streben wir die Sicherstellung der Liquidität der IWB-Gruppe und die Sicherheit der Finanzanlagen an; sind diese Voraussetzungen erfüllt, folgen Rentabilitätsziele.

Informationspolitik

Die IWB informieren den Kanton Basel-Stadt sowie weitere Anspruchsgruppen wie Kundinnen und Kunden, Geschäftspartner, Mitarbeitende, die Öffentlichkeit, die Medien und die Politik umfassend und regelmässig über ihre Tätigkeiten. Sie verwenden dazu den jährlichen Geschäftsbericht, das Kundenmagazin «energie & wasser», die IWB-Website und intern das IWB-Intranet sowie das Mitarbeitermagazin «mitenand». Die Kommunikationspolitik der IWB sieht explizit vor, dass nach innen und aussen aktiv, offen, transparent sowie zeitgerecht informiert und mit allen Anspruchsgruppen ein ehrlicher, sachlicher und fairer Dialog gepflegt wird.

Qualitätspolitik

Die IWB Bereiche Netz Service, Produktion Energie (inkl. KVA, HWK und FKW) und Produktion Wasser konnten im Jahr 2011 erfolgreich nach dem Qualitätsstandard ISO 9001:2008 rezertifiziert werden, ausserdem wurde für das Service Center im Geschäftsbereich Netze sowie Produktion Energie im Geschäftsbereich Beschaffung zusätzlich erneut das Umweltzertifikat nach ISO 14001:2004 ausgestellt. Im Geschäftsbereich Telekom wurden die betrieblichen Abläufe des Telehouse Data Center nach dem internationalen Standard ISAE 3402 erfolgreich zertifiziert.

Im Rahmen des Projektes «Qualitätsmanagement IWB», welches die Handlungsfelder Qualitäts- und Prozessmanagement beinhaltet, werden für die IWB verschiedene Szenarien erarbeitet mit dem Ziel, unternehmensweite Qualitäts- und Umweltmanagementsysteme auf deren Eignung hin zu prüfen und bei Erfolg umzusetzen. Für spezialisierte Bereiche, wie die Qualitätssicherung im Bereich Produktion Wasser, werden weiterhin zusätzliche Managementsysteme zum Einsatz kommen, um für den Kunden bestmögliche Qualität sicherzustellen.

Risikomanagement

Prinzipien

Unser Risikomanagement hat zum Ziel, die Erreichung der Unternehmensziele zu verbessern, die Unsicherheit von Entscheidungen zu vermindern und die Sicherheit von Systemen zu erhöhen. Es ist nicht nur auf die Minimierung von Risiken ausgerichtet, sondern dient auch der gezielteren Wahrnehmung von Chancen. Die IWB verstehen unter Risikobewältigung die Auswahl und Umsetzung von geeigneten Massnahmen, um diese Ziele zu erreichen. Die Massnahmen sind auf die Reduktion der

potenziellen finanziellen und nicht finanziellen Auswirkungen und/oder der Eintretenswahrscheinlichkeit der Risiken ausgerichtet.

Organisation

Das Risikomanagement ist parallel zur Unternehmensorganisation aufgebaut und analog zur Führungsstruktur dezentral organisiert. Risikodelegierte in den Bereichen identifizieren und analysieren die Risiken und bewerten sie qualitativ. Der Leiter Unternehmensentwicklung ist Risk Officer für das gesamte Unternehmen.

Er berichtet der Geschäftsleitung regelmässig über die aktuelle Situation und legt ihr den Risikobericht zur Beratung vor. Die Geschäftsleitung identifiziert Handlungsbedarf und legt jährlich Massnahmen für die Bewältigung der Risiken, die das gesamte Unternehmen betreffen, fest. Sie formuliert die entsprechenden Aufträge an die Risikoeigner und verabschiedet den Risikobericht zuhanden des Verwaltungsrats. Der Verwaltungsrat informiert den Regierungsrat regelmässig, im Minimum einmal pro Jahr, über die eingegangenen Risiken und die Massnahmen zur Risikokontrolle.

Entwicklung 2011

Um das Risikomanagement laufend zu verbessern, hat die Geschäftsleitung entschieden, das bestehende Risikomanagement weiterzuentwickeln. Dazu wurde im Jahr 2011 einerseits das bestehende Risikoinventar verdichtet, um Doppelspurigkeiten zu beseitigen und eine klare Ursachen-Wirkungs-Kette der Risiken abzubilden. Andererseits wurden die konsolidierten Risiken auf Basis eines vereinfachten Verfahrens quantifiziert, um eine Gesamtrisikorexponierung zu erhalten und damit die Risiken noch gezielter kontrollieren und steuern zu können.

Corporate Governance

Organisation

Die IWB sind eine selbstständige öffentlich-rechtliche Anstalt. Mit der Ausgliederung aus der kantonalen Verwaltung zum 1.1.2010 wollte der Kanton Basel-Stadt den IWB die unternehmerische Handlungsfähigkeit ermöglichen, ohne dabei die demokratische Kontrolle zu verlieren. Die unternehmerische Handlungsfähigkeit ist durch eine aus Geschäftsleitung und Verwaltungsrat zusammengesetzte, professionelle Governance sichergestellt. Die demokratische Kontrolle erfolgt über die definierte Eigentümerstrategie, die periodisch durch den Grossen Rat zu bestätigenden Leistungsaufträge (vgl. §27 des IWB-Gesetzes vom 11.2.2009) sowie den durch die Regierung und den Grossen Rat bestellten Verwaltungsrat.

Struktur seit 1. Januar 2010

Rechtsform und Eigentum

Die IWB sind eine selbstständige öffentlich-rechtliche Anstalt mit eigener juristischer Persönlichkeit und Sitz in Basel. Der Kanton Basel-Stadt ist alleiniger Eigentümer.

Steuerung durch den Kanton Basel-Stadt

Das IWB-Gesetz bestimmt die Rahmenbedingungen des unternehmerischen Handelns der IWB. Der Zweckartikel legt einen Versorgungsauftrag in den Bereichen Elektrizität, Erdgas, Fernwärme, Trinkwasser und thermische Kehrichtverwertung fest. Er gibt den IWB das ökologische Ziel vor, im Bereich Elektrizität den Absatz vollständig aus erneuerbaren Energien zu decken. Zudem dürfen sich die IWB nicht an

«Compliance als Teil einer guten Corporate Governance dient der Einhaltung aller im Einzelfall anwendbaren Normen zur Vermeidung von Fehlern und Sanktionen.»



HEIDI STÜDELI
Rechtsanwältin

Grosskraftwerken beteiligen, die für die Erzeugung von Elektrizität aus nicht erneuerbaren Energien (Kernkraft, Erdgas und Kohle) angelegt sind.

Der Leistungsauftrag als zentrales Steuerungsinstrument beinhaltet die strategische Ausrichtung der IWB nach Sparten (Strom, Gas, Fernwärme, Wasser, Energiedienstleistungen, Telekom) sowie die von den IWB zu erbringenden Leistungen für die Öffentlichkeit (öffentliche Brunnen, Uhren und Betrieb der KVA). Der Leistungsauftrag enthält ebenfalls die Globalinvestitionen pro Sparte.

Kapitalstruktur

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben gewährte der Kanton Basel-Stadt den IWB ein Dotationskapital in der Höhe von 530 Millionen Franken. Zusätzlich zu diesem unverzinslichen Dotationskapital stellt der Kanton den IWB aus dem Finanzvermögen 200 Millionen Franken Fremdkapital zur Verfügung, das zu marktüblichen Konditionen verzinst wird. Eine Finanzierung durch externes Fremdkapital ist zulässig. Dabei darf die Eigenkapitalquote (das Eigenkapital, gemessen in Prozenten der Bilanzsumme) den Wert von 40 Prozent nicht unterschreiten. Dieser Wert gilt für die IWB und ihre voll konsolidierten Tochtergesellschaften. Für die Erhöhung des Dotationskapitals ist ein Beschluss des Grossen Rats nötig.

Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat der IWB nahm seine Tätigkeit per 1. Januar 2010 auf.

Zusammensetzung

Der Verwaltungsrat der IWB besteht aus sieben Mitgliedern. Drei der Mitglieder werden vom Grossen Rat und vier vom Regierungsrat gewählt, der auch den Präsidenten bestimmt. Die Amtsdauer beträgt vier Jahre, eine Wiederwahl ist möglich. Bei der Wahl berücksichtigen der Regierungsrat und der Grosse Rat die fachlichen Qualifikationen und die relevanten Erfahrungen der Mitglieder des Verwaltungsrates.

Veränderungen

Der Verwaltungsrat konstituierte sich erstmals auf den 1. Januar 2010. Im Berichtsjahr ergaben sich keine Veränderungen.

Organisationsstruktur

Der Verwaltungsrat ist das oberste Führungsorgan des Unternehmens IWB und trägt die oberste unternehmerische Verantwortung. In dieser Funktion überwacht er die Geschäftsleitung und wählt deren Mitglieder. Er erlässt ein Organisationsreglement, legt im Rahmen des kantonalen Leistungsauftrags die strategischen Unternehmensziele fest und führt eine Risikokontrolle durch. Der Verwaltungsrat genehmigt die Geschäftsplanung und das Budget. Die Jahresrechnung legt er dem Regierungsrat zur Genehmigung vor. Das betrifft auch die Gebührentarife für Leistungen im Bereich der öffentlichen Aufgaben. In seine Kompetenz fällt des Weiteren die Genehmigung der Gründung von Tochtergesellschaften sowie der Beteiligung an anderen Unternehmen. Er erlässt oder ändert die allgemeinen Anstellungsbedingungen und genehmigt einen allfälligen Gesamtarbeitsvertrag.

Das Organisationsreglement definiert Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung von Verwaltungsrat, Geschäftsleitung und CEO und grenzt sie gegeneinander ab.

Informations- und Kontrollinstrumente

Berichterstattung

Um seine Oberaufsicht ausüben zu können, erstattet die externe Revisionsstelle einmal jährlich Bericht an den Verwaltungsrat.

Internes Kontrollsystem

Im Jahr 2011 wurde das Rahmenkonzept für ein Internes Kontrollsystem (IKS) erarbeitet und vom Verwaltungsrat verabschiedet. Das IKS soll den Ansatz der internen Kontrolle gemäss Art. 728a und 728b des Schweizer Obligationenrechts (OR) und mit dem Schwerpunkt auf der internen Kontrolle über die Finanzberichterstattung für die IWB-Gruppe sicherstellen. Die operative Implementierung soll im Jahr 2012 nach der Einführung des neuen Finanzberichterstattungssystems erfolgen.

Compliance

Der Verwaltungsrat bestimmt Credo und Werte des Unternehmens und legt die Grundzüge der Compliance-Organisation fest. Die Geschäftsleitung stellt die Einhaltung der Gesetze im

ZUSAMMENSETZUNG VERWALTUNGSRAT

Per 31. Dezember 2011

Name	Funktion	Nationalität	Andere Mandate
Jens Alder	Präsident des Verwaltungsrates	CH	Präsident des Verwaltungsrates: – BG Ingénieurs Conseils SA – ColVisTec AG – RTX Telecom A/S – Sanitas Beteiligungen AG Mitglied des Verwaltungsrates: – AG für die Neue Zürcher Zeitung – CA Inc.
Christoph Brutschin	Ausschuss Finanzen	CH	Mitglied des Verwaltungsrates: – Hardwasser AG – Kraftwerk Birsfelden AG – Grande Dixence SA – EuroAirport Basel-Mulhouse – Schweizerische Rheinhäfen – MCH Group AG
Regula Hinderling	Ausschuss Personal und Recht	CH	Mitglied des Verwaltungsrates: – burckhardt AG
Beat Jans	Ausschuss Personal und Recht	CH	Mitglied des Stiftungsrates: – Intercooperation, Bern – Landschaftsschutz Schweiz, Bern
Bernhard Madörin	Ausschuss Finanzen	CH	Mitglied des Verwaltungsrates: – artax Fide Consult AG – meditax Fide Consult AG – BM Swiss Audit AG – BM Expert Audit AG und 40 weitere Exekutivmandate in KMU
Rudolf Rechsteiner	Ausschuss Energiestrategie	CH	Präsident des Verwaltungsrates: – ADEV Wasserkraftwerk AG – Präsident der ADEV Energiegenossenschaft
Aeneas Wanner	Ausschuss Energiestrategie	CH	keine

Unternehmensalltag sicher und gewährt adäquate personelle und materielle Ressourcen hierfür. Vor diesem Hintergrund hat der Verwaltungsrat der IWB die Geschäftsleitung 2010 beauftragt, Compliance bei den IWB einzuführen und ein Compliance-Konzept umzusetzen. Diese Einführung und Umsetzung ist im Jahre 2011 erfolgt. Die Compliance ist nun fester Bestandteil der Prozesse innerhalb der IWB und wird durch entsprechende Schulungen bei allen Mitarbeitenden verankert.

Geschäftsleitung Zusammensetzung

Die Geschäftsleitung besteht aus dem CEO und sechs weiteren Mitgliedern. In der Geschäftsleitung sind per 31. Dezember 2011 die Geschäftsbereiche Beschaffung, Netze, Vertrieb, Telekom, Unternehmensentwicklung und Finanzen & Services vertreten.

Veränderungen 2011

Susanne Giehl, Leiterin des Geschäftsbereichs Finanzen & Services hat das Unternehmen per 31. März 2011 verlassen. Am 1. August 2011 hat Christian Bigler die Leitung des Geschäftsbereichs Finanzen & Services übernommen. Der Bereich ICT wurde in den Geschäftsbereich Unternehmensentwicklung überführt und Martin Erny unterstellt.

Veränderungen nach dem Bilanzstichtag 31.12.2011

Per Ende März 2012 verliess Reto Mohr das Unternehmen auf eigenen Wunsch. Die Leitung des Vertriebs übernahm per 1.4.2012 Edwin van Velzen, der zugleich die Verantwortung für den Bereich Telekom behält.

ZUSAMMENSETZUNG GESCHÄFTSLEITUNG

Per 31. Dezember 2011

Name	Funktion	Nationalität	Andere Mandate
David Thiel	CEO	CH	Präsident des Verwaltungsrates: – IWB Renewable Power AG Mitglied des Verwaltungsrates: – Grande Dixence SA – Kraftwerk Birsfelden AG – Kraftwerke Oberhasli AG – Gasverbund Mittelland AG – Geopower Basel AG bis Juni 2011 – Hardwasser AG – Swissspower Netzwerk AG – Swisssgas AG
Bernhard Brodbeck	Leiter Beschaffung	CH	Mitglied des Verwaltungsrates: – Kraftwerk Birsfelden AG – Holzkraftwerk Basel AG – Elektra Massa SA – Gasverbund Mittelland AG – IWB Renewable Power AG
Christian Bigler	Leiterin Finanzen & Services	CH	Mitglied des Verwaltungsrates: – IWB Net AG
Martin Erny	Leiter Unternehmensentwicklung	CH	Mitglied des Verwaltungsrates: – Gasverbund Mittelland AG
Markus Küng	Leiter Netze	CH	Präsident des Verwaltungsrates: – Übertragungsnetz Basel AG Mitglied des Verwaltungsrates: – Biopower Nordwestschweiz AG – Geopower Basel AG – Kraftwerke Hinterrhein AG – IWB Net AG
Reto Mohr	Leiter Vertrieb	CH	Mitglied des Verwaltungsrates: – BEC AG – Gasverbund Mittelland AG – IWB Net AG
Edwin van Velzen	Leiter Telekom	NL	Präsident des Verwaltungsrates: – IWB Net AG Mitglied des Verwaltungsrates: – Swissspower Services AG

Entschädigungen, Beteiligungen und Darlehen**Entschädigungspolitik und Festsetzungsverfahren**

Der Regierungsrat legte 2010 die Entschädigungspolitik sowie die Höhe der Entschädigungen für den Verwaltungsrat fest. Er verabschiedete das Kaderreglement, das die Entlohnung und Entschädigungen für die Mitglieder der Geschäftsleitung sowie des oberen und mittleren Kaders definiert.

Die Höhe der Entschädigung der Verwaltungsratsmitglieder und des Verwaltungsratspräsidenten legt der Regierungsrat fest. Der Präsident des Verwaltungsrates erhält eine jährliche Entschädigung von 120 000 Franken, die Mitglieder

eine solche von 20 000 Franken. Daneben werden Sitzungsgelder (600 Franken pro Halbtag) und Honorare für die Mitglieder der Ausschüsse in Höhe von jeweils 5000 Franken entrichtet.

Mitwirkungsrechte des Eigentümers**Der Grosse Rat**

Der Grosse Rat beschliesst alle vier Jahre den Leistungsauftrag an die IWB. In seinen Kompetenzen liegen zudem Kapitalerhöhungen, der Verkauf des Strom-, Wasser-, Gas- oder Fernwärmenetzes oder von Teilen davon, der Aufbau von neuen Netzen und der Neubau und der Ersatz von Grossanlagen auf Kantonsgebiet mit einem Investitionsvolumen von mehr als 30 Millionen Franken. Der Grosse Rat wählt drei der sieben Mitglieder des Verwaltungsrates.

Im Rahmen seiner Oberaufsicht über den Regierungsrat und die Verwaltung nimmt der Grosse Rat jährlich die Jahresrechnung der IWB zur Kenntnis, worin unter anderem wesentliche Vorkommnisse des vergangenen Jahres, die finanzielle Entwicklung sowie die Erfüllung der strategischen Ziele beschrieben und kommentiert werden.

Der Regierungsrat

Der Regierungsrat vertritt gegenüber den IWB die Eigentümerinteressen des Kantons, indem er die Eigentümerstrategie festlegt, vier von sieben Verwaltungsräten wählt und über die Umsetzung der Eigentümerstrategie wacht. Der Regierungsrat kann gewisse Aufgaben bzw. Kompetenzen an ein einzelnes Mitglied bzw. an ein Departement delegieren.

Der Regierungsrat genehmigt die Jahresrechnung der IWB und beschliesst über die Gewinnverwendung. Er legt eine Gewinnaus-

schüttungspolitik fest, die sowohl die unternehmerischen Interessen der IWB wie auch die Eigentümerinteressen des Kantons ausgewogen berücksichtigt.

Der Regierungsrat genehmigt die Gebühren für Leistungen der IWB, die gestützt auf einen öffentlichen Auftrag erbracht werden.

Revisionsstelle

Die Revisionsstelle wird vom Regierungsrat für die Amtsdauer von einem Jahr gewählt. Die Wiederwahl ist möglich. Die Revisionsstelle prüft die Buchführung und die Jahresrechnung. Sie erstattet dem Verwaltungsrat und dem Regierungsrat schriftlich Bericht über das Ergebnis ihrer Prüfung.

Seit 1998 ist die PricewaterhouseCoopers AG die Revisionsstelle für die IWB. Der leitende Revisor ist seit 2007 für die IWB tätig.

Finanzbericht

Transparenz und Führungsorientierung im Rechnungswesen

NACHWACHSENDE ROHSTOFFE sind organische Rohstoffe, die aus land- und forstwirtschaftlicher Produktion stammen. Die Sonne liefert die Energie zum Aufbau von Biomasse. Bei der Photosynthese entsteht aus Kohlendioxid und Wasser pflanzliches Material als Grundlage allen Lebens. Die Biomasse wird im natürlichen Kreislauf zurück zu CO₂ und Wasser abgebaut, wobei die in den chemischen Bindungen steckende Sonnenenergie freigesetzt wird. Diesen Vorgang machen sich die Menschen zunutze.

Die grösste Bedeutung für die Energiegewinnung hat heute die Verwendung von Rohstoffen pflanzlicher Herkunft sowie biogener Abfallprodukte. Die Nutzung erfolgt in flüssiger Form (Biokraftstoff), in fester Form (biogener Brennstoff) sowie gasförmig (Biogas).

Global ist Biomasse die meist genutzte erneuerbare Energieform. In der Schweiz ist der Beitrag der Biomasse zur Energieerzeugung noch sehr gering. Trotzdem ist sie mit einem Anteil von 4,8 Prozent am Gesamtenergieverbrauch heute (nach der Wasserkraft) die zweitwichtigste erneuerbare Energieform. Über 70 Prozent stammen aus der Verbrennung von Holz, gefolgt von der Verbrennung erneuerbarer Anteile im Abfall und der Energienutzung in Abwasserreinigungsanlagen. Zur Elektrizitätsproduktion trägt Biomasse 1,4 Prozent bei.

Neue Anforderungen und zielorientierte Führung

Die Geschäftstätigkeit der IWB ist von vielfältigen und sich rasch wandelnden Umwelteinflüssen geprägt. Im vergangenen Jahr lag der Fokus der IWB auf der Verselbständigung und der Umstellung der Rechnungslegung. Damit die IWB ihre energiepolitischen Ziele erreichen können, richten sie ihr Handeln konsequent daran aus und entwickeln sich organisatorisch weiter.

Zur Realisierung ihres ambitionierten Vorhabens, bis 2015 die Produktion mit erneuerbaren Energien um 25 Prozent (500 GWh) auszubauen, haben die IWB im Geschäftsjahr 2011 die französische SAMEOLE-Gruppe erworben und in «IWB Energie France SAS» umbenannt. Damit konnten sie ihre Stromproduktion mit Windkraftwerken deutlich steigern. Durch diese Akquisition konsolidieren die IWB erstmals eine ausländische Firma.

Um diesen neuen Anforderungen Rechnung zu tragen, war der Um- und Ausbau der Kosten- und Leistungsrechnung von zentraler Bedeutung. Diese Arbeiten dauerten über das Jahresende hinaus und boten einige Herausforderungen. Für den Jahresabschluss wurden unter anderem Abschlussaktivitäten vorgezogen. Das neu aufgestellte betriebliche Rechnungswesen verbessert die Transparenz und unterstützt das Management optimal in der zielorientierten Führung des Unternehmens. Die Vorzüge werden jedoch erst ab dem Geschäftsjahr 2012 voll zum Tragen kommen. Für die aktuelle Berichterstattung wesentliche Änderungen werden in den jeweiligen Erläuterungen zu Positionen der konsolidierten Erfolgsrechnung und Bilanz kommentiert. Ausserdem wird für das Geschäftsjahr 2011 die konsolidierte Jahresrechnung wieder mit Vorjahresvergleich präsentiert.

Konzernabschluss 2011

KONSOLIDIERTE ERFOLGSRECHNUNG

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	Anmerkungen	2010	2011
Energie- und Wasserverkäufe ¹	1	576 323	586 793
Aktiviert Eigenleistungen	1	20 463	23 538
Übriger Betriebsertrag	1	89 143	87 799
Betriebsertrag		685 929	698 130
Energieeinkauf ¹		- 333 970	- 354 510
Personalaufwand	2	- 106 427	- 107 618
Übriger Betriebsaufwand	3	- 136 317	- 94 819
Betriebsaufwand		- 576 714	- 556 947
Betriebsergebnis (EBITDA)		109 215	141 183
Abschreibungen auf Sachanlagen	12	- 45 855	- 52 106
Abschreibungen auf immateriellen Anlagen		- 120	- 2 912
Betriebsergebnis (EBIT)		63 240	86 165
Finanzaufwand ²	4	- 8 982	- 7 683
Finanzertrag ²	4	5 648	5 419
Ergebnis assoziierte Gesellschaften		1 073	1 038
Ergebnis vor Steuern (EBT)		60 979	84 940
Steuern	5	- 859	- 1 664
Jahresergebnis vor Minderheitsanteilen		60 120	83 275
Minderheitsanteile		0	- 84
Jahresergebnis nach Minderheitsanteilen		60 120	83 192

1 Die Handelsumsätze 2010 werden neu brutto ausgewiesen. Zudem wurden Zuordnungen zu den aktivierten Eigenleistungen und Innenumsätzen im Jahr 2010 analog 2011 angepasst. Damit ist die Vergleichbarkeit der Zahlen gewährleistet.
 2 Das Finanzergebnis wird neu brutto dargestellt. Die Vorjahreszahlen wurden entsprechend angepasst.

KONSOLIDIERTE BILANZPer 31. Dezember 2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	Anmerkungen	2010	2011
Umlaufvermögen		298 377	275 890
Flüssige Mittel	6	100 752	111 069
Wertschriften	7	91	0
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	8	123 443	75 424
Sonstige kurzfristige Forderungen	9	14 167	2 758
Vorräte	10	14 902	13 861
Aktive Rechnungsabgrenzung	11	45 022	72 779
Anlagevermögen		1 383 807	1 573 911
Sachanlagen	12	1 152 456	1 294 873
Immaterielle Anlagen	12	2 678	32 956
Finanzanlagen	13	177 633	201 752
Langfristige Vorräte	14	17 653	18 098
Langfristige Rechnungsabgrenzung	15	33 387	26 232
Total Aktiven		1 682 184	1 849 801
Total Fremdkapital		498 891	605 725
Kurzfristiges Fremdkapital		123 356	131 004
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	20	0	10 589
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	16	78 794	15 119
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	17	11 971	11 774
Kurzfristige Rückstellungen	18	4 477	6 899
Passive Rechnungsabgrenzung	19	28 114	86 624
Langfristiges Fremdkapital		375 535	474 720
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	20	200 000	270 744
Langfristige Rechnungsabgrenzung	21	41 419	41 272
Langfristige Rückstellungen	18	134 116	162 705
Eigenkapital inkl. Minderheitsanteile		1 183 293	1 244 076
Minderheitsanteile		0	193
Eigenkapital exkl. Minderheitsanteile		1 183 293	1 243 883
Dotationskapital		530 000	530 000
Betriebsreserve		565 566	565 566
Schwankungsreserve		27 607	27 607
Gewinnreserve		0	37 518
Jahresergebnis		60 120	83 192
Total Passiven		1 682 184	1 849 801

KONSOLIDIERTE GELDFLUSSRECHNUNG

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	Anmerkungen	2010	2011
Jahresergebnis vor Minderheitsanteilen		60 120	83 275
Abschreibungen Sachanlagen	12	45 855	52 106
Abschreibungen immaterielle Anlagen	12	120	2 912
Zuschreibungen Finanzanlagen	13	-2 250	0
Wertbeeinträchtigungen (Impairment)	12	2 731	9 197
Erfolg Bewertung assoziierte Gesellschaften		-1 073	-1 038
Dividenden von assoziierten Gesellschaften		1 153	1 101
Fremdwährungsanpassung Finanzanlagen	13	1 292	401
Wertanpassung Wertschriften		120	91
Kapitalisierte Zinsen Finanzanlagen		-229	-679
Erfolg aus Verkauf von Anlagevermögen		293	4 150
Bildung von Rückstellungen	18	57 154	19 723
Auflösung von Rückstellungen	18	-6 008	-14 542
Veränderung der Forderungen aus Lieferungen und Leistungen		-11 955	49 488
Veränderung der Vorräte		-276	1 041
Veränderung der langfristigen Vorräte		2 222	-445
Veränderung der übrigen Forderungen und aktiven Rechnungsabgrenzungen		37 471	-14 123
Veränderung langfristige aktive Rechnungsabgrenzungen		-2 430	7 155
Veränderung der Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		15 006	-66 241
Veränderung der übrigen kurzfristigen Verbindlichkeiten und passiven Rechnungsabgrenzungen		6 736	57 540
Veränderung langfristige passive Rechnungsabgrenzungen		11 430	-148
Geldfluss aus Betriebstätigkeit (operativer Cash Flow)		217 482	190 963
Investitionen in Sachanlagen		-102 313	-112 721
Devestitionen in Sachanlagen		1 060	907
Investitionen in immaterielle Anlagen		-182	-11 367
Investitionen in Wertschriften		-212	0
Investitionen in Finanzanlagen		-16 952	-6 187
Devestitionen in Finanzanlagen		1 000	567
Erwerb von Tochtergesellschaften (abzüglich erworbener flüssiger Mittel)		0	-25 839
Geldfluss aus Investitionstätigkeit		-117 599	-154 640
Gewinnausschüttung Vorjahr		0	-22 400
Veränderung der langfristigen Finanzverbindlichkeiten		0	-3 584
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit		0	-25 984
Währungsdifferenzen		0	-22
Veränderung des Fonds flüssige Mittel		99 883	10 317
Bestand flüssige Mittel am 1.1.		869	100 752
Bestand flüssige Mittel am 31.12.		100 752	111 069
Veränderung flüssige Mittel		99 883	10 317

NACHWEIS VERÄNDERUNG EIGENKAPITAL

Per 31. Dezember 2010

1000 CHF

	Dotationskapital	Betriebsreserven	Schwankungsreserven	Einbehaltene Gewinne	Kumm. Währungs-differenzen	Total Gewinnreserven	Total exkl. Minderheiten	Minderheiten	Total inkl. Minderheiten
Bestand am 31.12.2009	530 000	565 566	27 607	0	0	0	1 123 173	0	1 123 173
Veränderung Konsolidierungskreis	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Jahresergebnis	0	0	0	60 120	0	60 120	60 120	0	60 120
Zuwendung an Reserven	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Verwendung von Reserven	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Währungsdifferenzen	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Ausschüttung an Kanton Basel-Stadt ¹	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Bestand am 31.12.2010	530 000	565 566	27 607	60 120	0	60 120	1 183 293	0	1 183 293

1 Für das Geschäftsjahr 2010 erfolgte im Mai 2011 eine Gewinnausschüttung in Höhe von 22,4 Millionen Franken.

NACHWEIS VERÄNDERUNG EIGENKAPITAL

Per 31. Dezember 2011

1000 CHF

	Dotationskapital	Betriebsreserven	Schwankungsreserven	Einbehaltene Gewinne	Kumm. Währungs-differenzen	Total Gewinnreserven	Total exkl. Minderheiten	Minderheiten	Total inkl. Minderheiten
Bestand am 31.12.2010	530 000	565 566	27 607	60 120	0	60 120	1 183 293	0	1 183 293
Veränderung Konsolidierungskreis	0	0	0	0	0	0	0	114	114
Jahresergebnis	0	0	0	83 192	0	83 192	83 192	84	83 275
Zuwendung an Reserven	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Verwendung von Reserven	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Währungsdifferenzen	0	0	0	0	-202	-202	-202	-4	-206
Ausschüttung an Kanton Basel-Stadt ¹	0	0	0	-22 400	0	-22 400	-22 400	0	-22 400
Bestand am 31.12.2011	530 000	565 566	27 607	120 912	-202	120 710	1 243 883	193	1 244 076

1 Für das Geschäftsjahr 2011 wird im Mai 2012 eine Gewinnausschüttung erfolgen. Über die Höhe befindet der Eigentümer nach Testierung dieses Finanzberichtes durch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Der Verwaltungsrat der IWB beantragt dem Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt eine Gewinnausschüttung in Höhe von 24,1 Millionen Franken.

Anhang zur konsolidierten Jahresrechnung

Die IWB sind ein Unternehmen des Kantons Basel-Stadt in der Form einer selbstständigen öffentlich-rechtlichen Anstalt mit eigener juristischer Persönlichkeit. Die konsolidierte Jahresrechnung wurde am 30.3.2012 vom Verwaltungsrat der IWB zur Weiterleitung an den Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt genehmigt. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt hat an seiner Sitzung vom 17.4.2012 die konsolidierte Jahresrechnung genehmigt und über die Höhe der Gewinnausschüttung befunden.

Grundsätze der Rechnungslegung

Die vorliegende Konzernrechnung wurde nach dem allgemeinen Rechnungslegungsstandard Swiss GAAP FER erstellt. Die Konzernrechnung vermittelt ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage. Es wird das gesamte Regelwerk von Swiss GAAP FER angewendet.

Abschlussprozess 2011

Aufgrund des Um- und Ausbaus der Kosten- und Leistungsrechnung mussten einige Abschlussaktivitäten vorgezogen werden. Demnach erfolgte der Verbuchungs- und Verrechnungsschluss von Kreditoren und Debitoren bereits Mitte Dezember 2011. Dies führte gegenüber dem Geschäftsjahr 2010 zu einer deutlichen Abnahme der Forderungen und Verbindlichkei-

ten aus Lieferungen und Leistungen und demzufolge zu einer Zunahme der aktiven und passiven Rechnungsabgrenzungen für Energie- und Wasserverkäufe.

Konsolidierungskreis

Der Konzernabschluss beruht auf den per 31.12.2011 nach einheitlichen Grundsätzen erstellten Jahresabschlüssen der zum IWB-Konzern gehörenden Gesellschaften.

In den Konsolidierungskreis werden die Gesellschaften aufgenommen, bei denen die IWB eine direkte oder über die IWB Renewable Power AG eine indirekte Beteiligung halten und sie resp. die IWB Renewable Power AG im Besitz der Stimmrechte ist. Beteiligungen mit mehr als 50 Prozent Anteil werden voll konsolidiert, Beteiligungen mit 20 bis 50 Prozent, über die die IWB oder die Renewable Power AG keine Kontrolle ausüben, werden anteilig zum Eigenkapital (Equity-Methode) bewertet (in der Folge als assoziierte Gesellschaften bezeichnet). Beteiligungen unter 20 Prozent Stimmrechtsanteil werden zum Anschaffungswert abzüglich betriebswirtschaftlich notwendiger Wertberichtigungen bilanziert.

Hauptsächlich werden Beteiligungen an schweizerischen Wasserkraftwerken gehalten.

Der Konsolidierungskreis umfasst folgende Unternehmen:

KONSOLIDIERUNGSKREIS

Per 31. Dezember 2011

Gesellschaft	Sitz (Schweiz)	Zweck	Aktienkapital in CHF	31.12.2011 Anteil in %	Bewertung Bilanz
IWB Net AG	Basel	N	100 000	100,00	Vollkonsolidierung
IWB Renewable Power AG	Basel	D	100 000	100,00	Vollkonsolidierung
Übertragungsnetz Basel AG	Basel	N	3 000 000	100,00	Vollkonsolidierung
BEC AG	Gipf-Oberfrick	D	2 500 000	41,00	Equity Bewertung
Biopower Nordwestschweiz AG	Liestal	V	2 250 000	33,33	Equity Bewertung
Electricité de la Lienne SA ^{1,2}	Sion	V	24 000 000	33,33	Equity Bewertung
Gasverbund Mittelland AG ¹	Arlesheim	D	6 140 000	36,59	Equity Bewertung
Geopower Basel AG	Basel	–	6 136 000	33,40	Equity Bewertung
Hardwasser AG	Muttenz	V	5 000 000	40,00	Equity Bewertung
Holzwerk Basel AG	Basel	V	12 000 000	34,00	Equity Bewertung
Juvent SA ²	Saint-Imier	V	100 000	25,00	Equity Bewertung
KW Birsfelden AG ²	Birsfelden	V	30 000 000	50,00	Equity Bewertung
Blenio Kraftwerke AG ^{1,2}	Blenio	V	60 000 000	12,00	Anschaffungswert
Electra Massa AG	Naters	V	40 000 000	14,00	Anschaffungswert
ETAWATT Schaffhausen AG	Schaffhausen	D	1 920 000	14,06	Anschaffungswert
gasmobil AG	Arlesheim	D	100 000	0,10	Anschaffungswert
Geo-Energie Suisse AG	Basel	D	700 000	14,29	Anschaffungswert
Grande Dixence AG ²	Sion	V	300 000 000	13,34	Anschaffungswert
Infel AG	Zürich	D	1 100 000	2,30	Anschaffungswert
KW Hinterrhein AG ^{1,2}	Thusis	V	100 000 000	2,50	Anschaffungswert
KW Oberhasli AG ²	Innertkirchen	V	120 000 000	16,67	Anschaffungswert
Maggia Kraftwerke AG ^{1,2}	Locarno	V	100 000 000	12,50	Anschaffungswert
Swisspower Energy AG	Zürich	D	1 990 500	16,73	Anschaffungswert
Swisspower Netzwerk AG	Zürich	D	340 000	5,89	Anschaffungswert
Swisspower Services AG	Zürich	D	1 200 000	8,34	Anschaffungswert
Wärmeverbund Riehen AG	Riehen	V	25 000 000	12,50	Anschaffungswert

Gesellschaft	Sitz (Ausland)	Zweck	Aktienkapital in EUR	31.12.2011 Anteil in %	Bewertung Bilanz
IWB Energie France SAS	St. Louis, FRA	D	6 600 000	100,00	Vollkonsolidierung
SNC Ferme Eolienne de Meautis	Carpiguet, FRA	V	10 000	100,00	Vollkonsolidierung
SAS Ferme Eolienne de Saucourt	Carpiguet, FRA	V	37 000	100,00	Vollkonsolidierung
SAS Maisnieres	Carpiguet, FRA	V	37 000	100,00	Vollkonsolidierung
SNC Energie du Delta	Carpiguet, FRA	V	37 500	100,00	Vollkonsolidierung
SARL Samfi 5	Carpiguet, FRA	V	10 000	100,00	Vollkonsolidierung
SAS Eole 45	Pithiviers, FRA	V	37 000	51,00	Vollkonsolidierung
IWB Projects GmbH	Lörrach, DEU	D	25 000	100,00	Vollkonsolidierung
Theolia Fund	Luxemburg, LUX	D	13 285	30,00	Equity Bewertung
Tube Sol PE2 S.L.	Murcia, ESP	V	5 294 120	12,00	Anschaffungswert

Sitz der Gesellschaft: FRA = Frankreich, DEU = Deutschland, LUX = Luxemburg, ESP = Spanien
Zweck der Gesellschaft: D = Dienstleistungen, V = Energieversorgung, N = Netzbetrieb

- 1 Der Abschlussstichtag der assoziierten Gesellschaften ist am 30.9. und weicht damit vom Abschlussstichtag des IWB-Konzerns ab.
- 2 Gemäss Partnerschaftsverträgen haben sich die an den obigen Gesellschaften beteiligten Unternehmen verpflichtet, die vertraglich definierten Jahreskosten im Verhältnis der Beteiligungsquoten zu decken. Daraus entsteht eine langfristige Bindung mit Verpflichtungen, die über die normalen Leistungspflichten des Aktionärs im Rahmen seines reinen Beteiligungsverhältnisses hinausgeht.

Veränderungen 2011 im Konsolidierungskreis

Im Geschäftsjahr 2011 wurde die französische SAMEOLE-Gruppe per 1. Juni 2011 vollständig übernommen. Die Gruppe besteht aus einer Holding-Gesellschaft und sechs Tochtergesellschaften, die Windkraftanlagen in Frankreich betreiben. Die Firmenbezeichnung der Holding-Gesellschaft wurde in der Zwischenzeit in IWB Energie France SAS umbenannt.

Im Berichtsjahr erfolgten bei der Swissspower AG eine Neubewertung sowie eine Umstrukturierung der Geschäftsaktivitäten auf drei Gesellschaften. In diesem Zusammenhang haben die IWB ihre Beteiligungsquote an der Swissspower Energy AG (vormals Swissspower AG) gegenüber dem Vorjahr erhöht sowie Beteiligungen an der Swissspower Services AG und der Swissspower Netzwerk AG erworben.

Im Weiteren wurde die IWB Projects GmbH mit Sitz in Lörrach, Deutschland gegründet sowie eine Beteiligung von 30 Prozent an der Theolia Fund erworben.

Die Beteiligung an der Compensate AG, Basel in Höhe von 50 Prozent wurde im Berichtsjahr veräussert.

Die im 2010, aufgrund der Verselbstständigung notwendig gewordenen, jedoch noch ausstehenden Eigentumsübertragung durch Eintragung in das Aktienregister wurde für die Beteiligung KW Oberhasli AG im Berichtsjahr formell vollzogen. Die Eigentumsübertragungen für die Beteiligungen KW Birsfelden AG, Gasverbund Mittelland AG und Hardwasser AG wurden im Berichtsjahr formell noch nicht vollzogen.

Konsolidierungsmethode

Die Kapitalkonsolidierung erfolgt nach der angelsächsischen Purchase-Methode. Aktiven und Passiven sowie Aufwand und Ertrag der voll konsolidierten Gesellschaften werden zu 100 Prozent erfasst. Alle gruppeninternen

Forderungen und Verbindlichkeiten sowie Aufwendungen und Erträge werden eliminiert. Zwischengewinne auf konzerninternen Transaktionen werden eliminiert. Minderheitsanteile am konsolidierten Eigenkapital sowie am Geschäftsergebnis werden separat ausgewiesen.

Im Laufe des Jahres erworbene Gesellschaften werden auf das Erwerbsdatum nach konzern-einheitlichen Grundsätzen neu bewertet und ab diesem Stichtag konsolidiert. Ein nach dieser Neubewertung verbleibender Goodwill (Differenz zwischen Kaufpreis und dem anteiligen Eigenkapital) wird aktiviert und über 5 Jahre erfolgswirksam abgeschrieben. Im Laufe des Jahres veräusserte Gesellschaften werden ab Verkaufsdatum von der konsolidierten Jahresrechnung ausgeschlossen.

Währungsumrechnung

Die Konzernrechnung wird in Schweizer Franken (CHF) dargestellt. Die Abschlüsse der Konzerngesellschaften erfolgen in den jeweiligen Landeswährungen.

Die in den Einzelabschlüssen der Konzerngesellschaften enthaltenen Fremdwährungspositionen werden wie folgt umgerechnet: Fremdwährungstransaktionen zum Kurs am Transaktionstag (aktueller Kurs); am Jahresende werden Fremdwährungssalden erfolgswirksam zum Jahresendkurs umgerechnet (Stichtagskurs). Die daraus entstehenden Kursdifferenzen sind in den Erfolgsrechnungen ausgewiesen.

Jahresrechnungen von Konzerngesellschaften in fremden Währungen werden wie folgt umgerechnet: Umlaufvermögen, Anlagevermögen und Fremdkapital zu Jahresendkursen (Stichtagskurs); Eigenkapital zu historischen Kursen. Die Erfolgsrechnung und die Geldflussrechnung werden zu Jahresdurchschnittskursen umgerechnet. Die dabei anfallenden Umrechnungsdifferenzen werden erfolgsneutral über das Eigenkapital gebucht.

Nachfolgend sind die wichtigsten angewendeten Umrechnungskurse für die Konzernrechnung aufgeführt:

ANGEWENDETE UMRECHNUNGSKURSE				
in CHF				
	Erfolgsrechnung Jahresdurchschnittskurse		Bilanz Jahresendkurse (Stichtagskurse)	
	2010	2011	2010	2011
1 EUR	1,3805	1,2424	1,25045	1,2190

Geldflussrechnung

Der Fonds Flüssige Mittel bildet die Grundlage für den Ausweis der Geldflussrechnung. Der Geldfluss aus Betriebstätigkeit wird aufgrund der indirekten Methode berechnet.

Flüssige Mittel

Die flüssigen Mittel enthalten Kassenbestände, Postcheck- und Bankguthaben, das Kontokorrent mit dem Kanton Basel-Stadt sowie allfällige kurzfristige Festgeldanlagen mit einer Restlaufzeit von weniger als drei Monaten. Die flüssigen Mittel werden zu Nominalwerten bewertet.

Forderungen aus Lieferungen und Leistungen

Forderungen werden zu Nominalwerten bilanziert und erkennbare Einzelrisiken durch entsprechende Wertberichtigungen berücksichtigt. Das allgemeine Bonitätsrisiko wird mittels einer stetig berechneten Wertberichtigung berücksichtigt. Für Verlustrisiken auf Forderungen wird ein Delkreder aufgrund des Debitorenbestandes gebildet. Forderungen älter als 180 Tage werden zu 50 Prozent, Forderungen älter als 365 Tage zu 100 Prozent wertberichtigt. Zusätzlich werden bekannte Einzelrisiken wertberichtigt.

Vorräte

Die Vorräte sind zu durchschnittlichen Einstandspreisen bewertet. Skonti sind in den Einstandspreisen berücksichtigt.

Für die Risiken von Verlust und Obsoleszenz besteht eine Wertberichtigung. Diese wird nach betriebswirtschaftlichen Kriterien ermittelt. Bei den Materialvorräten der IWB in Kleinhüningen wird dabei insbesondere der Umschlagshäufigkeit der einzelnen Warengruppen Rechnung getragen.

Bei den Ersatzteillagern der Produktionsanlagen Kehrlichtverwertungsanlage (KVA), Fernheizkraftwerk (FKW) und Heizwerk Bahnhof (HWB) wurde eine pauschale Wertberichtigung vorgenommen, welche die Wahrscheinlichkeit des Nichtgebrauchs der Teile berücksichtigt. Sie beträgt die Hälfte des Buchwertes.

Derivate

Zur Absicherung von Währungs- und Zinssatzrisiken werden im IWB-Konzern derivative Finanzinstrumente eingesetzt. Sie werden in der Bilanz erfasst, wenn sie die Definition eines Aktivums oder einer Verbindlichkeit erfüllen. Instrumente zur Absicherung von zukünftigen Cashflows werden nicht bilanziert. Sie sind im Anhang offengelegt.

Sachanlagen

Die Bewertung der Sachanlagen erfolgt grundsätzlich zu Anschaffungs- bzw. zu Herstellungskosten abzüglich betriebswirtschaftlich notwendiger Abschreibungen oder Wertbeeinträchtigungen. Büromobiliar wird grundsätzlich nicht aktiviert. Unbebaute Grundstücke werden zum Kaufpreis inklusive Gebühren und Abgaben bilanziert.

Die Abschreibungen auf Sachanlagen erfolgen linear, d.h., die Anschaffungs- oder Herstellungskosten der abzuschreibenden Sachanlage werden gleichmässig auf die Jahre der wirtschaftlichen Nutzungsdauer gemäss Branchennormen, wobei in begründeten Fällen davon abgewichen werden kann, aufgeteilt. Wertberichtigungen auf Grundstücken erfolgen nur bei einer allfälligen Wertminderung.

WIRTSCHAFTLICHE NUTZUNGSDAUER

in Jahren

Anlagekategorie	Jahre
Grundstücke	Nur bei Wertminderung
Gebäude	50 – 80
Elektrizität	
Trasse Rohranlagen	40 – 55
Kabeltunnel	80
Kabel	10 – 60
UW-Trafo, Leitungsfelder	40
Trafostationen/KVK	30 – 50
Mess-, Steuer- und Schutzanlagen	15
Fernwärme	
Versorgungsleitungen	50 – 80
Einrichtungen, Bedienebene	7 – 30
Erdgas	
Leitungen	25 – 100
Röhrenspeicher	50
Technische Einrichtungen	7 – 30
Wasser	
Leitungen	50 – 100
Reservoir	50
Technische Einrichtungen	5 – 30
KVA	
Dampfturbogruppe	30
Betriebsgebäude	50
Einrichtungen	7 – 50
Telekom	
IWB'Datacenter	10
Betriebseinrichtung	4
IT-Hardware	5
Contracting-Anlagen (entsprechend Vertragslaufzeit)	10 – 20
Windkraftanlagen	20

Immaterielle Anlagen

Bei den immateriellen Anlagen handelt es sich hauptsächlich um Durchleitungsrechte / Konzessionen, EDV-Software sowie Goodwill aus Akquisitionen. Immaterielle Anlagen werden aktiviert, wenn sie klar identifizierbar und die Kosten zuverlässig bestimmbar sind sowie wenn sie dem Unternehmen über mehrere Jahre einen messbaren Nutzen bringen. Die Bewertung der immateriellen Anlagen erfolgt zu Anschaffungskosten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Abschreibungen.

Die Abschreibungen werden linear entsprechend der Nutzungsdauer vorgenommen. Die Nutzungsdauer von Durchleitungsrechten / Konzessionen ist abhängig von der Vertragslaufzeit und betragen zwischen 25 und 60 Jahren, diejenige von EDV-Software betragen 5 Jahre. Der Goodwill aus Akquisitionen wird über 5 Jahre abgeschrieben.

Finanzanlagen

Das finanzielle Anlagevermögen enthält neben den nicht konsolidierten Beteiligungen auch langfristige Darlehen sowie aktive latente Steuerguthaben. Nicht konsolidierte Beteiligungen werden je nach Beteiligungsquote nach der Equity Methode oder zu Anschaffungskosten abzüglich notwendiger Wertberichtigungen bewertet (vgl. Konsolidierungskreis). Darlehen sind zum Anschaffungswert abzüglich betriebswirtschaftlich notwendiger Wertberichtigungen bewertet.

Langfristige Vorräte / Zähler

Zähler werden als Lagerartikel wertmässig geführt, nach dem gleitenden Durchschnittspreis bewertet und nach ihrem Alter gruppiert, bis sie zur Verschrottung ausgebucht werden. In der Bilanz werden die Zähler im Anlagevermögen als langfristige Vorräte ausgewiesen. Die Abschreibungen werden linear entsprechend der Nutzungsdauer vorgenommen.

Wertbeeinträchtigungen (Impairment)

Die Werthaltigkeit der langfristigen Vermögenswerte wird an jedem Bilanzstichtag einer Beurteilung unterzogen. Liegen Hinweise einer nachhaltigen Wertverminderung vor, wird eine Berechnung des realisierbaren Wertes durchgeführt (Impairment-Test). Übersteigt der Buchwert den realisierbaren Wert, wird durch ausserplanmässige Abschreibungen eine erfolgswirksame Anpassung vorgenommen.

Verbindlichkeiten

Alle Verbindlichkeiten in der Konzernrechnung werden zu Nominalwerten erfasst.

Rückstellungen

Für faktische und gesetzliche Verpflichtungen sowie für drohende Risiken und Verluste werden Rückstellungen gebildet. Diese beziehen

sich ausschliesslich auf Transaktionen, deren Ursache in der Vergangenheit liegt. Die Höhe der Rückstellung basiert auf der jeweils nach wirtschaftlichem Risiko erfolgten Einschätzung der Geschäftsleitung und widerspiegelt die per Bilanzstichtag zu erwartenden zukünftigen Verpflichtungen.

Latente Steuern

Die Abgrenzung der latenten Ertragssteuern basiert auf einer bilanzorientierten Sichtweise und berücksichtigt grundsätzlich alle zukünftigen ertragssteuerlichen Auswirkungen. Die Berechnung der jährlich abzugrenzenden latenten Ertragssteuern erfolgt aufgrund des für das jeweilige Steuersubjekt per Bilanzstichtag gültigen, zukünftigen Steuersatzes.

Ein latentes Steuerguthaben für steuerliche Verlustvorträge wird nur im Umfang gebildet, in dem es wahrscheinlich ist, dass zukünftige Gewinne vorhanden sein werden, mit denen die steuerlichen Verlustvorträge verrechnet werden können.

Aktive latente Steuerguthaben werden unter den Finanzanlagen ausgewiesen. Passive latente Steuerverbindlichkeiten sind in den langfristigen Rückstellungen enthalten.

Personalvorsorgeverpflichtungen

Alle Mitarbeitende des Konzerns sind über die IWB bei der Pensionskasse Basel-Stadt ausgeschlossen. Der Konzern verfügt zurzeit über keine Mitarbeitende in den ausländischen Tochtergesellschaften. Die Vorsorgepläne werden durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer finanziert.

Tatsächliche wirtschaftliche Auswirkungen von Vorsorgeplänen auf den IWB-Konzern werden auf den Bilanzstichtag berechnet. Die Aktivierung eines wirtschaftlichen Nutzens aus einer Überdeckung erfolgt dann, wenn es zulässig und beabsichtigt ist, diesen zur Senkung des künftigen Vorsorgeaufwandes des Konzerns zu verwenden. Eine wirtschaftliche Verpflichtung wird passiviert, wenn die Voraussetzungen für die Bildung einer Rückstellung erfüllt sind.

Umsatz und Ertragsrealisation

Der Umsatz wird zum Marktwert erfasst und stellt den Forderungsbetrag abzüglich Umsatzsteuern für geleistete Energie- und Wasserlieferungen sowie erbrachten Dienstleistungen dar. Erträge gelten bei Lieferung beziehungsweise Leistungserfüllung als realisiert.

Für zum Jahresende noch nicht abgerechnete Kunden wird eine Abgrenzung vorgenommen. Die Methodik zur Berechnung der Abgrenzung wurde gegenüber dem Vorjahr verfeinert und angepasst.

Nahestehende Personen

Als nahestehende Personen gelten nebst dem Kanton Basel-Stadt die nach der Equity-Methode konsolidierten Gesellschaften, natürliche Personen wie Geschäftsleitungsmitglieder oder Verwaltungsräte sowie die Pensionskasse Basel-Stadt.

Die Transaktionen mit den nahestehenden Personen erfolgten zu marktüblichen Konditionen.

Eventualverpflichtungen

Mögliche oder bestehende Verpflichtungen, bei welchen ein Mittelabfluss als wenig wahrscheinlich eingeschätzt wird, werden in der Bilanz nicht erfasst. Dabei wird der jeweils am Bilanzstichtag berechnete Verpflichtungsbetrag als Eventualverbindlichkeit im Anhang offengelegt.

Erläuterungen zu Positionen der Konzernrechnung

Konsolidierte Erfolgsrechnung

Anmerkung 1: Betriebsertrag

SPARTENINFORMATIONEN, UMSATZ EXKL. INNENUMSATZ

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Elektrizität ^{1,2}	261 486	282 477
Fernwärme	86 829	77 882
Erdgas	205 477	200 807
Trinkwasser	48 745	51 211
Telekom	18 176	19 644
KVA	34 882	34 628
Energiedienstleistungen	24 928	24 750
Übrige	5 405	6 731
Total Betriebsertrag	685 929	698 130

1 Der Handelsumsatz wird Brutto dargestellt.

2 Die Umsatzzunahme in der Sparte Elektrizität ist unter anderem auf den Erwerb der IWB Energie France SAS zurück zu führen.

SPARTENINFORMATIONEN NACH GEOGRAPHISCHEN MÄRKTEN, UMSATZ EXKL. INNENUMSATZ

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Schweiz	685 929	689 266
Frankreich ¹	0	8 864
Total Betriebsertrag	685 929	698 130

1 Der Umsatz in Frankreich wurde durch die IWB Energie France SAS erwirtschaftet, welche von den IWB per 1. Juni 2011 übernommen wurde. Somit wurde im 2010 kein Umsatz in Frankreich erwirtschaftet.

Die Erlöse aus Lieferungen und Leistungen in der Schweiz wurden fast ausschliesslich in der Region Nordwestschweiz, zur Hauptsache im Kanton Basel-Stadt, erzielt. Davon Lieferungen und Leistungen an:

NETTOERLÖS AUS LIEFERUNGEN UND LEISTUNGEN

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Dritte	523 115	530 059
Stadt Basel, einschliesslich übriger Stadtbetriebe	34 638	40 648
Assoziierte Gesellschaften	18 570	16 086
Total Nettoerlös aus Lieferungen und Leistungen	576 323	586 793

ÜBRIGER BETRIEBSERTRAG2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Dritte	67 823	70 802
Stadt Basel einschliesslich übriger Stadtbetriebe	11 048	12 591
Assoziierte Gesellschaften	10 272	4 406
Total übriger Betriebsertrag	89 143	87 799

Im übrigen Betriebsertrag sind die Erlöse der KVA, Energiedienstleistungen sowie Hausanschlüsse etc. enthalten.

Anmerkung 2: Personalaufwand**PERSONALAUFWAND**2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Löhne	77 975	82 076
Sozialversicherungsbeiträge	5 846	5 958
Personalversicherungsbeiträge	14 447	11 609
Temporäre Arbeitskräfte	4 506	3 482
Übriger Personalaufwand	3 653	4 493
Total Personalaufwand	106 427	107 618

Weitere Informationen zur Personalentwicklung sind im Kapitel «Mehrwert für die Mitarbeitenden» ab Seite 64 enthalten.

Anmerkung 3: Übriger Betriebsaufwand**ÜBRIGER BETRIEBSAUFWAND**2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Unterhalt, Reparatur, Ersatz ¹	79 264	36 019
Mieten, Konzessionsabgaben ²	16 426	15 365
Versicherungen, Gebühren ²	16 776	18 536
Verwaltungsaufwand	13 913	14 286
Informatikaufwand	3 950	4 336
Werbeaufwand	5 988	6 277
Total übriger Betriebsaufwand	136 317	94 819

1 Der Aufwand für die Bildung der Rückstellung FTTH von 33,6 Millionen Franken ist im Geschäftsjahr 2010 in der Position Unterhalt, Reparatur, Ersatz enthalten.

2 Gegenüber dem Geschäftsbericht 2010 war in den Mieten, Konzessionsabgaben der Aufwand für die Rückstellung KVA von 11,6 Millionen Franken enthalten. Im Geschäftsbericht 2011 wird dieser Aufwand für beide Jahre in der Position Versicherungen, Gebühren ausgewiesen.

Anmerkung 4: Finanzergebnis

FINANZERGEBNIS

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Zinsertrag	373	976
Zinsertrag assoziierte Gesellschaften	503	295
Ertrag Beteiligungen Dritte	2 522	3 735
Zuschreibung Darlehen Juvent SA	2 250	0
Fremdwährungsgewinne	0	414
Übriger Finanzertrag	0	0
Total Finanzertrag	5 648	5 419
Zinsaufwand	5 325	7 105
Zinsaufwand assoziierte Gesellschaften	0	25
Fremdwährungsverluste ¹	3 537	462
Übriger Finanzaufwand	120	91
Total Finanzaufwand	8 982	7 683
Total Finanzergebnis	- 3 334	- 2 264

¹ Die Fremdwährungsanpassungen waren im Geschäftsjahr 2010 vor allem auf die Volatilität des Euros (nicht realisierte Kursverluste) zurückzuführen. Im Geschäftsjahr 2011 ist der Erfolg aus Fremdwährungspositionen beinahe ausgeglichen.

Anmerkung 5: Steuern

STEUERN

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Laufende Ertragssteuern	859	1 342
Veränderung latente Steuern	0	322
Total Steuern	859	1 664

Die IWB sind gemäss IWB-Gesetz § 17 im Kanton Basel-Stadt von allen kantonalen und kommunalen Steuern befreit; die Tochterunternehmen unterliegen jedoch der ordentlichen Steuerpflicht.

Latente Steuern werden in den französischen Gesellschaften mit dem effektiv anwendbaren Steuersatz berechnet. Per 31. Dezember 2011 ergibt sich daraus ein gewichteter Durchschnittssatz von 33,3 Prozent (Vorjahr: 0,0 Prozent). Im Jahr 2011 nahmen die nicht aktivierten Steueransprüche aus Verlustvorträgen von TCHF 840 auf TCHF 935 zu.

Die aktiven latenten Steuern beinhalten aktivierte Verlustvorträge im Umfang von TCHF 16 934 (Vorjahr: TCHF 0) sowie passive latente Steuerverbindlichkeiten auf temporären Differenzen im Umfang von TCHF 23 494 (Vorjahr: TCHF 0).

Erläuterungen zu Positionen der Konzernrechnung

Konsolidierte Bilanz

Anmerkung 6: Flüssige Mittel

Die Position flüssige Mittel in Höhe von 111,1 Millionen Franken (Vorjahr: 100,8 Millionen Franken) beinhaltet ausschliesslich Guthaben der Kassen, Postcheck- und Bankkonten sowie das Kontokorrent mit dem Kanton Basel-Stadt.

Anmerkung 7: Wertschriften / Derivative Finanzinstrumente

DERIVATIVE FINANZINSTRUMENTE

Per 31. Dezember 2011
CHF

Währungsinstrumente	Kontraktvolumen	Aktiv	Wiederbeschaffungswerte	
			Passiv	Zweck
Zinssatzswaps	18 266 173	0	- 1 326 644	Absicherung
Total derivative Finanzinstrumente	18 266 173	0	- 1 326 644	

Der IWB-Konzern verfügt per 31.12.2011 über vier Zinssatzswaps zur Absicherung des Zinsrisikos auf Darlehen gegenüber Banken, die in den Jahren 2013 bzw. 2026 fällig werden. Da es sich bei den Zinssatzswaps um Instrumente zur Absicherung von zukünftigen Cashflows handelt, werden die Wiederbeschaffungswerte (Marktwerte) nicht bilanziert.

Im Vorjahr beinhaltet die Position Wertschriften ein derivatives Finanzinstrument zur Absicherung eines Euro-Bankguthabens für Investitionen in erneuerbare Energieproduktionen zum Basiswert von 45 Millionen Euro. Die Devisenoption mit einem Absicherungshorizont, Fälligkeit 30.6.2011, wurde zum Marktwert von 90 905 Franken bewertet und in der Bilanz angesetzt.

Anmerkung 8: Forderungen aus Lieferungen und Leistungen

FORDERUNGEN AUS LIEFERUNGEN UND LEISTUNGEN

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Dritte	106 762	68 395
Stadt Basel, einschliesslich übriger Stadtbetriebe	11 567	6 520
Assoziierte Gesellschaften	6 573	1 637
Wertberichtigung	- 1 459	- 1 128
Total Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	123 443	75 424

Anmerkung 9: Sonstige kurzfristige Forderungen

SONSTIGE KURZFRISTIGE FORDERUNGEN

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Dritte	951	2 758
Kanton Basel-Stadt	13 216	0
Total sonstige kurzfristige Forderungen	14 167	2 758

Anmerkung 10: Vorräte

VORRÄTE

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Material	17 122	16 650
Heizmaterial und Treibstoffe	4 300	4 442
Wertberichtigung	-6 520	-7 231
Total Vorräte	14 902	13 861

Anmerkung 11: Aktive Rechnungsabgrenzung

AKTIVE RECHNUNGSABGRENZUNG

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Übrige Abgrenzungen	3 212	6 606
Energie- und Wasserverkäufe	31 571	64 392
Abgrenzung Jahreskosten Partnerwerke	10 239	1 782
Davon assoziierte Gesellschaften	900	114
Total aktive Rechnungsabgrenzung	45 022	72 779

Anmerkung 12: Sachanlagen und immaterielle Anlagen

ANLAGESPIEGEL SACHANLAGEN

2010

1000 CHF

	Unbebaute Grundstücke	Grundstücke und Bauten	Anlagen und Einrichtungen	Anlagen im Bau	Übrige Sachanlagen	Total Sachanlagen
Nettobuchwerte per 1. Januar 2010	104	138 117	917 855	36 741	7 867	1 100 684
Anschaffungskosten						
Bestand 1. Januar 2010	104	138 117	917 855	36 741	7 867	1 100 684
Zugänge	0	3 103	62 731	34 182	1 694	101 710
Umbewertung	0	0	0	0	0	0
Abgänge	0	- 28	- 1 351	0	- 3	- 1 382
Reklassifikationen / Umbuchungen	0	793	28 656	- 29 449	0	0
Bestand 31. Dezember 2010	104	141 985	1 007 891	41 474	9 558	1 201 012
Kumulierte Wertberichtigungen						
Bestand 1. Januar 2010	0	0	0	0	0	0
Abschreibungen	0	- 3 572	- 40 837	0	- 1 446	- 45 855
Wertbeeinträchtigungen (Impairment) ¹	0	0	0	- 2 731	0	- 2 731
Abgänge	0	0	30	0	0	30
Reklassifikationen / Umbuchungen	0	0	0	0	0	0
Bestand 31. Dezember 2010	0	- 3 572	- 40 807	- 2 731	- 1 446	- 48 556
Nettobuchwerte 31. Dezember 2010	104	138 413	967 084	38 743	8 112	1 152 456

1 Die Wertbeeinträchtigung betrifft das Projekt FTTH. Weitere Erläuterungen dazu sind in Anmerkung 18 Rückstellungen zu finden.

ANLAGESPIEGEL SACHANLAGEN

2011

1000 CHF

	Unbebaute Grundstücke	Grundstücke und Bauten	Anlagen und Einrichtungen	Anlagen im Bau	Übrige Sachanlagen	Total Sachanlagen
Nettobuchwerte per 1. Januar 2011	104	138 413	967 084	38 743	8 112	1 152 456
Anschaffungskosten						
Bestand 1. Januar 2011	104	141 985	1 007 891	41 474	9 558	1 201 012
Veränderung Konsolidierungskreis	0	4 177	111 155	0	116	115 448
Zugänge	91	2 962	74 650	33 912	1 107	112 721
Umbewertung	0	0	0	0	0	0
Abgänge	0	-283	-3 262	-959	-93	-4 597
Reklassifikationen / Umbuchungen	248	1 743	26 823	-30 708	920	-972
Währungsdifferenzen	0	-105	-2 798	0	-3	-2 906
Bestand 31. Dezember 2011	443	150 478	1 214 458	43 719	11 605	1 420 705
Kumulierte Wertberichtigungen						
Bestand 1. Januar 2011	0	-3 572	-40 807	-2 731	-1 446	-48 556
Veränderung Konsolidierungskreis	0	-926	-19 001	0	-37	-19 964
Abschreibungen	0	-3 693	-46 955	0	-1 457	-52 106
Wertbeeinträchtigungen (Impairment) ¹	0	0	-6 715	-343	0	-7 058
Abgänge	0	15	274	0	55	344
Reklassifikationen / Umbuchungen	0	0	-1 788	2 731	2	945
Währungsdifferenzen	0	25	536	0	2	563
Bestand 31. Dezember 2011	0	-8 152	-114 457	-343	-2 880	-125 832
Nettobuchwerte 31. Dezember 2011	443	142 326	1 100 002	43 376	8 725	1 294 873

¹ Die Wertbeeinträchtigung betrifft das Projekt FTTH. Weitere Erläuterungen dazu sind in Anmerkung 18 Rückstellungen zu finden.

Der Brandversicherungswert der Gebäude betrug am 31.12.2011 738,5 Millionen Franken (Vorjahr 617,7 Millionen Franken).

In den Anlagen und Einrichtungen sind Contracting-Anlagen im Wert von 23,6 Millionen Franken (Vorjahr 14,0 Millionen Franken) bilanziert. Bei diesen Contracting-Verträgen handelt es sich um Innominatverträge. Sie beinhalten eine Finanzierungsleasingkomponente und eine Dienstleistungskomponente (Betrieb und Unterhalt). Das Eigentum der Anlage und der Zugang zur Anlage werden sachenrechtlich gesichert (Grundbucheintrag).

Bewertung Netze Elektrizität

Am 13. Oktober 2009 hat die Eidgenössische Elektrizitätskommission (ElCom) eine Überprüfung der Kosten und Tarife 2009 und 2010 der IWB angekündigt. Die IWB haben in aufwendigen Arbeiten die ursprünglichen Anschaffungs- und Herstellungskosten der Netzanlagen hergeleitet und die von der ElCom geforderten Unterlagen eingereicht. Basierend auf diesen Daten, sind die IWB von der Bilanzierbarkeit in der vorliegend ausgewiesenen Netzbewertung überzeugt. Auf eine Unsicherheit bei der Netzbewertung muss jedoch hingewiesen werden, da zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Geschäftsberichtes eine finale Entscheidung ausstehend ist. Demnach nehmen wir bis dahin keine Anpassung der Netzbewertung vor. Eine allfällige Wertberichtigung der Netzbewertung müsste jedoch erfolgswirksam zuzüglich Gutschriften für Netznutzungsentgelte der Jahre 2009, 2010 und 2011 zulasten der Betriebsreserve erfolgen.

Die Nettobuchwerte der Anlagen und Einrichtungen setzen sich wie folgt zusammen:

NETTOBUCHWERTE ANLAGEN UND EINRICHTUNGEN

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Leitungsnetz	727 996	759 122
Maschinen, Anlagen und Einrichtungen	227 766	329 865
Messeinrichtungen	720	743
ÜNBs-Trasse, Leitungen, Schaltanlagen Höchstspannungsnetz	10 602	10 273
Total Nettobuchwerte Anlagen und Einrichtungen	967 084	1 100 002

VERPFÄNDETE AKTIVEN

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Grundpfandbestellungen, Grundpfandrechte nominell	0	0
Übrige pfandgesicherte Aktiven	0	90 113
Davon beansprucht zugunsten eigener Verpflichtungen	0	78 015
Total verpfändete Aktiven	0	90 113

Sowohl im Berichtsjahr wie auch im Vorjahr bestehen keine wesentlichen operativen Leasingverbindlichkeiten.

ANLAGESPIEGEL IMMATERIELLE ANLAGEN

2010

1000 CHF

	Goodwill	Immaterielle Anlagen im Bau	Durchleitungs- rechte / Konzessionen	EDV-Software	Total immate- rielle Anlagen
Nettobuchwerte per 1. Januar 2010	0	0	2 013	0	2 013
Anschaffungskosten					
Bestand 1. Januar 2010	0	0	2 013	0	2 013
Veränderung Konsolidierungskreis	0	0	0	0	0
Zugänge	0	785	0	0	785
Abgänge	0	0	0	0	0
Reklassifikationen / Umbuchungen	0	0	0	0	0
Währungsdifferenzen	0	0	0	0	0
Bestand 31. Dezember 2010	0	785	2 013	0	2 798
Kumulierte Wertberichtigungen					
Bestand 1. Januar 2010	0	0	0	0	0
Veränderung Konsolidierungskreis	0	0	0	0	0
Planmässige Abschreibungen	0	0	-120	0	-120
Wertbeeinträchtigungen (Impairment) ¹	0	0	0	0	0
Abgänge	0	0	0	0	0
Reklassifikationen / Umbuchungen	0	0	0	0	0
Währungsdifferenzen	0	0	0	0	0
Bestand 31. Dezember 2010	0	0	-120	0	-120
Nettobuchwerte 31. Dezember 2010	0	785	1 893	0	2 678

Bei den immateriellen Vermögenswerten handelt es sich ausschliesslich um erworbene Vermögenswerte. Im 2010 bestanden keine selbst erarbeiteten Vermögenswerte.

ANLAGESPIEGEL IMMATERIELLE ANLAGEN

2011

1000 CHF

	Goodwill	Immaterielle Anlagen im Bau ²	Durchleitungsrechte / Konzessionen	EDV-Software	Total immaterielle Anlagen
Nettobuchwerte per 1. Januar 2011	0	785	1 893	0	2 678
Anschaffungskosten					
Bestand 1. Januar 2011	0	785	2 013	0	2 798
Veränderung Konsolidierungskreis	0	0	4 441	0	4 441
Zugänge	21 900	7 086	2 139	2 143	33 268
Abgänge	0	-803	0	0	-803
Reklassifikationen/Umbuchungen	0	-355	1 125	202	972
Währungsdifferenzen	-511	0	-112	0	-623
Bestand 31. Dezember 2011	21 389	6 713	9 606	2 345	40 053
Kumulierte Wertberichtigungen					
Bestand 1. Januar 2011	0	0	-120	0	-120
Veränderung Konsolidierungskreis	0	0	-1 054	0	-1 054
Planmässige Abschreibungen	-2 540	0	-207	-164	-2 912
Wertbeeinträchtigungen (Impairment) ¹	0	0	-2 139	0	-2 139
Abgänge	0	0	0	0	0
Reklassifikationen/Umbuchungen	0	0	-943	-2	-945
Währungsdifferenzen	44	0	28	0	72
Bestand 31. Dezember 2011	-2 496	0	-4 435	-166	-7 098
Nettobuchwerte 31. Dezember 2011	18 893	6 713	5 171	2 179	32 956

¹ Die Wertbeeinträchtigung betrifft das Projekt FTTH. Weitere Erläuterungen dazu sind in Anmerkung 18 Rückstellungen zu finden.

² Hierbei handelt es sich um bezahlte Nutzungsrechte der Swisscom.

In Zusammenhang mit der Akquisition der IWB France SAS per 1. Juni 2011 wurde ein Goodwill im Umfang von 21,9 Millionen Franken aktiviert. Dieser Goodwill wird auf 5 Jahre abgeschrieben. Im Berichtsjahr erfolgte eine pro rata temporis Abschreibung für 7 Monate (vgl. auch Anmerkung 24: Erwerb von Tochtergesellschaften).

Bei den immateriellen Vermögenswerten handelt es sich ausschliesslich um erworbene Vermögenswerte. Zum jetzigen Zeitpunkt bestehen keine selbst erarbeiteten Vermögenswerte.

Anmerkung 13: Finanzanlagen

FINANZANLAGEN

2010

1000 CHF

	Assoziierte Organisationen, bewertet zum anteiligen Equity-Wert	Beteiligungen, bewertet zu Anschaffungskosten	Total Beteiligungen	Übrige Finanzanlagen gegenüber Dritten	Übrige Finanzanlagen ¹	Aktive latente Steuerguthaben	Total Finanzanlagen
Bestand am 1.1.2010	45 020	91 622	136 642	100	23 832	0	160 574
Veränderung Konsolidierungskreis	0	0	0	0	0	0	0
Zugänge	0	5 468	5 468	0	11 713	0	17 181
Abgänge	0	0	0	0	-1 000	0	-1 000
Wertveränderung Equity Bewertung / Fremdwährung	-81	0	-81	0	-1 292	0	-1 373
Wertberichtigung / Zuschreibung	0	0	0	0	2 251	0	2 251
Währungsdifferenzen	0	0	0	0	0	0	0
Bestand am 31.12.2010	44 939	97 090	142 029	100	35 504	0	177 633

¹ Kumulierte Wertberichtigung 18 Millionen Franken (Darlehen Geopower Basel AG).

FINANZANLAGEN

2011

1000 CHF

	Assoziierte Organisationen, bewertet zum anteiligen Equity-Wert	Beteiligungen, bewertet zu Anschaffungskosten	Total Beteiligungen	Übrige Finanzanlagen gegenüber Dritten	Übrige Finanzanlagen ¹	Aktive latente Steuerguthaben	Total Finanzanlagen
Bestand am 1.1.2011	44 933	97 090	142 029	100	35 504	0	177 633
Veränderung Konsolidierungskreis	0	4	4	1 389	0	18 443	19 835
Zugänge	16	202	218	396	6 252	0	6 866
Abgänge	-59	-8	-67	0	-500	-1 066	-1 633
Wertveränderung Equity Bewertung / Fremdwährung	-63	0	-63	0	0	0	-63
Wertberichtigung / Zuschreibung	0	0	0	0	0	0	0
Währungsdifferenzen	0	0	0	-42	-401	-443	-886
Bestand am 31.12.2011	44 833	97 288	142 121	1 842	40 856	16 934	201 752

¹ Kumulierte Wertberichtigung 18 Millionen Franken (Darlehen Geopower Basel AG).

DARLEHEN

2011 mit Vorjahresvergleich

1000 CHF

	2010	2011
Darlehen gegenüber assoziierten Gesellschaften	35 504	29 408
Darlehen gegenüber Beteiligungen zu Anschaffungskosten	0	11 448
Darlehen gegenüber Dritten	100	1 842
Total Darlehen	35 604	42 698

Anmerkung 14: Langfristige Vorräte**LANGFRISTIGE VORRÄTE**2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Zählerlager	40 857	41 611
Wertberichtigung	- 23 204	- 23 513
Total netto langfristige Vorräte	17 653	18 098

Anmerkung 15: Langfristige aktive Rechnungsabgrenzung**LANGFRISTIGE AKTIVE RECHNUNGSABGRENZUNG**2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Assoziierte Gesellschaften	27 087	23 217
Deckungsdifferenz Netzkosten	6 300	3 015
Total langfristige aktive Rechnungsabgrenzung	33 387	26 232

Die Position assoziierte Gesellschaften beinhaltet eine Rechnungsabgrenzung gegenüber der Gasverbund Mittelland (GVM) AG. Durch die Neubewertung der Netze bei der GVM AG ist bei den Partnerorganisationen ein Aufwertungsgewinn entstanden, welcher über die nächsten acht Jahre wieder an die Aktionäre zurückbezahlt wird. Deshalb besteht auch eine langfristige passive Rechnungsabgrenzung (siehe Anmerkung 21).

Guthaben aus Unterdeckung der Netzkosten

Anhand der ausgewiesenen Netzwerte Elektrizität resultiert eine Unterdeckung der anrechenbaren Netzkosten, die als Deckungsdifferenzen in der von der ElCom zulässigen Form in kommende Tarifberechnungen einfließen.

Anmerkung 16: Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen**VERBINDLICHKEITEN AUS LIEFERUNGEN UND LEISTUNGEN**2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Dritte	38 796	11 288
Stadt Basel, einschliesslich übriger Stadtbetriebe	2 684	1 909
Assoziierte Gesellschaften	37 314	1 921
Total Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	78 794	15 119

Anmerkung 17: Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten

SONSTIGE KURZFRISTIGE VERBINDLICHKEITEN

2011 mit Vorjahresvergleich
 1000 CHF

	2010	2011
Dritte	4 898	6 953
Kanton Basel-Stadt	7 073	4 822
Total sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	11 971	11 774

Anmerkung 18: Kurzfristige und langfristige Rückstellungen

KURZFRISTIGE RÜCKSTELLUNGEN

2010
 1000 CHF

	Buchwert per 1.1.2010	Veränderung Konsolidie- rungskreis	Bildung	Verwendung	Auflösung	Währungs- differenzen	Buchwert per 31.12.2010
Asbestsanierung Isolutionskissen Fernwärme	750	0	0	-450	0	0	300
Trinkwasserqualität	0	0	200	0	0	0	200
Sanierung Netzstationen (NIS-Verordnung)	195	0	0	0	0	0	195
Ökoenergiefonds	260	0	255	-27	0	0	488
Altlasten	200	0	500	-200	0	0	500
Prozessrisiken	1 260	0	0	-60	0	0	1 200
Sonstige kurzfristige Rückstellungen	0	0	1 594	0	0	0	1 594
Total kurzfristige Rückstellungen	2 665	0	2 549	-737	0	0	4 477

KURZFRISTIGE RÜCKSTELLUNGEN

2011
 1000 CHF

	Buchwert per 1.1.2011	Veränderung Konsolidie- rungskreis	Bildung	Verwendung	Auflösung	Währungs- differenzen	Buchwert per 31.12.2011
Asbestsanierung Isolutionskissen Fernwärme	300	0	0	-300	0	0	0
Trinkwasserqualität	200	0	0	-20	0	0	180
Sanierung Netzstationen (NIS-Verordnung)	195	0	0	0	0	0	195
Ökoenergiefonds	488	0	337	-163	0	0	661
Altlasten	500	0	0	0	0	0	500
Prozessrisiken	1 200	0	0	-500	0	0	700
Sonstige kurzfristige Rückstellungen	1 594	0	3 069	0	0	0	4 663
Total kurzfristige Rückstellungen	4 477	0	3 406	-983	0	0	6 899

LANGFRISTIGE RÜCKSTELLUNGEN

2010

1000 CHF

	Buchwert per 1.1.2010	Veränderung Konsolidie- rungskreis	Bildung	Verwendung	Auflösung	Währungs- differenzen	Buchwert per 31.12.2010
Erdgaskugeln, Rückbau	2 000	0	0	0	0	0	2 000
Rückbau Unterwerk	2 250	0	2 000	0	0	0	4 250
Sanierung Kleinwasserkraftwerke	5 000	0	0	0	0	0	5 000
Rückstellung KVA	57 911	0	11 658	0	0	0	69 569
Rückstellung Rückbau KVA	16 620	0	499	0	0	0	17 119
Rückstellung FTTH	0	0	33 649	- 5 271	0	0	28 378
Aktivkohlefilter Hardwasser AG	0	0	6 800	0	0	0	6 800
Selbstbehalt Personenschaden	1 000	0	0	0	0	0	1 000
Total langfristige Rückstellungen	84 781	0	54 606	- 5 271	0	0	134 116

LANGFRISTIGE RÜCKSTELLUNGEN

2011

1000 CHF

	Buchwert per 1.1.2011	Veränderung Konsolidie- rungskreis	Bildung	Verwendung	Auflösung	Währungs- differenzen	Buchwert per 31.12.2011
Erdgaskugeln, Rückbau	2 000	0	0	0	- 1 150	0	850
Rückbau Unterwerk	4 250	0	0	0	0	0	4 250
Sanierung Kleinwasserkraftwerke	5 000	0	0	0	0	0	5 000
Rückstellung KVA	69 569	0	13 581	0	0	0	83 149
Rückstellung Rückbau KVA	17 119	0	514	0	0	0	17 632
Rückstellung Rückbau Windkraftanlagen	0	1 634	23	0	0	-42	1 616
Rückstellung FTTH	28 378	0	0	- 10 664	0	0	17 714
Aktivkohlefilter Hardwasser AG	6 800	0	0	0	0	0	6 800
Selbstbehalt Personenschaden	1 000	0	0	- 1 000	0	0	0
Rückstellung Restrukturierung	0	0	2 200	0	0	0	2 200
Passive latente Steuer- verbindlichkeiten	0	24 849	0	0	- 744	- 611	23 494
Total langfristige Rückstellungen	134 116	26 483	16 317	- 11 664	- 1 894	- 652	162 705

Die langfristigen Rückstellungen decken die zum Bilanzstichtag bekannten Risiken ab.

Erdgaskugeln, Rückbau

Nach der Inbetriebnahme des neuen Röhrenspeichers wurde die endgültige Stilllegung der Erdgaskugelbehälter in Kleinhüningen im Dezember 2009 beschlossen. Die Rückstellung für die Abbruch- und Entsorgungsarbeiten betragen 0,85 Millionen Franken.

Rückbau Unterwerk

Der Rückbau eines Unterwerkes erfordert weiterhin eine Rückstellung von rund 4,25 Millionen Franken.

Sanierung Kleinwasserkraftwerke

Für die Sanierung des Birsuhrs beim Kleinwasserkraftwerk Neuwelt, Abdichtung und Ausgleich der Mauer, ist eine Rückstellung von 5 Millionen Franken eingestellt.

Rückstellung KVA

Die KVA-Rückstellung wurde ursprünglich im Kanton zwecks Sicherung stabiler Anliefergebühren gebildet, sie wurde mit Ausgliederung der IWB an diese übertragen. Die Rückstellung wird per 31.12.2011 bezüglich etwaiger Verbindlichkeiten aus den Vereinbarungen über die Anlieferung von Kehricht aus Siedlungsabfällen weitergeführt.

Rückstellung KVA-Rückbau

Die KVA III wird in 20 Jahren durch eine neue Anlage ersetzt werden müssen. Für die Rückbaukosten werden im Jahre 2020 30 Millionen Franken erforderlich sein. Der Diskontierungssatz beträgt 3 Prozent.

Rückstellung FTTH

Die Rückstellung von ursprünglich 33,6 Millionen Franken deckt aus heutiger Managementsicht das Worst-Case-Szenario ab, welches davon ausgeht, dass den geplanten Investitionen (nach Abzug von Beiträgen Dritter) und den notwendigen Betriebskosten über die gesamte Projektlaufzeit keine Erlöse gegenüberstehen. Davon wurden 2011 9,2 Millionen Franken für die Wertberichtigung der aktuell investierten Anlagen und 1,5 Millionen Franken für die Deckung der operativen Projektkosten verwendet.

Aktivkohlefilter Hardwasser AG

Basierend auf dem IWB-Gesetz, verpflichtet der Kanton Basel-Stadt die IWB, den A-fonds-perdu-Investitionsbeitrag für den Aktivkohlefilter zu leisten. Es handelt sich um 50 Prozent der Investitionssumme. Der Betrag wird der Hardwasser AG in Tranchen über den Zeitraum der Investitionstätigkeit bis 2013 zugeführt.

Anmerkung 19: Passive Rechnungsabgrenzung

PASSIVE RECHNUNGSABGRENZUNG

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Konzessionsabgabe Kanton Basel-Stadt	11 000	11 000
Systemdienstleistungen	1 926	2 011
Ferien, Gleit- und Überzeit	5 900	6 168
Übrige Abgrenzungen	9 288	67 444
Total passive Rechnungsabgrenzung	28 114	86 624

Davon passive Rechnungsabgrenzung für:

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Dritte	17 114	52 038
Kanton Basel-Stadt	11 000	11 000
Abgrenzung Jahreskosten Partnerwerke	0	23 586
Davon assoziierte Gesellschaften	0	23 024
Total passive Rechnungsabgrenzung	28 114	86 624

Anmerkung 20: Finanzverbindlichkeiten**KURZFRISTIGE FINANZVERBINDLICHKEITEN**Per 31. Dezember 2011
1000 CHF

	Total	Davon mit Pfandrechten gesichert
Gegenüber assoziierten Gesellschaften	3 149	0
Gegenüber Banken	7 440	7 440
Total kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	10 589	7 440

Im Geschäftsjahr 2010 bestanden keine kurzfristigen Finanzverbindlichkeiten.

LANGFRISTIGE FINANZVERBINDLICHKEITENPer 31. Dezember 2011
1000 CHF

	Restlaufzeiten 2 bis 5 Jahre	Restlaufzeiten länger als 5 Jahre	Total	Davon mit Pfandrechten gesichert
Gegenüber Kanton Basel-Stadt	100 000	100 000	200 000	0
Gegenüber Banken	29 392	41 351	70 744	82 673
Total langfristige Finanzverbindlichkeiten	129 392	141 351	270 744	82 673

Der Kanton Basel-Stadt stellt den IWB aus dem Finanzvermögen Fremdkapital zur Verfügung, welches zu marktüblichen Konditionen zu verzinsen ist (IWB-Gesetz § 18). Dieses Fremdkapital bestand auch im Geschäftsjahr 2010.

Anmerkung 21: Langfristige passive Rechnungsabgrenzung**LANGFRISTIGE PASSIVE RECHNUNGSABGRENZUNG**2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	2010	2011
Assoziierte Gesellschaften	26 119	22 250
Deckungsdifferenz Gestehungskosten Energie	15 300	18 673
Übrige Abgrenzungen	0	349
Total langfristige passive Rechnungsabgrenzung	41 419	41 272

Langfristige passive Rechnungsabgrenzung als Gegenposition aus der Aufwertung der Gasnetze bei der Gasverbund Mittelland AG (siehe auch Anmerkung 15).

Deckungsdifferenz Gestehungskosten Energie

Mengenbedingt günstigere Gestehungskosten der Partnerwerke und der Entscheid des Bundesverwaltungsgerichts in Sachen Systemdienstleistungsbelastungen für Kraftwerke, mit resultierenden Rückvergütungen auch für 2009 bis 2011, haben zu tiefen Beschaffungskosten geführt. Die IWB werden die Deckungsdifferenz kostendämpfend in die kommenden Tarifbildungen einfließen lassen.

Anmerkung 22: Vorsorgeverpflichtungen / Neuberechnung PK-Anteil / Sanierungsbeiträge der Mitarbeitenden

WIRTSCHAFTLICHER NUTZEN / WIRTSCHAFTLICHE VERPFLICHTUNG UND VORSORGEAUFWAND

2011 mit Vorjahresvergleich
1000 CHF

	Über- / Unterdeckung	Wirtschaftlicher Anteil der Organisation		Veränderung zum VJ bzw. erfolgswirk- sam im GJ	Auf die Periode abgegrenzte Beiträge	Vorsorgeaufwand im Personalaufwand	
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011			2010	2011
Vorsorgepläne mit Überdeckung	- 2 854	0	0	0	10 201	10 582	10 201
Total	- 2 854	0	0	0	10 201	10 582	10 201

Da per 31.12.2010 bei der Pensionskasse Basel-Stadt (Anteil IWB) weder eine Über- noch eine Unterdeckung bestand, wird darauf verzichtet, die Tabelle mit den Vorjahreszahlen abzubilden.

Zwischen der Pensionskasse Basel-Stadt und den IWB besteht, mit Wirkung ab 1. Januar 2010, ein Anschlussvertrag. Der Deckungsgrad der Pensionskasse Basel-Stadt für das versicherte Staatspersonal inklusive der IWB wurde 2008 (Ausfinanzierung) und 2010 (Sanierung) durch Einmalbeiträge des Kantons im Sinne einer Bevorschussung auf 100 Prozent angehoben. Die Bevorschussung erfolgte über je eine Spezialfinanzierung, die über künftige Jahre durch Sanierungsbeiträge von Arbeitgebern, Rentnern und Mitarbeitern abgebaut wird. Der auf die Arbeitnehmer und Rentner der IWB entfallende Teil der Spezialfinanzierung «Ausfinanzierung» beläuft sich am 1.1.2011 auf 29,7 Millionen Franken und hat sich durch erbrachte Sanierungsleistungen auf 28,5 Millionen Franken reduziert. Der den Arbeitnehmern und Rentnern der IWB zuzuordnende Betrag der Spezialfinanzierung «Sanierung» beträgt 22,7 Millionen Franken. Er wurde erstmals 2011 durch Sanierungsleistungen auf 20,9 Millionen Franken abgebaut. Zusammen betrug der den Arbeitnehmern und Rentnern zuzuordnende Betrag per 31.12.2011 49,4 Millionen Franken.

Aufgrund der per 31.12.2011 bestehenden Unterdeckung in Höhe von 2,9 Millionen Franken beträgt der Deckungsgrad der Pensionskasse 98,67 Prozent. Eine Sanierungsverpflichtung würde bei Unterschreiten der Deckungsgradgrenze von 95 Prozent entstehen. Deshalb ist zum jetzigen Zeitpunkt eine Sanierung nicht erforderlich.

Anmerkung 23: Transaktionen mit nahestehenden Personen**TRANSAKTIONEN MIT NAHESTEHENDEN PERSONEN**

2010

1000 CHF

	Kanton Basel-Stadt	Nahestehende Personen (Assoziierte Gesellschaften)
Verkauf von Energie	34 638	18 570
Übrige Verkäufe und Dienstleistungen	11 048	4 598
Erhaltene Zinsen und Dividenden	0	4 529
Kauf von Energie und Wasser	0	213 305
Abgaben und Gebühren	11 000	0
Bezahlte Zinsen	4 820	0
Gewinnablieferung	0	0
Gewährte Darlehen	0	35 504
Forderungen und Abgrenzungen	24 783	43 899
Kurz- und langfristige Finanzverbindlichkeiten	200 000	0
Verbindlichkeiten und Abgrenzungen	20 757	52 614

TRANSAKTIONEN MIT NAHESTEHENDEN PERSONEN

2011

1000 CHF

	Kanton Basel-Stadt	Nahestehende Personen (Assoziierte Gesellschaften)
Verkauf von Energie	40 648	16 086
Übrige Verkäufe und Dienstleistungen	12 591	4 406
Erhaltene Zinsen und Dividenden	8	1 396
Kauf von Energie und Wasser	0	173 243
Abgaben und Gebühren	11 000	0
Bezahlte Zinsen	4 320	0
Gewinnablieferung	22 400	0
Gewährte Darlehen	0	29 408
Forderungen und Abgrenzungen	6 520	24 967
Kurz- und langfristige Finanzverbindlichkeiten	200 000	0
Verbindlichkeiten und Abgrenzungen	17 731	47 195

Anmerkung 24: Erwerb von Tochtergesellschaften

Im Berichtsjahr hat der IWB-Konzern die IWB Energie France SAS übernommen. Die übernommene Gesellschaft weist zum Zeitpunkt des Erwerbs per 1. Juni 2011 die folgenden wesentlichen Bilanzpositionen auf:

ERWERB VON TOCHTERGESELLSCHAFTEN

2011

1000 CHF

Per 1. Juni 2011	IWB Energie France SAS
Flüssige Mittel	3 458
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1 179
Vorräte	0
Übriges Umlaufvermögen	19 528
Sachanlagen	95 484
Immaterielle Anlagen	23 717
Finanzanlagen	1 393
Übriges Anlagevermögen	0
Total Aktiven	144 758
Kurzfristiges Fremdkapital	32 555
Langfristiges Fremdkapital	110 717
Eigenkapital	1 486
Total Passiven	144 758

Anmerkung 25: Eventualverpflichtungen

Geothermieprojekt

Für Regressansprüche im Zusammenhang mit dem Geothermieprojekt besteht für die IWB eine Eventualverpflichtung bis zu 8,3 Millionen Franken. Zum Bilanzstichtag liegen keine Klagen gegen den IWB-Konzern vor.

Gasverbund Mittelland AG

Aus dem Partnerschaftsvertrag mit der Gasverbund Mittelland AG ergibt sich eine Solidarhaftung.

Offene Rechtsfälle

Es liegen per Bilanzstichtag keine wesentlichen Klagen gegen den IWB-Konzern vor.

Anmerkung 26: Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Es ist über keine Ereignisse nach dem Bilanzstichtag zu berichten.

Revisionsbericht



Bericht der Revisionsstelle
an den Verwaltungsrat der
IWB Industrielle Werke Basel und
den Regierungsrat Basel-Stadt

Auftragsgemäss haben wir die beiliegende Konzernrechnung der IWB Industrielle Werke Basel, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Eigenkapitalnachweis, Geldflussrechnung und Anhang (Seiten 79 bis 107), für das am 31. Dezember 2011 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Verwaltungsrates

Der Verwaltungsrat ist für die Aufstellung der Konzernrechnung in Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER und den gesetzlichen Vorschriften verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Konzernrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Verwaltungsrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Konzernrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Konzernrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Konzernrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Konzernrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Konzernrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Konzernrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.



Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung vermittelt die Konzernrechnung für das am 31. Dezember 2011 abgeschlossene Geschäftsjahr ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER.

Ohne unser Prüfungsurteil einzuschränken, machen wir auf Anmerkung 12 im Anhang der Konzernrechnung aufmerksam, wo eine wesentliche Unsicherheit in der Bewertung der Stromnetze dargelegt ist.

PricewaterhouseCoopers AG

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'T. Bruderlin', with three dots to its right.

Thomas Bruderlin

Revisionsexperte
Leitender Revisor

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'C. Hirt'.

Christian Hirt

Revisionsexperte

Basel, 30. März 2012

Global Reporting Initiative

Der Geschäftsbericht 2011 der Industriellen Werke Basel (IWB) orientiert sich an den Richtlinien der Global Reporting Initiative (GRI). Damit fördern die IWB die Transparenz ihrer Kommunikation mit den Anspruchsgruppen. Der GRI Content Index kann unter der Webadresse http://www.iwb.ch/media/Unternehmen/Dokumente/gri_inhaltsindex_gj2011.pdf heruntergeladen werden.

IMPRESSUM

Herausgeberin und Kontaktstelle

IWB
Margarethenstrasse 40
4002 Basel

Telefon +41 61 275 51 11
Fax +41 61 275 51 80
info@iwb.ch
www.iwb.ch

Projektleitung

Erik Rummer, IWB-Kommunikation

Inhaltliche Konzeption

Erik Rummer, IWB-Kommunikation;
Dr. Andreas Sturm,
phorbis Communications AG

Diagramme

Dr. Andreas Sturm,
phorbis Communications AG
(Diagramme basieren auf
den Gestaltungsregeln von
Prof. Rolf Hichert)

Gestaltung und Satz

Christian Meier,
phorbis Communications AG

Text

IWB-Kommunikation;
Dr. Andreas Sturm,
phorbis Communications AG

Fotografie

Julian Salinas

Lithografie

Sturm AG

Druck

Werner Druck AG
Klimaneutral gedruckt
auf Recyclingpapier



No. 01-12-549745 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership



GLOSSAR

Blockheizkraftwerk

Ein Blockheizkraftwerk (BHKW) ist eine modular aufgebaute Anlage zur Gewinnung von elektrischer Energie und Wärme, die vorzugsweise am Ort des Wärmeverbrauchs betrieben wird, aber auch Nutzwärme in ein Nahwärmenetz einspeisen kann. Sie setzt dazu das Prinzip der Wärme-Kraft-Koppelung ein.

CO₂, Kohlendioxid, CO₂-Äquivalent

Kohlenstoffdioxid (CO₂) ist ein farb- und geruchloses Gas, eine chemische Verbindung aus Kohlenstoff und Sauerstoff. CO₂ absorbiert einen Teil der Wärmestrahlung, lässt jedoch den grössten Teil der Sonnenstrahlung passieren. Es entsteht als Hauptprodukt aus jeder Verbrennung und ist das wichtigste von Menschen erzeugte klimawirksame Treibhausgas. Emissionen anderer Treibhausgase werden zur Vergleichbarkeit entsprechend ihrem globalen Erwärmungspotenzial (GWP, Global Warming Potential) in CO₂-Äquivalente umgerechnet. Beispiel: 1 kg Methan entspricht 21 kg CO₂.

Contractor / Contracting

Ein Energielieferant übernimmt als Contractor die Versorgung einer Liegenschaft mit der benötigten Energie (Kälte, Wärme, Strom etc.). Planung, Finanzierung, Installation und Betrieb der Energieversorgungsanlagen erfolgen durch den Contractor.

Endenergie

Unter Endenergie versteht man die vom Konsumenten für einen bestimmten Nutzen eingekaufte Energie, wie zum Beispiel Strom für Licht oder Benzin für Autos. Im Gegensatz zur Primärenergie sind hier die Verluste, die in der Prozesskette von der Gewinnung bis zur Verteilung anfallen, nicht abgezogen. → Siehe auch *Primärenergie*.

Energiedienstleistungen

Energieversorgungsunternehmen liefern eine Dienstleistung wie z.B. Wärme oder Licht anstelle der Energieträger wie z.B. Erdgas oder elektrischen Strom.

Erneuerbare Energien

Erneuerbare Energien bezeichnet Energie aus Quellen, die sich entweder kurzfristig von selbst erneuern oder deren Nutzung nicht zur Erschöpfung der Quelle beiträgt. Darunter fallen die Nutzung von Wasserkraft, Sonnenenergie, Umwelt- und Erdwärme, Biomasse, Windenergie, erneuerbaren Anteilen aus Abfall sowie von Energie aus Abwasserreinigungsanlagen.

Fiber to the Home

Fiber to the Home (FTTH) Bezeichnet Glasfaseranschlüsse, die direkt ins Wohnzimmer geführt werden – es ist dabei keine Mischung mit Kupfer- und anderen Kabeln vorgesehen.

Fossile Energieträger

Alle Primärenergieträger, welche aus organischen Stoffen im Boden entstanden sind (Erdöl, Erdgas, allerlei Kohlenwasserstoffe, Kohle usw.). Sie fallen in die Kategorie der → *nicht erneuerbaren Energien*.

Glasfasernetz

Glasfasernetze ermöglichen im Unterschied zu Kupferdrahtnetzen den Transport von sehr grossen Datenmengen und damit den ultraschnellen Zugriff auf Internet, Telefon und Fernsehen. Glasfasernetze werden privat und geschäftlich genutzt, sie sind aber auch Voraussetzung für künftige intelligente Anwendungen und effiziente Stromnetze wie → *Smart Grids*.

Neue erneuerbare Energien

In der Regel bezeichnen neue erneuerbare Energien alle erneuerbaren Energien ohne die Wasserkraft. Gemäss Energiegesetz fallen Wind, Sonne, Biomasse, Kleinwasserkraftwerke bis 10 Megawatt Leistung und Erdwärme in die Kategorie der neuen erneuerbaren Energien.

Nicht erneuerbare Energien

Sämtliche fossilen Energieträger sowie Uran gehören zu den nicht erneuerbaren Energien, weil sich deren Entstehung nicht in menschlichen, sondern in geologischen oder astronomischen Zeiträumen vollzieht.

Primärenergie

Energie, die noch keiner Umwandlung unterworfen wurde, z.B. Wasserkraft, Kohle, Rohöl, Erdgas, Holz oder Uran. Die Umwandlung von Primär- in Endenergie ist mit Verlusten verbunden. Das bedeutet, dass der mit einem gewissen Endenergiebedarf verbundene Primärenergiebedarf wesentlich höher ist.

Smart Grid

Ein Smart Grid ist ein intelligentes Stromnetz, das die Aktivitäten aller angeschlossenen Stromerzeuger und -verbraucher erfasst und koordiniert, um eine effiziente und stabile Stromversorgung sicherzustellen.

Smart Meter

Intelligente Zähler, die nicht nur den Gesamtverbrauch zeigen, sondern auch Informationen über den zeitlichen Verlauf der Stromnutzung liefern. Damit können Produktion und Verteilung besser gesteuert werden.

Strommix

Bezeichnet die Kombination verschiedener Quellen, aus denen der Strom produziert oder beschafft wird (z.B. Wasserkraft, Sonnenenergie, Heizkraftwerke, internationale Handelsbörsen etc.).



IWB

Margarethenstrasse 40
4002 Basel
Telefon +41 61 275 51 11
Fax +41 61 275 51 80
info@iwb.ch
www.iwb.ch
